

LEBEN

110 Zeitschrift der Bewegung für das Leben - Südtirol

39012 Meran, Winkelweg 10 - Tel. & Fax 0473 237338 - bfl@aruba.it

Okt./Nov./Dez. 2012



**Familie
gehört
ins
Zentrum!**



www.bewegung-fuer-das-leben.com



*Liebe Leserin,
lieber Leser, liebe Freunde!*

Sicher haben Sie in den Medien die „Freuden“-meldungen über die Entwicklung eines neuen Untersuchungsverfahrens zur Diagnostik von Down Kindern im Mutter-schoß gelesen! Gott sei Dank reagierten einige Südtiroler mit Leserbriefen sofort auf dieses schändliche und vor allem menschenverachtende Ansinnen des „Gesundheitswesens“ schwache und behinderte Menschen zu eliminieren und gnadenlos umzubringen! Die Kaltschnäuzigkeit in unserer Gesellschaft nimmt immer groteskere Auswüchse an und die Verantwortlichen greifen nicht ein!

Gleichzeitig berät die deutsche Bundesregierung über einen Gesetzesentwurf, in dem Angehörige über den gewaltsamen Tod von pflegebedürftigen Familienmitgliedern mitbestimmen können!

Anstatt dem grausamen Verbrechen gegen die ungeborenen Kinder endlich ein Ende zu setzen, fordert die Tötungsmentalität der Politiker die nächsten Todesopfer. Was im Namen von Humanismus und durch Parolen von Nächstenliebe verhüllt wird, ist eiskaltes Kalkül um die maroden Staatskassen von lästigen Pflegegeldzahlungen zu entlasten! Und die heutige Gesellschaft - in ihrer Gleichgültigkeit und in ihrem Wellnesswahn - bietet keinerlei Widerstand! **Quo vadis Europa?**

FÜR DEN LEBENSCHUTZ BEDEUTET DIES EINEN WEITEREN RÜCKSCHLAG!!!

Um so erfreulicher ist die Tatsache, dass in unseren Reihen auch junge Menschen nicht müde werden, sich für dieses große und wichtige Anliegen voller Elan einzusetzen. Für mich persönlich ist es eine große Freude Ihnen mitteilen zu dürfen, dass in der Bewegung für das Leben-Südtirol ein Generationswechsel stattfindet. Meine seit ca. 7 Jahren getragene Verantwortung darf ich in die Hände eines motivierten und sehr kompetenten jungen Familienvaters übergeben. Christian Raffl – Vater von 5 Kindern – wird, dank der Unterstützung seiner Frau Clarissa, in den kommenden Jahren das Geschick der Bewegung für das Leben-Südtirol leiten. Es ist ein großes Geschenk unter uns junge Menschen zu erleben, die mit Freude und Überzeugung tatkräftig die Verantwortung übernehmen!

Mit großer Dankbarkeit schau ich persönlich auf über 30 Jahre Engagement für den Lebensschutz der Ungeborenen zurück und wünsche dem neuen Präsidenten Gottes reichen Segen im Einsatz für das Leben! Die Gebete und Unterstützung von uns allen werden ihn und alle aktiven Mitarbeiter im Lebensschutz begleiten.

Ihnen, liebe Freunde, danke ich von ganzem Herzen für ihre persönliche und materielle Hilfe in all diesen vergangenen Jahren! Gott wird es Ihnen lohnen
Ihre

Christiane Paregger

Dr. med. Christiane Paregger

P.S.: In der nächsten LEBE werden wir noch ausführlicher über den Wechsel in der Präsidentschaft berichten.



Kalenderbilder !!

Haben Sie ein oder mehrere schöne Kinderfotos von Ihren Kindern, Enkelkindern, Nichten oder Neffen? Dann senden Sie uns diese doch zu! Wir suchen für den Kalender 2013 noch passende Fotos von Neugeborenen, Kleinkindern, ev. auch Jugendlichen einzeln oder zu zweit oder zu dritt, Weihnachtsfotos und Fotos am Meer, usw. Senden Sie Ihre Fotos an:
Bewegung für das Leben - Südtirol, Winkelweg 10, 39012 Meran
oder an die E-mail Adresse: lebe@aruba.it
Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2012

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Infobox
- 4 VII. Welttag der Familien
- 5 Hochzeitstag nicht als Happy-End
- 8 Was denken Südtiroler Jugendliche
- 9 Familie ist...
- 10 Familien - Geschichten
- 12 Gescheitert, aber von Gott berufen
- 13 Meine Eltern streiten...
- 14 Bunt
- 16 Ehevorbereitung
- 17 Der Mensch ist Persönlichkeit von Anfang an
- 18 Nachgeburtliche Abtreibung
- 19 Wallfahrt nach Maria Weißenstein
- 20 Lesetipp
- 21 Heilungsseminar
- 22 Achtung: Tabu-Thema!
- 23 Die beste Entscheidung meines Lebens!
- 24 Heilung von den Verwundungen durch Abtreibung ist möglich!
- 26 Dies war der Anfang eines neuen Lebens!
- 27 Vom Totenhaus zum Ort des Lebens
- 28 Erklärungen von Mariatos
- 30 Leserpost
- 31 Diözesaner Jugendtag
- 32 Liebe Jenny! Ich habe seit zweieinhalb Monaten einen Freund
- 34 Fernsehen und Computer schaden Kleinkindern
- 35 Kinder verlangen nach Wissen
- 36 Kinderseite
- 37 Erziehung
- 38 Die Macht des Gebetes
- 39 Gebete zur Ehereuerung

impresum

Herausgeber:
Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:
Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Christiane Paregger

Layout: Südtirol Druck
Druck: Südtirol Druck
Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:
Bewegung für das Leben - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237338
e-mail: lebe@aruba.it

homepage:
www.bewegung-fuer-das-leben.com

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

„GENDER-MAINSTREAMING: Staatlicher Eingriff in die Geschlechtsidentität von Mann und Frau“

mit **GABRIELE KUBY**
Soziologin & Publizistin

Termine:

Di, 27. Nov. 2012 in Bruneck,
Michael Pacherhaus

Mi, 28. Nov. 2012 in Meran,
Bürgersaal - O. Huber Straße

Do, 29. Nov. 2012 im Unterland
(Neumarkt/Salurn)

Beginn: jeweils 20.00 Uhr

Infos: 0473 237338

Veranstalter: Bewegung für das Leben - Südtirol

Zur Person: GABRIELE KUBY hat Soziologie studiert. Sie war lange als Übersetzerin tätig. 1997 ist sie in die katholische Kirche eingetreten. Seitdem hat sie elf Bücher veröffentlicht, die in sechs Sprachen übersetzt sind. Ihr neues Werk „**Die globale sexuelle Revolution – Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit**“ kann als Standardwerk der gegenwärtigen Kulturrevolution bezeichnet werden, die hinter dem Rücken der Menschen top-down von den Machteliten betrieben wird und deren Auswirkungen jeder im eigenen Leben erfährt. Gabriele Kuby ist als Publizistin, Vortragsrednerin und Gast bei Talk-Shows eine Stimme, die sagt, was sie für wahr hält, ohne sich den postmodernen Tabus der politischen Korrektheit zu fügen. Sie ist Mutter von drei Kindern.

DIE MACHT DES GEBETES

*Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!*

GEBETSVIGILIEN

Jeden 3. Samstag im Monat

Ungerade Monate: Meran

Gerade Monate: Bozen

20.10.12 in Bozen - 14.30^h

(PIO X^o - Krypta, Reschenstraße)

17.11.12 in Meran - 14.30^h

(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

28.12.12 in Bozen - 14.30^h

(PIO X^o - Krypta, Reschenstraße)

Jeweiliger Ablauf:

Hl. Messe, Aussetzungen, Prozession vor das jeweilige Krankenhaus, Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Gebetsstunden für das Leben

Bozen: jeden Mi, 15.00^h - 16.30^h in
der **Krankenhauskapelle**

Meran: jeden Di, 14.30^h - 15.30^h in
der **Krankenhauskapelle**

AUCH DEIN GEBET IST WICHTIG!



VERANSTALTUNGEN IM HAUS DES LEBENS - MERAN

BETREUTE SPIELGRUPPE

Die Spielgruppen beginnen wieder Mitte September und zwar jeweils am Montag und Donnerstag von 9 bis 11.30 Uhr

EHEVORBEREITUNG

Die nächsten Termine sind:
Freitag, 1. März bis Sonntag, 3. März 2013

HEILUNGSSEMINAR

Samstag, 27. bis Sonntag, 28. Oktober 2012 mit P. JAMES MARIAKUMAR und MARIA PEREIRA (*siehe auch S.21*)

EINKEHRTAG

Sonntag, 18. November 2012 mit Bischof Em. Dr. WALTER MIXA zum Thema:
„**Lohnt es sich heute noch Christ zu sein?**“
Beginn um 9 Uhr, Abschluss um 16.45 Uhr mit der Hl. Messe

Infobox

BINDEN VON TÜR- UND ADVENTKRÄNZEN

Donnerstag, 29.11.2012 um 9 Uhr

ALLERSEELENWALLFAHRT

nach Maria Weißenstein
Sonntag, 4. November 2012

VORTRAGSREIHEN

mit GABRIELE KUBY
von 27. bis 29. November
Thema: „**Gender Mainstreaming-
Staatlicher Eingriff in die Ge-
schlechtsidentität von Mann und
Frau**“

mit DARIO PIZZANO

18. bis 23. Februar 2013

Thema: „**Exzess – meine zwei
Leben**“

VII. Welttag der Familien 2012 in Mailand:



„Familie, Arbeit, Fest: drei Gaben Gottes, drei Dimensionen unseres Lebens, die zu einem harmonischen Gleichgewicht finden müssen. Die Arbeitszeiten und die Anforderungen der Familie, den Beruf und die Mutterschaft, die Einklang zu bringen, ist wichtig für den Aufbau einer Gesellschaft, die menschliche Züge trägt.“
Papst Benedikt XVI

Vom 30. Mai bis 3. Juni 2012 fand in Mailand das VII. Weltfamilien-Treffen statt. Papst Benedikt XVI. ließ es sich nicht nehmen, selbst an diesem Ereignis teilzunehmen und das Treffen mit einem Pastoralbesuch in der Erzdiözese Mailand zu verbinden. Er unterstrich damit von neuem, wie sehr ihm die Rettung und Erneuerung der christlichen Familie am Herzen liegt. Ehe und Familie müssen in der pastoralen Arbeit Priorität besitzen! Dies legt er den Bischöfen bei ihren Ad-limina-Besuchen regelmäßig ans Herz. Pfarrer ERICH MARIA FINK stellt in seinem Beitrag über das Weltfamilientreffen heraus, wie Benedikt XVI. einerseits auf der gesellschaftspolitischen Ebene für die Familien eintritt, andererseits den Familien konkrete pastorale Hilfen an die Hand gibt, um sie auf der geistlichen Ebene zu unterstützen. Wir bringen Auszüge aus seinem Beitrag.

Die Vernunft erkennt die Notwendigkeit von Ehe und Familie

Benedikt XVI. stellt klar, dass die Lebensform von Ehe und Familie nicht nur von einer religiösen Überzeugung abhängt. Wer mit seiner Vernunft die Wirklichkeit ehrlich betrachtet, kommt zu dem Schluss, dass Ehe und Familie für den einzelnen Menschen wie für die Gesellschaft als Ganzes notwendig sind. Sie sind auf Dauer durch nichts zu ersetzen und bilden für die Entwicklung des Menschen den Rahmen, der am besten den menschlichen Ansprüchen und seinen tiefsten Sehnsüchten entspricht. Und so appellierte der Papst im Namen der Vernunft an alle Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft:

- die staatlichen Gesetze im Naturrecht zu verankern und keine rein positivistische Gesetzgebung zuzulassen, die sich ausschließlich nach Mehrheitsverhältnissen richte, da eine solche keine ethischen Maßstäbe hervorbringen könne;
- die Freiheit des Einzelnen als zentrales Element des politischen Gemeinwesens zu achten und zu gewährleisten, dass jeder seine Vorstellungen vom gemeinsa-

men Leben im gegenseitigen Respekt für den Anderen und im Rahmen der jeweiligen Gesetze vortragen könne, wobei die Politik dafür sorgen müsse, dass die Freiheit nicht im Sinn der Willkür des Einzelnen, sondern in der Verantwortung für das Gemeinwohl verwirklicht werde;

- die gleiche Würde von Mann und Frau zu verteidigen, aber immer auch die besonderen und sich ergänzenden Eigenschaften von Mann und Frau zu berücksichtigen, weil die beiden einander ein Geschenk sein, sich gegenseitig aufwerten und eine Gemeinschaft der Liebe und des

„Liebe Familien, bittet im Gebet häufig um die Hilfe der Jungfrau Maria und des heiligen Josef, damit sie euch lehren, die Liebe Gottes so anzunehmen, wie sie sie angenommen haben. Eure Berufung ist nicht leicht zu leben, besonders heute, aber die Liebe ist eine wunderbare Realität, sie ist die einzige Kraft, die die Welt wirklich verändern kann. Ihr habt das Zeugnis vieler Familien vor euch, welche die Wege aufzeigen, um in der Liebe zu wachsen.“

Papst Benedikt XVI

Lebens verwirklichen sollten;

- die Familie, die auf die Ehe von Mann und Frau gegründet ist, angesichts der gesellschaftlichen Verwerfungen als verlässliches Lebensmodell anzuerkennen und zu fördern;
- die Politik an den Bedürfnissen der Familie auszurichten, da sie die Zukunft der Gesellschaft verkörpere;
- in der Welt der Wirtschaft und Arbeit für sichere und familienfreundlichere Beschäftigungsbedingungen zu sorgen, insbesondere die Arbeitszeiten und die Anforderungen der Familie miteinander in Einklang zu bringen;
- anzuerkennen, dass die Familie die „erste und unersetzliche Schule der gesellschaftlichen Tugenden sei, die den grundlegenden Wert der Solidarität, der Brüderlichkeit und des Friedens vermittele und dazu befähige, nicht den Egoismus, sondern die Hingabe in den Mittelpunkt zu stellen;
- sich für arbeitsfreie Sonntage als Oase der Besinnung und des Zusammenseins der Familie einzusetzen;
- das Fundament von Ehe und Familie nicht durch die Öffnung der Ehe für homosexuelle Paare auszuhöhlen.

Der Glaube formt die Familie zu einer „Hauskirche“

Für einen gläubigen Menschen geht die Bedeutung von Ehe und Familie weit über das hinaus, was mit der Vernunft erkennbar ist. Benedikt XVI. lud die christlichen Familien ein, ihre Berufung im Licht der Offenbarung zu betrachten, und gab ihnen konkrete Ratschläge mit an die Hand:

- den Plan Gottes in Bezug auf die menschliche Partnerschaft verstehen, die Jesus Christus zum Sakrament der Ehe erhoben und zu einem Zeichen seiner treuen und rückhaltlosen Liebe zur Kirche gemacht hat;
- das Geschenk des Ehesakraments bewusst annehmen, in dem euch Jesus Christus mit einer speziellen Gabe des Heiligen Geistes an seiner bräutlichen Liebe teilhaben lässt;
- mit der Kraft, die aus der Gnade des Sakramentes entspringt, jeden Tag gläubig euer „Ja“ erneuern, damit eure Familie von der Liebe Gottes lebt;
- im gemeinsamen Gebet eine ständige Beziehung zu Gott unterhalten und am kirchlichen Leben teilnehmen;
- sich nach dem Vorbild der heiligen Familie von Nazareth ausrichten und im Gebet häufig um die Hilfe der Jungfrau Maria und des heiligen Joseph bitten, damit sie euch lehren, die Liebe Gottes so anzunehmen, wie sie sie angenommen haben;

„Liebe Eheleute, achtet auf eure Kinder und vermittelt ihnen in einer von der Technik beherrschten Welt klar und zurecht den Sinn des Lebens und die Kraft des Glaubens, indem ihr ihnen hohe Ziele vor Augen haltet und sie in ihren Anfälligkeiten stützt. Ihr Kinder aber, bewahrt euren Eltern gegenüber immer eine Beziehung tiefer Liebe und aufmerksamer Fürsorge, und auch die geschwisterlichen Beziehungen sollen Anlass sein, in der Liebe zu wachsen.“

Papst Benedikt XVI

- am Sonntag, dem Tag der Familie, gemeinsam den Sinn des Festes, der Begegnung, des Miteinander-Teilens und auch der Teilnahme an der heiligen Messe erleben;
- den Sonntag als Tag des Menschen und seiner Werte begehen: gemeinsames Mahl, Freundschaft, Solidarität, Kultur, Kontakt mit der Natur, Spiel, Sport;
- mit Hilfe der göttlichen Gnade die Liebe zueinander und zu allen leben und so ein lebendiges Evangelium, eine wirkliche Hauskirche werden;
- in der Hauskirche wie in einem Biotop den Glauben leben und an die Kinder weitergeben;
- eure nicht leichte Berufung mit der Liebe

verwirklichen, die eine wunderbare Realität und die einzige Kraft ist, die den Kosmos, die Welt wirklich verändern kann;

- den Dialog pflegen, den Standpunkt des anderen respektieren, bereit sein zu dienen, geduldig sein mit den Schwächen des anderen, fähig sein zu verzeihen und um Verzeihung zu bitten, eventuelle Konflikte mit Verständigkeit und Demut überwinden, die Richtlinien der Erziehung miteinander abstimmen;

„Der Plan Gottes in Bezug auf die menschliche Partnerschaft erreicht seine Fülle in Jesus Christus, der die Ehe zum Sakrament erhoben hat. Liebe Eheleute, mit einer speziellen Gabe des Heiligen Geistes lässt Christus euch an seiner bräutlichen Liebe teilhaben, indem er euch zum Zeichen seiner Liebe zur Kirche macht – einer treuen und rückhaltlosen Liebe.“

Papst Benedikt XVI

- offen sein für die anderen Familien, aufmerksam gegenüber den Armen und verantwortlich in der zivilen Gesellschaft;
- Familie, Arbeit und Fest als drei Gaben Gottes annehmen und als drei Dimensionen eures Lebens in ein harmonisches Gleichgewicht bringen, d.h. die Arbeitszeiten und die Anforderungen der Familie, den Beruf und das Vater- und Muttersein, die Arbeit und das Fest miteinander in Einklang bringen.

„Ein Wort möchte ich auch den Gläubigen widmen, so Benedikt XVI., „die zwar die Lehre der Kirche über die Familie teilen, jedoch von schmerzlichen Erfahrungen des Scheiterns und der Trennung gezeichnet sind. Ihr sollt wissen, dass der Papst und die Kirche euch in eurer Not unterstützen. Ich ermutige euch, mit euren Gemeinden verbunden zu bleiben, und wünsche mir zugleich, dass die Diözesen geeignete Initiativen ergreifen, um euch aufzunehmen und Nähe zu vermitteln.“ Schließlich kündigte der Papst das nächste Weltfamilientreffen für 2015 in Philadelphia an. ■



Die Familie und die Sendung der Liebe

Nach dem Welttreffen in Mailand

An dem besonderen Wendepunkt der Geschichte, an dem alle, selbst der Teil der Jugend, der das Abitur gemacht hat, besorgt über die moralische und wirtschaftliche Stagnation sprechen, die unsere Gesellschaft zu umstricken scheint, verspürt man das Bedürfnis nach Gesten und Worten der Hoffnung. Und gerade deshalb darf absolut nicht in Vergessenheit geraten, was in Mailand geschehen ist: eine Million Menschen, die aus allen Teilen der Welt kamen, haben sich in der Stadt des hl. Ambrosius zusammengefunden, um unter der geistigen Führung des Papstes die Familie zu feiern.

Es wäre ein eklatanter Fehler, dieses Treffen als ein ausschließlich kirchliches Ritual oder als ein Ereignis abzutun, dessen hervorragendster Charakterzug gerade seine Außergewöhnlichkeit war. So war es nicht. Das Mailänder Treffen, das gerade die außergewöhnliche Normalität der monogamen Familie als grundlegende Keimzelle der Gesellschaft unterstrich, war vielmehr ein einziges großes Zeugnis für die Zukunft unserer Gesellschaft und der Kirche.

In den vergangenen Jahren ist tatsächlich so gut wie alles über das Ende der traditionellen Familie gesagt und geschrieben worden. Und oft hat man dabei auch übertrieben. Es war die Rede von einer »Krise der Familie«, von »Ein-Mann«-Familien, von »erweiterten« Familien, und man ist gar soweit gegangen, völlig unpassend den »Tod der Familie« zu prophezeien.

Die erstaunlich zahlreiche Teilnahme am 7. Weltfamilientreffen in Mailand hat vielmehr eine völlig andere Wirklichkeit gezeigt: die friedliche und überaus glückliche Existenz Tausender von Familien in der ganzen Welt, die sich im Bild der Allerheiligsten Trinität wiedererkennen, die die Familie aus Nazareth war. Das ist in der Tat kein abstraktes, längst überholtes Modell, sondern das ist das wirkliche und konkrete Alltagsleben einer feiernden Menge von Männern, Frauen und Kindern. Und dieses wundervolle Fresko aus Farben und Stimmengewirr, aus Blicken und Sprachen, die da in Mailand zu sehen und hören waren, legt beredt Zeugnis ab für die Fortdauer einer lebendigen Familie, die unter dem zugleich milden und väterlichen Blick des Papstes eine vereinte Kirche umarmt. ■

Osservatore Romano

„HOCHZEITSTAG NICHT ALS HAPPY-END, sondern Anfang eines großen Abenteuers!“

Bereitwillig haben uns drei frischgetraute Ehepaare Georg und Isolde Rechenmacher, Jutta und Hubert Kircher, sowie Katharina und Gerold Weinlich einen Einblick in die Zeit ihres Kennenlernens und in den Start in die Ehe als gemeinsamen Weg der Berufung gewährt. Ihr ehrliches und offenes Zeugnis gibt uns allen Hoffnung und Zuversicht auf gute und gesunde Ehen und Familien in unserer Gesellschaft.

GEORG und ISOLDE RECHENMACHER haben am 15. Oktober 2011 in Kaltern geheiratet.



Georg: Isolde und ich haben uns bei einer Wanderung kennen gelernt. Ich empfand Sympathie für sie und so fragte ich sie bei einer gemeinsamen Wallfahrt nach Maria Weissenstein, ob wir gemeinsam den Lebensweg fortsetzen könnten. Nach einiger Bedenkzeit beschlossen wir zusammen zu bleiben. Isolde hat mein Leben bereichert, ich liebe sie. Es ist einfach schön mit ihr zusammen zu sein. Ich bitte Gott, dass diese Liebe mit

dem Alter noch stärker wird. Wenn er in unserer Mitte bleibt, habe ich keine Angst.

Isolde: Georg war der erste Freund in meinem Leben. Er war mir von Anfang an sympathisch. Es war für mich nicht »Liebe auf den ersten Blick«, aber ich spürte dann, dass Georg der Mann meines Lebens sein wird. Wir haben uns kennen gelernt, als ich noch in Ausbildung als Krankenpflegerin stand. Es war auch in jenem Jahr, in dem mein Vater gestorben ist, der mir sehr viel bedeutet hat. Georg hat mich in dieser Zeit viel im Gebet unterstützt und dazu beigetragen, die anfangs schwere Zeit der Trauer zu überwinden. Unsere Beziehung wuchs langsam; aus Freundschaft wurde Liebe. Mein Mann erwies mir gegenüber schon von Beginn unseres Kennenlernens an große Achtung und Wertschätzung.

Ich liebe Georg und bin glücklich, mit ihm mein Leben zu teilen. Ich bitte Gott, dass er unsere Beziehung stärkt und abwechslungsreich hält, dass unser Miteinander ein gemeinsames Abenteuer in die Zukunft wird.

Wir haben geheiratet, weil wir uns sicher sind, dass Gott uns zusammen geführt hat

und wir die Ehe als unsere Berufung erkannt haben. Die kirchliche Trauung sehen wir als eine bewusste Entscheidung füreinander, - mit Gott in unserer Mitte.

Die Verlobungszeit als Vorbereitung auf die Hochzeit war für uns eine wertvolle Zeit, um uns noch besser kennen zu lernen und zu prüfen ob wir wirklich füreinander bestimmt sind, aber auch Grenzen in Bezug auf die Sexualität zu akzeptieren.

In dieser Zeit in Reinheit zu leben half uns die Geduld zu üben. Die Sexualität sehen wir als ein großes Geschenk, das Gott in den Bund der Ehe gelegt hat und die unsere Liebe noch mehr zum Ausdruck bringt.

Unsere Erwartungen in der Ehe vom Partner sind vor allem Treue, Ehrlichkeit und Offenheit. Wir besprechen und entscheiden vieles gemeinsam. Wir versuchen uns so anzunehmen wie wir sind, - auch mit unseren Fehlern und Schwächen, - und wollen auch versuchen die Dinge so anzunehmen, wie es Gottes Vorsehung für uns bestimmt hat.

Jeder hat viel damit zu tun, an sich zu arbeiten, aber wir finden es wichtig, auch genügend Zeit in die Beziehung zu stecken, bzw. dem Partner zu widmen. Somit trägt jeder dazu bei, dass die Ehe gelingt. ■

KATHARINA und GERALD WEINLICH haben am 30. Juni 2012 geheiratet.

Am 30. Juni habe ich meinen Traummann geheiratet. Für einige klingt das vielleicht langweilig, für andere eher wie ein Märchen. Für mich ist es einfach wieder einmal der Beweis dafür, dass Gott die besten Liebesgeschichten schreibt.

Unsere „Geschichte“ begann vor gut 2 Jahren. Die Art, wie wir uns kennenlernten, war nicht allzu spektakulär, der Weg, der bis dahin zurück gelegt werden musste, schon eher: Gott schickte mich erst über 10 Jah-

re lang von Südtirol über Innsbruck, München und Rom nach Wien. Denn erst da haben wir uns dann gefunden. Fairerweise muss ich dazu sagen, dass die Zeit bis dahin zwar eine Zeit des großen Suchens, aber kein Tag davon langweilig war.

Auf das erste Aufeinandertreffen, folgte also eine Zeit des Kennenlernens und schon nach wenigen Wochen verbrachten wir beinahe jeden Tag gemeinsam. Und auch wenn einige das noch alles auf das „Verliebtsein“ schieben werden, finde ich: Die Liebe zwischen uns ist jeden Tag ein bisschen mehr gewachsen. Man wächst fast buchstäblich ein bisschen zusammen.

Der Plan meines zukünftigen Mannes war es schon immer gewesen, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Mein Plan war es mittlerweile auch (wieder). In der Vergangenheit war der Wunsch zwar immer da gewesen, meistens aber verfolgt von ziemlich vielen Zweifeln: Gibt es überhaupt einen Mann für mich da draußen? (Ganz ehrlich, da kommen einem heutzutage schon manchmal solche Zweifel). Kann so eine Ehe überhaupt gut gehen? (Auch da sind Ängste mehr als angebracht, wenn man sich kurz umsieht in der Welt). Ein und der selbe Partner mit all seinen Ecken und Kanten für den Rest des

Lebens? (Dieser Zweifel kann auch nach der Hochzeit noch manchmal auftreten. Haha!). Solche Fragen eben.

Und mit all meinen Zweifeln, Fragen und Ängsten kam ich nur auf eine zufriedenstellende Lösung: Wenn das einer schafft, dann Gott. Wenn das klappen kann, dann nur mit Ihm!!!

Und bis jetzt lief es auch genau so: Er hat mir den besten Menschen der Welt geschickt. Mit Ecken und Kanten natürlich. Immerhin muss er ein Leben lang meine Ecken und Kanten ertragen, und selbst ich wäre da überfordert! Gott hat alles so gefügt, dass ich heute mit einem großen Frieden und Freude im Bauch hier sitzen und meine Geschichte erzählen darf. Die Geschichte einer Ehe, die erst seit knapp 2 Monaten besteht und daher noch nicht wirklich aus Erfahrung sprechen kann, aber Großes vom Leben erhofft. Einer Ehe, die Traumphochzeit und Traumphochzeitsreise bereits hinter sich hat, aber den Großteil der Arbeit noch vor sich. Eine Ehe zwischen zwei kleinen Menschen, die sich sehr lieben, aber wissen, dass ohne Gott so gut wie gar nichts geht. Eine Ehe, von der ich hoffe, dass der Hochzeitstag noch lange nicht das Happy End, sondern erst der Anfang eines großen Abenteuers war! ■

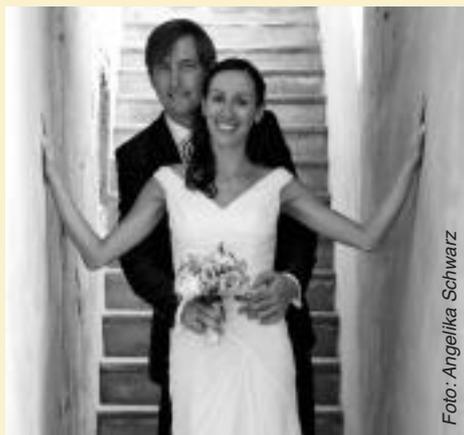


Foto: Angelika Schwarz

„Darauf achten, dass es dem Anderen gut geht!“

JUTTA und HUBERT KIRCHER haben am 21. April 2012 in Tiers geheiratet.

Hubert: Für mich war es besonders wichtig, kirchlich zu heiraten, denn aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es mit dem Glauben nicht zu vereinbaren ist, ohne das Sakrament der Ehe zusammenzuleben. Man kann nicht zweiseitig fahren, denn man belügt sich selbst und schwächt sich und den Anderen auf geistiger Ebene. Ich habe in einer außerehelichen Beziehung gelebt, die ich aus diesem Grund beendet habe. Dazu benötigte ich eine besondere Gnade von Gott, denn die Überzeugung alleine hätte mir nicht die Kraft verliehen, diesen entscheidenden Schritt zu tun.

Im Stoßgebet »Herr wie du willst« legte ich bewusst meinen Willen in Gottes Hand und von diesem Zeitpunkt an stellten sich die Weichen ganz klar: Ich war nicht für das Priestertum, sondern für die Ehe geschaffen, wofür mir Gott meine Frau Jutta zur Seite gestellt hat. Das Gebet um die Erkenntnis für den weiteren Lebensweg hat mir in dieser Situation sehr viel geholfen. Als Bestätigung, ob meine Lebensentscheidung richtig ist, bat ich Gott um ein eindeutiges Zeichen, das er mir innerhalb kurzer Zeit schenkte.

Die Verlobungszeit, die wir bewusst in Reinheit gelebt haben, war nicht immer leicht. Meine Braut hat mir damals sehr geholfen. Ich hatte früher vieles richtig gefühlt, aber von niemandem eine Erklärung oder Bestätigung erhalten. Mit der Zeit habe ich auch gelernt, aus Liebe zu Jesus nicht mehr zu sündigen. Darin haben wir uns gegenseitig besonders durch das Gebet unterstützt. Die unzähligen Gespräche, gemeinsame Wallfahrten, Glaubenskurse, Exerzitien und Freizeitgestaltungen haben uns auf natürliche Weise einander näher gebracht und zusammengeführt. Die Enthaltensamkeit vor der Ehe hat mich reif und durchhaltefähig gemacht und ich kann das Leben mit meiner Frau jetzt wirklich genießen und mit ihr teilen. Ich konnte mich dadurch auf höhere geistige Ebenen begeben. Wir spüren das starke Fundament, das wir uns auf diese Weise aufgebaut haben und erleben eine ruhige und friedvolle Zeit.

Was ich von meiner Frau in der Ehe erwarte, muss und will ich in erster Linie zuerst selbst geben. Liebe, Respekt, Achtung. Zuwendung und Kompromissbereitschaft sind wie Pflänzchen, die ständig gepflegt werden müssen.

Die Übereinstimmung in Sachen Glauben ist für mich sehr wichtig. Die Liebe zu den Sakramenten, vor allem zur Beichte gibt mir die Sicherheit, dass keine Sünde mit in die Ehe genommen wurde, die das gemeinsa-

me Glück belasten könnte. Die gegenseitige geistliche Verwundbarkeit durch die Sünde darf nicht unterschätzt werden. Ein gelebter Glauben in Vereinbarung mit einem achtsamen Umgang miteinander macht erst geistlichen und charakterlichen Fortschritt möglich. Beides erachte ich als besonders wichtig. Meinen großen Kinderwunsch lege ich ganz in die Hände Gottes. Er bleibt der Schöpfer. Sollte Er es für richtig erachten, dass wir keine Kinder bekommen können, dann erwarte ich mir ein klares Zeichen von Ihm, was wir aus unserem Leben machen sollen.

Jutta: Ich habe über Jahre um die Erkenntnis meiner Berufung gebetet. Dabei dachte ich allerdings vordergründig eher an ein Klosterleben.

Als ich dann aber Hubert als meinen zukünftigen Mann erkannte, war ich nicht darauf vorbereitet und musste mich zuerst zu dieser meiner Berufung durchringen.

Die Ehe ist eine große Lebensentscheidung, bei der man die geistige Verantwortung übernimmt, dass der Ehepartner in den Himmel kommt. Ich war immer schon überzeugt, dass Gott das Ehesakrament eingesetzt hat, damit eine Ehe ein Leben lang hält und funktioniert.

Ein Zusammenleben ohne Trauschein wäre für mich nicht in Frage gekommen.

Durch das Sakrament der Ehe können wir uns beide bei Gott festhalten. Er ist der Dritte im Bunde und Er kann und wird seinen Teil dazu beitragen und ergänzen, was ich als Mensch nicht fähig bin. Somit lastet nicht alles auf meiner Schulter, denn Gott geht mit.

Ebenso war es für mich klar, dass die Reinheit vor der Ehe der einzige richtige Weg für mein und meines Mannes Seelenheil ist. Vor dem Herrgott in Ordnung zu sein, war mir immer wichtiger als die Meinung der Mitmenschen. Die Reinheit in der Verlobungszeit erfordert eine tiefe Auseinandersetzung mit dem Partner und all den existentiellen Lebensfragen. Dadurch lernt man sich gegenseitig kennen, wie man wirklich ist. Außerdem ist es ein natürlicher Liebesbeweis, wenn der Partner bereit ist, zu warten. Natürlich war dies ein schwieriger Weg, doch wir konnten ihn auf Grund unseres Glaubens leichter gehen.

Ich könnte mir ein Leben mit einem Mann oh-



ne Glauben nicht vorstellen. Der gemeinsam gelebte Glaube ist das Fundament unserer Ehe. Die offenen Gespräche, die ich mit meinem Mann diesbezüglich führe, würden mir zu sehr fehlen. Eine Ehe mit einem gewohnheitsmäßigen »Sonntagschristen« wäre für mich viel schwieriger gewesen. Nur ein Mensch, der die Sakramente, vor allem die Beichte ernst nimmt, der kann auch vor seinem Partner leichter seine eigenen Fehler eingestehen, um Verzeihung bitten und seinerseits auch verzeihen.

Ich bin überzeugt, dass es sehr wichtig ist, die Bereitschaft zu haben, gemeinsam den Lebensweg zu gestalten und zu gehen. Jeder kann dabei seine eigenen Fähigkeiten einsetzen, aufeinander zu gehen und teilhaben am Tun des Anderen, Interesse an Hobby und Beruf bekunden, gemeinsame Freizeitaktivitäten planen und gestalten. Besonders das Sprechen über alles erachte ich als Grundsäulen für eine gute Ehe. Somit ist es auch selbstverständlich, dass wir uns die Hausarbeit aufteilen.

Wenn nur ein Partner den Glauben praktiziert, besteht die Gefahr, dass man sich schneller und leichter »auseinander lebt«. Mein Kinderwunsch ist groß und ich weiß, dass Gott hierin Seinen Plan hat und darauf vertraue ich.

Darauf zu achten, dass es dem Anderen gut geht und in jeder Lebenssituation zu einander stehen, das ist der eindeutige Vorsatz von uns beiden. ■

Was denken Südtiroler Jugendliche über Ehe und Familie?

„Durch das Aufwachsen in einer Familie, denke ich, dass ich gut gefestigt bin für meine Zukunft. Eine Familie ist wesentlich für den Zusammenhalt untereinander.“

19 Jähriger

„Der Familie verdanke ich, dass ich eine glückliche Kindheit hatte und Gott als liebenden Gott kennen gelernt habe. Ich selbst habe mich für die Ehelosigkeit um des Reiches Gottes Willen entschieden.“

Josef, 26 Jahre

„Die Familie ist für mich der Ort, wo man einen großen Teil seines Lebens verbringt; deshalb ist die Familie etwas vom Wichtigsten im Leben. Es ist sehr wertvoll in einer guten Familie aufzuwachsen. Eine Ehe ist für mich erstrebenswert, um mein Leben mit einem Menschen zu teilen, den man liebt.“

20 Jähriger

„Für mich ist eine Familie etwas sehr Besonderes und sehr Wichtiges. Sie schenkt uns Geborgenheit und ist immer für uns da. Deshalb ist auch die Ehe für mich sehr wichtig! Viele Ehen gehen kaputt, aber wenn man eine Ehe mit Gott im Bunde schließt, kann sie nicht so leicht kaputt gehen. Wenn Gott „Ja“ zu mir sagt, wünsche ich mir eine Familie. Ich möchte dann meiner Familie Geborgenheit und Liebe schenken, etwas, das manche Kinder nicht haben können.“

16 Jährige

„In einer Familie aufgewachsen zu sein, bedeutet mir viel. Es gibt mir Geborgenheit und Sicherheit. „Ich denke, ich werde schon eine Ehe anstreben, aber im Augenblick erwarte ich mir erst einmal einen Job, danach werde ich schon sehen. Meinen Kindern möchte ich einmal Gemeinschaft und Geborgenheit vermitteln.“

Josef, 16 Jahre

„In einer Familie aufgewachsen zu sein, bedeutet für mich eine gesunde Basis und Grundlagen an christlichen Werten und Tradition aus erster Hand erfahren zu haben. Ebenso wichtig ist das Wissen in einer Familie in Sicherheit und Liebe geborgen zu sein. Um meinen Kindern einmal dieselbe Erfahrung geben zu können, finde ich die Ehe sehr wichtig.“

Tobi, 22 Jahre

„In einer Familie aufgewachsen zu sein bedeutet für mich Glück. Meine Familie gibt mir Kraft, Geborgenheit und Unterstützung Ohne Familie, kein Ich. Familie ist für mich wie die Tankstelle, sobald ich erschöpft und müde bin, kann ich Kraft und Energie auftanken. Ich wünsche mir ebenfalls eine Ehe und Kinder, wenn der richtige Mann an meiner Seite steht.“

18 Jährige

„Es bedeutet für mich sehr viel in einer Familie aufgewachsen zu sein. Wenn ich mir vorstelle, keine Familie zu haben, bin ich sehr dankbar, dass es nicht so ist. Ich wünsche mir einmal eigene Kinder und ich möchte ihnen durch die Familie zeigen, dass man nie allein gelassen wird.“

Verena

„Für mich bedeutet in einer Familie aufgewachsen zu sein ein sicheres Umfeld und eine stabile Beziehung zur Familie aufzubauen. Ich finde eine Ehe erstrebenswert, weil man in der Ehe aneinander wächst und somit die Liebe Gottes gedeihen und aufblühen kann. Ich wünsche mir eine glückliche Familie, die den Glauben weiterträgt! Meine Kinder sollen einmal Geborgenheit und Liebe für ihre Zukunft und Zusammenhalt in der Liebe Gottes erfahren.“

Alexandra, 19 Jahre

„Für mich bedeutet in einer Familie aufgewachsen zu sein, Geborgenheit, Liebe und Wärme erfahren zu haben! Es wäre schön, eine eigene Ehe zu haben, aber es gibt noch andere Dinge, die man machen kann. Ich hoffe, dass es mir gut geht! Natürlich wäre es schön eigene Kinder zu haben, aber jetzt ist es für mich noch zu früh und ich habe noch Zeit darüber nachzudenken!“

Vito, 22 Jahre

„Familie bedeutet für mich, angenommen zu werden, egal, was man macht. Auch möchte ich einmal eine eigene Familie, um Liebe zu vermitteln.“

21 Jähriger

„Familie bedeutet für mich: Zusammenhalt, Friede, Glaube, niemand wird ausgegrenzt und jeder wird unterstützt. Wenn Ehe, dann nur mit Treue, Ehrlichkeit und Frieden. So möchte ich einmal meinen Kindern all das vermitteln, was ich selbst durch meine Familie vermittelt bekommen habe.“

16 Jährige



Familie ist...

Von RUDOLF GEHRIG



1. Gott – Vater – Mutter – Kind(er)
2. Die Brotzeitdose nachfahren
3. Beim Geburtstag morgens am Bett stehen und singen
4. Nicht so sein wollen wie die Eltern und doch genauso werden
5. In der Wohnung Fußball spielen und dafür geschimpft werden
6. Mit Mama koffeinfreien Pulverkaffee trinken und mit Papa ein Malzbier
7. Cornflakes und Nutella zum Mittagessen
8. Mit Papa das Fahrrad den Berg hochschieben
9. Mama in der Küche helfen
10. Sonntags in die Messe gehen
11. Auf dem Sofa sitzen und einen Film sehen, den Mutter/Tochter ganz toll, Vater/Sohn zu kitschig, Vater/Sohn spannend, Mutter/Tochter zu brutal finden
12. Waschpulver essen und dann mit Mama zum Arzt fahren
13. Mit der Gabel in der Steckdose herumstochern und von den Eltern entsetzt auf die Hand gehaut werden
14. Vor Verlassen des Hauses den Kindern ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen
15. Streit um den Küchendienst
16. Sich Kindergartenaufführungen ansehen
17. Kuchen für das Schulfest backen
18. Die Kinder vom Spielfeldrand anfeuern
19. Sich für die peinlichen Eltern schämen, die da am Spielfeldrand so rumschreien
20. Geschichten von früher anhören, wo alle „sogar noch strenger“ waren
21. Gemeinsam mit tausend anderen Eltern die Kinder am Freitagmittag von der Schule abholen und Verkehrschaos verursachen
22. Der Mutter den Sinn von Abseits erklären
23. Dem Sohn den Sinn von Unterhemden erklären
24. Von den Eltern nicht in Ruhe gelassen werden, wenn man seine Ruhe haben will
25. Vor dem Essen beten
26. Die Kinder der eigenen Kinder verwöhnen
27. Der Mutter im Geschäft zwei Stunden lang erklären, dass die Schuhe wirklich passen und man keine weiteren mehr probieren möchte
28. Den Kindern nicht alle Steine aus dem Weg räumen, sondern helfen, sie als Treppe zu benutzen
29. Windeln wechseln
30. Die tägliche Predigt über die Vorteile eines aufgeräumten Zimmers über sich ergehen lassen
31. Sich auf „sturmfrei“ freuen und alles auf den Kopf stellen
32. Den Kindern mehr Zeit als Taschengeld geben
33. Von den Eltern die kaputte Fensterscheibe bezahlen lassen
34. Kindergeburtstag organisieren
35. Sich zum Leidwesen des Kindes dort blicken lassen
36. Sonntagnachmittag Kuchen essen
37. Christkind spielen
38. An den Osterhasen glauben
39. Verantwortung
40. Die Kinder bestimmte Fernsehserien nicht ansehen lassen
41. Gemeinsam in den Urlaub fahren
42. Sich beim ersten Fahrversuch des Kindes ängstlich am Türgriff festhalten
43. Rücksicht auf Kranke und Schwache lernen
44. Den Muttertag verschlafen
45. Die anderen motivieren und loben
46. Über sich selbst lachen
47. Gottvertrauen
48. Trotz Ohrfeige wissen, dass man geliebt wird
49. Bei schmutzigen Witzen im Fernsehen nicht gemeinsam lachen
50. Die Kinder Fehler machen lassen
51. Den Eltern heimlich dankbar sein
52. Sich das Grinsen verkneifen, wenn der Sohn etwas ausgefressen hat
53. An der Kasse quengeln, nichts bekommen, es zehn Jahre später einsehen
54. Den Kindern zuliebe auf Karrieredenken verzichten
55. Grüne Hosen und schmutzige Hände
56. Auf Beerdigungen gehen
57. Kunststoff nicht in die Papiertonne werfen dürfen
58. Die Kinder selbst erziehen und das nicht dem Staat und den Medien überlassen
59. Die Mutter auf Facebook blocken
60. Lieber mit dem Nachbarn reden als über ihn
61. Den Sinn der Sakramente erklären
62. Heimweh haben
63. Auf dem Pausenhof den großen Bruder holen, wenn es Ärger gibt
64. Die Bibel lesen
65. Den Rasierapparat vom Papa benutzen, das Haarspray von der Mutter
66. Sich mindestens einmal im Leben mit der Brotschneidemaschine schneiden
67. Den Typen in Papas Zeitung Bärte malen
68. Im Wald zündeln, einen heftigen Anschiss bekommen, es nie wieder tun
69. Zuhause sein
70. „Heile Segen“ statt Aspirin und Streicheln statt Voltaren
71. Langweilige Spaziergänge am Sonntag-nachmittag
72. Probleme zusammen durchstehen
73. Stillsitzen bei Besuch
74. Kaputttes Porzellan zusammenkehren
75. Kind beim Rauchen erwischen
76. Müll raustragen
77. Ab und zu ein aufgeräumtes Zimmer vorfinden
78. Einfach unersetzlich
79. Barfuß auf Steinfließen rumlaufen
80. Wurstglas aus dem Keller holen lassen
81. Ständig weniger dürfen als „alle anderen Kinder“
82. Die Tochter so lange zum Reiten fahren bis sie selbst drauf kommt, dass Pferde stinken
83. Rosenkohl und Erbsenbrei, der unter dem Tisch landet
84. Ein klares „Ja!“ zum Leben
85. Unter der Bettdecke lesen
86. Die Hand auf die Schulter legen und „Bist ein großer Junge,“ hören
87. Dem Bettler vor dem Kaufhaus etwas spenden wollen, obwohl einen die Eltern weiterziehen
88. An der Zukunft mitbauen
89. Gemeinsam über Gott nachdenken
90. Vorbild sein
91. Der Mama ein Bild malen
92. Das gemalte Bild an die Kühlschranktür hängen
93. Gefragt werden „Und was hast du davor gemacht?“, wenn man sich über den „gemeinen“ Lehrer mit der „ungerechten“ Strafe beschwert
94. Mit dem Sohn eine Seifenkiste bauen
95. Sichtbares Zeichen der Liebe setzen
96. Das Wort mit „Sch...“ verbieten, es ab und zu aber versehentlich selbst verwenden
97. Sich in der Schule für die vielen Geschwister rechtfertigen müssen
98. In jeder Lebenslage treu sein
99. Beim Essen nicht lesen (dürfen)
100. Viel mehr...

Familien - Geschichten

aus dem Buch „Es gibt noch glückliche Familien“
von THEODOR BLIEWEIS

Die Frage: „Wie kann eine Ehe gut gelingen?“ hat Menschen immer schon beschäftigt. Theodor Blieweis hat in seinem Buch: Es gibt noch glückliche Ehen viele Zeugnisse von Eheleuten gesammelt. Ein Satz aus seiner Einleitung, gibt Einblick in diese Bekenntnisse: „Es gibt, wie zu allen Zeiten, auch heute glückliche Ehen, es ist keine Illusion, an sie zu glauben, und es muss darum auch möglich sein, selbst eine glückliche Ehe zu gestalten.“



Ich bin 8 Jahre verheiratet und ich schenkte meinem Mann 3 Kinder

Wir lieben uns noch genauso wie vor acht Jahren, verstehen und erkennen uns aber viel besser als damals. Freilich haben auch wir Sorgen, auch bei uns spießt sich manches zu und auch wir sind - Gott sei Dank - nicht immer einer Meinung.

Das Glück einer guten Ehe besteht keineswegs in ständigen Zärtlichkeiten und äußeren Liebesbeweisen, wenn ich auch überzeugt bin, dass diese auch in späteren Ehejahren notwendig sind.

Womit mich mein Mann am glücklichsten macht, das ist das sichere Gefühl unserer Zusammengehörigkeit, das er mir schenkt; das Wissen um seine Treue, dass er mir meine Fehler nicht nachträgt, mein Bemühen anerkennt und auf meine Erfolge stolz ist. Was mich besonders freut ist, dass er mir sein Vertrauen schenkt, mich weder als Sklavin noch als Spielzeug behandelt, sondern als Gefährtin.

Dass seine Haltung für mich natürlich ein ständiger Ansporn ist, ist wohl selbstverständlich. Wenn es mir gelingt, meine fraulichen Anlagen zu entfalten und so wirklich ein erfülltes und glückliches Leben zu leben, so ist der Grund hier zu suchen.

Wenn wir uns einmal nicht verstehen, versuche ich an seine vielen guten Eigenschaften zu denken. So verschwindet der aufsteigende Groll meist am schnellsten.

Im Grunde bin ich der Meinung, es würde viel mehr gute Ehen geben, wenn die jungen Leute den Schritt in die Ehe mehr mit dem Vorsatz tun würden, glücklich zu machen und weniger mit der Hoffnung, glücklich zu werden.

Es tut mir wirklich leid, zu sehen, mit welcher falschen Vorstellungen junge Leute oft heiraten. ■



Ich bin Hausfrau, 52 Jahre alt und 26 Jahre verheiratet; wir haben 4 Kinder

Die Frage ist, ob man „ein stilles Glück im Winkel“ wirklich ohne Schaden in das Blickfeld fremder Menschen rücken kann.

Sie sagen, dass die junge Generation unserer Tage skeptisch ist und nicht recht an das dauernde Glück einer Ehe glaubt. Die Schuld daran trifft in erster Linie meine Generation. Vielleicht darf ich ein wenig dazu tun, diese Schuld abzutragen. Denn der Glaube an das dauernde Glück einer Ehe ist die Grundlage für den Willen, eine gute Ehe zu führen. Es ist nur ein Haken dabei: Beide Eheleute müssen von diesem Willen be-seelt sein, sonst kommt es zum Bruch oder zum stillen Martyrium.

Durch meine Heirat hat sich mein Leben vollkommen geändert. Ich wurde Kameradin, Freundin und Geliebte meines Mannes. Ich plagte mich redlich, eine gute Hausfrau zu sein, pflegte unser Heim und machte es gemütlich.

Ich achtete die persönliche Freiheit meines Mannes (bis heute habe ich noch keinen seiner Briefe geöffnet oder seine Taschen durchsucht).

Mein Mann kann jeder Zeit von daheim weggehen und kommen, wann er will. Ich habe nie gefragt, was er außerhalb unseres Heimes macht, aber er erzählte mir meistens und ich habe regen Anteil daran genommen. Ich werde auch weiterhin täglich auf der Hut sein, etwas falsch zu machen.

Als wir heirateten, hatten wir schon so viel gespart, dass wir ein eigenes Heim einrichten konnten. Dadurch war es möglich, fern von verwandtschaftlichen oder sonstigen Einflüssen unser Eheleben zu gestalten und eine innige Zuneigung hat uns geholfen, eine glückliche Ehe zu führen. Bis zum heutigen Tag.

Wenn ich meine Ehe überdenke, fällt es mir schwer zu sagen, ob die seelische oder körperliche Anziehung das Übergewicht hatte und noch hat. Das innige Zusammenleben weist zu verschiedenen Kontakten auf und ich glaube, wenn einer dieser Kontakte versagt, gibt es einen Kurzschluss. Dass sich die Gefühle und Anziehungskräfte während einer langen Ehe von einem zum anderen verlagern, ist so gewiss wie der Ablauf der Jahreszeiten. Ich habe mich niemals festgelegt auf das eine oder andere Moment. Ich glaube dadurch war meine Ehe niemals langweilig. ■

DAS GRÖSSTE KONFLIKT-UND GLÜCKSPOTENTIAL HAT DIE EHE

Die Rechnung, die Eheleute den Singles gegenüber aufmachen, lautet: In der Liebe hat man nicht nur den Nutzen des eigenen Konsums, sondern auch den des Partners, gewissermaßen Freude an der Freude des anderen. Liebe heißt ökonomisch betrachtet, dass mir der Konsum des Partners genauso viel Nutzen bringt wie der eigene Konsum. Intimität, die Wertbindung der Ehe und gegenseitige Unterstützung bringen beiden Partnern Gefühlsdividenden. [...] Soziale Bindungen schränken aber Freiheit und Autonomie ein. [...] Die Gegenrechnung orientiert sich dann an den Scheidungsstatistiken. Monotonie, hohe Kosten und Streit in der Ehe haben eine hohe Sichtbarkeit. Das schreckt viele davon ab, sich auf dieses moderne Abenteuer einzulassen. Und in der Tat hat die Ehe von allen Lebensformen das größte Konfliktpotential - aber eben auch das größte Glückspotential.

Norbert Bolz: Die Helden der Familie, München 2006, S. 18-19.

Ich bin Industrieller, 54 Jahre alt, 23 Jahre verheiratet, meine Frau ist 42 und hat uns 6 Kinder geschenkt.

Zu unserem ehelichen Glück tragen mitfühlendes Verständnis, Geduld und Einsicht in die Belastungen des anderen und Großzügigkeiten in der Beurteilung menschlicher Schwächen bei.

Ich glaube, dass mir die Güte Gottes mit meiner Frau den besten Ehepartner geschenkt hat, den ich mir hätte wünschen können. Wenn ich einrechne, dass mir meine Frau durch die lange Haftzeit und schwere politische Verfolgung wegen meines aktiven religiösen Bekenntnisses und während längerer Einrückung mit schweren Verwundungen immer die Treue gehalten hat, trotz eigener Anfeindungen in der Umwelt, kann ich nur hoffen, dass es so bleiben wird. Unser Glück wurde vervollständigt durch unser halbes Dutzend Kinder, mit dem wir trotz mancher Sorgen, die immer und überall auftreten, die größte Freude haben. So kann ich in tiefer Dankbarkeit nur den Wunsch äußern, dass meine Ehe dauern möge, wie sie jetzt ist, bis uns der Tod einst scheidet. ■

Ich bin 30 Jahre alt, meine Frau ist 22; wir sind 2 Jahre verheiratet und haben 2 Kinder.

Ich bin von Beruf Buchhalter und wir sind jetzt 2 Jahre verheiratet. Wir können uns mit ruhigem Gewissen zu den glücklichen Ehepaaren zählen und möchten gerne unser Rezept weitergeben:

Die ersten Wochen einer Ehe sind ja immer glücklich! Aber nur, wenn von allem Anfang an Achtung vor dem Partner vorhanden ist, ist die Voraussetzung für den Weiterbestand des Glücks gegeben. So wie alles Gute einer sorgsamsten Pflege bedarf, will auch die Liebe gepflegt sein! Dafür gibt es viele bekannte Wege, die immer gefunden werden können, wenn nur der Wille vorhanden ist. Sei es ein Blick, ein Wort oder Blumen usw. – das Wichtigste dabei ist, dass der Partner spürt, es ist ehrlich gemeint. Grenzenloses Vertrauen gehört ebenfalls zum Fundament einer Ehe!

Charaktere sollen unserer Meinung nach nicht zu sehr voneinander abweichen. Ebenso auch die Interessen für die Freizeitgestaltung. Wir können uns auch nicht vorstellen, dass Frigidität eines Partners unser Eheglück zerstören könnte. Wir haben ein einjähriges, herziges Mädchen, welche gesund und sehr lebhaft ist. Einen zweiten Liebling erwarten wir zu Weihnachten und hoffen, dass er ebenso wird.

Fehler passieren immer und überall – es kommt nur darauf an, sie einzugestehen und daraus zu lernen. Mann und Frau müssen um Verzeihung bitten können – es fällt dabei keine Perle aus der Krone, im Gegenteil!

Wir sind finanziell nicht auf Rosen gebettet, und doch hat es diesbezüglich noch nie die geringste Debatte gegeben. Das wollen wir jedem Ehepaar ans Herz legen, dass Geld nie so wertvoll sein kann wie ein glückliches Beisammensein und –bleiben! ■

GESCHEITERT, aber von Gott berufen

Auch Trauerarbeit gehört zur Familie: Erfahrungen mit der Geschiedenenpastoral

von DOMHERR CHRISTOPH CASETTI, Chur

Getrennte, Geschiedene und Wiederverheiratete treffen sich regelmäßig zu Einkehrtagen der Gruppe *Magnificat*, einer Art Selbsthilfegruppe. Der Verfasser begleitet die Gruppe geistlich und berichtet im folgenden Beitrag von seinen Erfahrungen in der Geschiedenenpastoral.

Seit 2005 habe ich an etwa 25 Einkehrnachmittagen ebenfalls für getrennte, geschiedene und zivil wiederverheiratete Gläubige mitgewirkt. Ziel ist es, Oasen der Barmherzigkeit zu schaffen und eine Seelsorge anzubieten, welche die Vorgaben der Kirche beachtet. Maßgebend dabei ist das Apostolische Schreiben Johannes Pauls II., *Familiaris consortio*. Darin wird festgehalten an der Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe und in der Folge davon an der Unmöglichkeit, die getrennten und zivil geschiedenen Gläubigen, welche in einer neuen Beziehung leben, zu den Sakramenten zuzulassen. Wie kann ein solcher Weg aussehen? Er soll eingebettet sein in eine gute Ehe- und Familienpastoral. Hier gilt es, Wahrheit und Barmherzigkeit zu verbinden. Wie kann die geduldige und fordernde Barmherzigkeit des Herrn vermittelt werden? Die Erfahrung zeigt, dass die Lehre der Kirche wenig bekannt ist. Die Menschen sind dafür offen, wenn man sie ihnen behutsam und geduldig erklärt.

Andererseits aber wird darin unterstrichen, dass diese Gläubigen nicht aus der Kirche ausgeschlossen sind und das Recht auf eine besondere Seelsorge haben.

Wie nun kommen diese Grundsätze in den Gruppen zur Anwendung? Zunächst einmal ist es wichtig, dass die Betroffenen in Gruppen zusammenkommen. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihrer leidvollen Geschichte nicht allein sind. Es gibt Menschen, die sie verstehen, weil sie Ähnliches erlebt haben. In einer Atmosphäre, wo ihnen mit Respekt vor der individuellen Geschichte zugehört wird, können sie sich öffnen. Dies geschieht in Diskretion und ohne irgendwelche wertende Kommentare.

Meine Anwesenheit als Priester wird von zwei Seiten geschätzt. Diejenigen, welche Mühe haben mit der Lehre der Kirche oder dem, was sie für die Lehre der Kirche halten, sind froh, einmal einem Vertreter der Kirche direkt zu sagen, dass sie die Kirche und ihre Lehre nicht verstehen können. Auf der anderen Seite sind diejenigen, welche es ausdrücklich wünschen, die authentische Lehre der Kirche erklärt zu bekommen.

Damit komme ich zu einem weiteren Pfeiler dieser Seelsorge: die Katechese. Es zeigt sich immer wieder, dass die Kenntnis der Glaubenslehre in Bezug auf Ehe und Familie sehr oberflächlich ist. Die Regeln sind zwar manchmal noch bekannt, aber deren Begründungen überhaupt nicht. Deshalb verwende ich bei meinen geistlichen Impulsen immer wieder wichtige Texte und erläutere sie: Auszüge aus *Gaudium et spes*, aus *Humanae vitae*, *Familiaris consortio* und aus Papstansprachen. Aber auch die entsprechenden Texte der Heiligen Schrift erkläre ich. Dazu können andere geeignete Texte kommen wie zum Beispiel der schöne Brief von Kardinal Tettamanzi an die getrennten, geschiedenen und zivil wiederverheirateten Gläubigen oder schriftlich vorliegende Zeugnisse. Es kann dann durchaus vorkommen, dass Betroffene mir sagen: „Warum hat uns dies bisher noch niemand gesagt?“

Sie hätten



es als Hilfe empfunden, wenn sie die größeren Zusammenhänge der kirchlichen Lehre in ihrer schwierigen Ehesituation gekannt hätten. Es sind Betroffene, die mir gegenüber immer wieder den Wunsch nach einer besseren Ehevorbereitung zum Ausdruck bringen.

Wie können Seelsorger Betroffene auf ihrem Weg mit der Kirche unterstützen? Ein wichtiges Thema ist bei unseren Treffen das Verzeihen-Lernen. Auch wenn eine Versöhnung

noch nicht möglich ist, sind erste Schritte der Vergebung wichtig. Es geht dann nicht nur darum, dem getrennten oder geschiedenen Ehepartner zu vergeben, sondern auch sich selbst und manchmal auch Gott, mit dem man hadert. Außerdem gilt es den eigenen Anteil an Schuld zu erkennen und diejenigen um Verzeihung zu bitten, die man verletzt hat. Hier kommen dann meistens die Kinder zur Sprache, an denen die Trennung und Scheidung in der Regel nicht spurlos vorübergeht. Für viele Betroffene ist es eine Hilfe, zu sehen, dass sie mit ihrer schmerzlichen Geschichte nicht allein sind. Die Gruppe kann zu so etwas wie einer Ersatzfamilie werden, wobei die Verpflichtungen der eigenen Familie gegenüber gewahrt bleiben. Bei den gemeinsamen Treffen hat auch das gesellige und frohe Beisammensein seinen wichtigen Platz. Auch die Ermutigung zur Lebensfreude ist ein Teil der Seelsorge.

Eine sorgfältige Katechese über die Lehre der Kirche zu Ehe und Familie ist ganz wichtig. Daneben können andere Glaubens Themen aufgegriffen und unter besonderer Berücksichtigung der Geschiedenenpastoral beleuchtet werden. Das Ziel ist, denjenigen, deren Ehe gescheitert ist, zu zeigen, dass sie trotzdem eine Berufung haben in der Kirche. Auch in ihrer schwierigen Situation können sie Zeugnis geben für den Plan Gottes zu Ehe und Familie.

Die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit dem Seelsorger ist besonders wichtig. Bei oft sehr komplexen und tragischen Biografien braucht es dafür viel Zeit.

Unverzichtbar ist eine Atmosphäre, die Personen mit anderen Standpunkten respektiert und auch Zeit lässt für Entwicklungen. Ein Glaubensweg braucht seine Zeit. Es kann immer wieder auch Umwege geben. Darüber hinaus sind Gebet und Gottesdienst wichtige Elemente dieser Treffen. Dabei gilt es, die persönliche Freundschaft mit Jesus Christus zu vertiefen. Der Lobpreis lädt die Betroffenen ein, nicht mehr nur um die eigene

Geschichte zu kreisen. Das fürbittende Gebet lässt Hilfe Gottes und den gegenseitigen Beistand erfahren. Gerade bei den letzten Exerzitien haben wir gemerkt, wie gut auch ein ausdrückliches Heilungsgebet tut angesichts der vielfältigen seelischen Verletzungen, unter denen Betroffene leiden können. Für mich zeigt die Erfahrung, dass es möglich ist, im Rahmen der kirchlichen Vorgaben Menschen, deren Ehe gescheitert ist, seelsorglich gut zu begleiten. ■

MEINE ELTERN STREITEN...

Quelle: www.youmagazin

LIEBE JENNY!

Bei uns gibt es sehr viel Streit zu Hause. Grund ist, dass es meiner Mutter nicht so gut geht und sie oft Stimmungsschwankungen hat. Sie versteht fast keinen Spaß und ist oft genervt. Meinen Vater regt das auch wiederum auf. Wenn meine Eltern streiten, weint meine Mutter meist. Was kann ich tun?

- FRANZISKA, 17

LIEBE FRANZISKA!

Es ist schön zu lesen, dass du dir viele Gedanken um euer Familienklima machst und vor allem, dass du versuchst, von dir aus etwas zur Verbesserung beizutragen. Leider ist es so, dass du, außer mit beiden lieb zu sein und für sie zu beten, nicht viel tun kannst. Wie deine Eltern miteinander auskommen und ihre Prioritäten setzen, liegt ausschließlich in ihren Händen. Meistens sind solche Streitigkeiten nur die Spitze des Eisberges und die eigentlichen Wurzeln liegen tiefer und sind meist auch verborgener, wie eben der große Eisblock unter Wasser.

Vielleicht sprichst du mal deine Eltern auf deine Gefühle an, dass du sie beide liebst und du traurig bist, wenn sie sich streiten und dass du überzeugt bist, dass die schwierige Situation momentan eine Chance ist, noch enger als Familie zusammenzuwachsen. Sag ihnen einfach, wie es dir dabei geht, ohne sie dabei anzuklagen. Du könntest den Vorschlag machen, ob ihr jeden Tag gemeinsam beten wollt. Zum Beispiel ein Gesätzchen vom Rosenkranz. Das wird nicht von heute auf morgen eine Veränderung bringen, aber leise und langsam bringt Beten immer etwas!

Ein anderer Tipp noch: Vielleicht fallen dir in gespannten Momenten immer wieder Ablenkungsmanöver ein, die die Situation entspannen könnten. Manchmal braucht es nicht viel, vielleicht auch nur ein Lächeln, ein liebeles Wort, eine Anregung, und schon bekommt man einen neuen Blick auf das Problem und sieht vielleicht, wegen welchen Lappalien man hier eigentlich streitet. So kann ein Streit in einem gemeinsamen, erlösenden Lachen enden.



Eines solltest du dir aber auf jeden Fall wirklich nicht machen, nämlich ein schlechtes Gewissen, denn nichts davon ist deine Schuld. Vielleicht hilft dir Teresa von Avila weiter: "Nichts soll dich ängstigen, Gott allein genügt." Das ist sehr anspruchsvoll, gibt dir aber möglicherweise die nötige Gelassenheit, zu tun, was zu tun ist, und Gott zu bitten, da einzugreifen, wo dir Grenzen gesetzt sind. - JENNY

Festgefahren

von ILSE SCHWEIZER

»Sie sehen gut aus, so richtig erholt – waren Sie beide verweist?«, fragte Frau Gerda ihre Bekannte, als sie sich auf dem Markt trafen. Frau Hilde schmunzelte. »Nicht wir, sondern ich war ein paar Tage weg. - Meine Schwester brauchte mich«, fügte sie hinzu.

»Und Ihr Mann?«

»Ach, der hat zu Hause allein herumgewurstelt.«

Was sie bei diesem Zusammentreffen nicht verraten hatte, war die Erfahrung, dass die Tage der Trennung für ihr Eheglück wahre Wunder bewirkt hatten.

Mit ihrem Bruno war es vor ihrer Reise kaum noch auszuhalten gewesen. Er war eigentlich von Natur aus ein Gemütsmensch, doch neuerdings hatte sie ihm nichts mehr recht machen können. Was sie auch anfasste, war verkehrt, machte sie in seinen Augen falsch. Sie gingen sich buchstäblich auf die Nerven. Als er einmal mit dem Eifer eines Detektivs eine Schale Erdbeeren, die sie vom Markt heimgebracht hatte, unter die Lupe nahm, wobei er tatsächlich eine verdorbene Frucht fand, die er zum Anlass nahm, an ihren hausfraulichen Qualitäten zu zweifeln, war sie wütend hochgegangen.

Früher hatte sie solche Problemchen mit Humor gelöst. Doch nun reagierte sie heftiger als sie selbst wollte.

Zu diesem Zeitpunkt traf die Nachricht ihrer Schwester ein: »Komm bitte gleich, bin erkrankt.«

Als Frau Hilde dann bei ihrer Schwester ankam, befand die sich bereits auf dem Weg der Besserung.

Doch nun geschah das Wunder. Wenn sie nun an ihren Bruno dachte, trat nicht mehr das, was sie an ihm störte in den Vordergrund, sondern mehr das Gute, das sie seit Jahrzehnten verband. Ihm schien es genauso zu ergehen. Allein gelassen mit dem Haushalt und seinem Fernsehapparat, sehnte er sich nach dem Gesprächspartner, der sich seine Kommentare anhörte. Jedenfalls schrieb er ihr einen richtigen Liebesbrief. »Komm bitte so bald wie möglich zurück, ich brauche dich«, stand da unter anderem. Und sie las es gern.

Ihr Empfang war dann auch dementsprechend. Vielleicht, dachte Frau Hilde, vielleicht hat das Sprichwort gar nicht so unrecht, das meint: »Wie Wasser schmeckt, erfährt der Brunnenbesitzer nie; das weiß nur der, der oft durch Wüsten geht.« Vielleicht haben auch Eheleute von Zeit zu Zeit einen solchen »Wüstengang« nötig.

Jedenfalls, was Bruno und sie selbst betraf, so konnten sie feststellen, dass die Tage der Trennung für sie beide ein gutes Bindemittel geworden waren.

CHINA: EMPÖRENDE ZWANGSABTREIBUNG IM SIEBTEN SCHWANGERSCHAFTSMONAT

Das drastische Foto der jungen Mutter Feng Jianmei, neben der das tote Kind im Krankenhausbett liegt, löst weltweit Empörung aus. Darüber berichtet das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Die chinesischen Behörden haben offenbar die Ermittlung aufgenommen.

Das Elternpaar war nicht zu einem zweiten Kind berechtigt gewesen, doch hatte das Ehepaar nicht die Geldstrafe von 40.000 Yuan (etwa 5.000 Euro) bezahlen können. Daraufhin sollen Beamte die Feng Jianmei geschlagen und gegen ihren Willen im Krankenhaus zur Abtreibung gezwungen haben, das Sieben-Monats-Kind kam als Totgeburt auf die Welt. Offiziell sind in China erzwungene Abtreibungen und Zwangssterilisationen verboten, doch gleichzeitig stehen die örtlichen Behörden unter hohem Druck, die strikten Vorgaben zur Geburtenkontrolle einzuhalten.

Wie der „Spiegel“ weiter berichtet, gäbe es immer wieder so „grausame Fälle“ wie den hier geschilderten. Der Protest gegen die harte Umsetzung der Ein-Kind-Politik wachse.

www.kath.net

ITALIEN: NACH BERATUNG TREIBEN 85 PROZENT DER FRAUEN NICHT AB

Die italienische Lebensschutzbewegung Movimento per la vita hat nach eigenen Angaben im Jahr 2011 mehr als 60.000 Frauen in Konfliktsituationen beraten. 85 Prozent der Schwangeren hätten sich nach einer Beratung für das Kind entschieden und von einer Abtreibung Abstand genommen. Das berichtete die Mailänder katholische Tageszeitung Avvenire unter Berufung auf den Jahresbericht der Lebensschutzbewegung.

Die große Mehrheit der in den 329 Zentren betreuten Frauen seien Nicht-Italienerinnen, hieß es. Hätten 1990 rund 16 Prozent der Frauen einen Migrationshintergrund gehabt, seien es im Vorjahr 82 Prozent gewesen. Seit der Gründung der Bewegung 1975 seien durch ihre Unterstützung insgesamt rund 140.000 Kinder geboren worden.

Jedes der Kinder sei ein Grund mehr, mit der Arbeit fortzufahren, sagte der Vorsitzende der Bewegung, Carlo Casini, dem Avvenire. Nötig sei eine größere Bekanntheit, die jedoch durch eine Art öffentliche Zensur in Italien behindert werde. In einem Land, in dem es im öffentlichen Fernsehen Werbespots gegen die Aussetzung von Tieren gibt, gelingt es nicht, Botschaften zugunsten des menschlichen Lebens auszustrahlen, kritisierte er.

KAP

EINE MUTTER VERKLAG LETTLAND

Die Lettin Anita Kruzmane hat 2001 ein Kind mit Down-Syndrom geboren. Jetzt fordert sie Schadenersatz von ihrem Heimatland über den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte: Wegen mangelnder Beratung habe sie nicht abgetrieben. Alle lettischen Gerichte wiesen diese „Mutter“ zurück, eines verhängte eine Geldstrafe über den Arzt, weil er versäumte, die Frau nochmals zu fragen, ob sie einen Spezialisten aufgesucht habe.

CM-Kurier

CHILE ALS VORBILD

Chile ist ein rückständiges Land, weil es die Abtreibung nicht legalisiert habe, lauten die weltweiten Vorwürfe. Darauf antwortet Sebastian Pinera, Präsident der 17 Millionen Chilenen:

Den Zivilisationsgrad eines Landes erkenne man nicht an seinem materiellen Wohlstand oder seiner militärischen Macht, sondern daran, wie es mit seinen schwächsten Mitgliedern umgehe — mit den Alten, Kranken, Armen und auch mit den Ungeborenen: Die Entscheidung für oder gegen eine Abtreibung betreffe zuerst das Ungeborene: „Eine neue, einmalige, unwiederholbare Person, verschieden von ihren Eltern, ist betroffen, deren Leben noch vehementer verteidigt werden muss, eben deshalb, weil sie sich in einem Zustand völliger Unschuld und Wehrlosigkeit befindet. Als Christ glaube ich, dass das Leben ein Geschenk GOTTES ist!“ Nur GOTT habe das Recht, Leben zu schenken und es wieder zu beenden.

CM-Kurier

US-STUDIE: KINDER AUS HOMOPARTNERSCHAFTEN SIGNIFIKANT BENACHTEILIGT

Kinder aus intakten biologischen Familien bekommen signifikant bessere Startbedingungen für das Leben als Kinder aus homosexuellen Partnerschaften. Dieses Ergebnis liefert die wissenschaftliche Studie von Mark Regnerus, außerordentlicher Professor für Soziologie der Universität Texas. Die Studie stellt damit andere Studien, welche die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Familiensituationen für die heranwachsenden Kinder belegen wollten, grundsätzlich in Frage. Darüber berichtete das „Catholic Family & Human Rights Institute“.

In einer breit angelegten Datenerhebung erforschte Regnerus die Kindheitsituationen von fast 3.000 inzwischen erwachsenen Personen aus acht verschiedenartige Familienstrukturen und verglich sie mit der aktuellen Lebenssituation, welche der Forscher anhand von 40 verschiedenen sozialen und emotionalen Kategorien ermittelte. Dabei zeigte sich, dass jene Menschen, welche in ihren intakten biologischen Familien aufgewachsen waren, im Schnitt höher gebildet sind, in höherer geistiger und körperlicher Gesundheit leben, weniger Drogenerfahrungen haben, weniger kriminelle Auffälligkeiten zeigen und grundsätzlich einen höheren Grad an Zufriedenheit zeigen.

Am schlechtesten schneiden Menschen ab, die von lesbischen Paaren aufgezogen worden waren. Von diesen Kindern erlitten 23 Prozent Missbrauchserfahrungen (Vergleichswert: zwei Prozent bei Herkunft aus intakten biologischen Familien), zeigen schlechtere Werte bei der körperlichen Gesundheit, neigen stärker zu Depressionen und zu Drogengebrauch. 69 Prozent der Kinder, welche von lesbischen Paaren aufgezogen worden waren, leben von der staatlichen Wohlfahrt, dagegen nur 17 Prozent der Kinder, welche in intakten biologischen Herkunftsfamilien groß wurden.

Eine bisher als grundlegend betrachtete Vorgängerstudie aus dem Jahr 2005, welche von der American Psychological Association (APA) erstellt worden war, ist damit grundsätzlich in Frage gestellt worden. Diese hatte das Ergebnis geliefert, dass zwischen der Lebenssituation von Kindern aus homosexuellem Familienhintergrund und Kindern aus heterosexuellem Familienhintergrund kein größerer Unterschied bestünde. Auch eine zweite neue Studie, erstellt von Loren Marks, außerordentlicher Professor der Louisiana State University, bestätigte, dass Vorgängerstudien wichtige Fragestellungen ausgelassen hatten.

Die nun wissenschaftlich in Frage gestellte APA-Studie war mehrfach für internationale Rechtsentscheidungen über die sogenannte „Homo-Ehe“, beispielsweise auch vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, herangezogen worden.

www.kath.net

EUROPAPARLAMENT VERURTEILT ZWANGSABTREIBUNGEN IN CHINA

Schätzungen zufolge werden in China etwa dreizehn Millionen Kinder pro Jahr abgetrieben, seit die Ein-Kind-Politik 1979 eingeführt wurde.

Zenit.org



ENGLAND: WENIGER ALS 0,4 % ABTREIBUNGEN WEGEN GEFAHR FÜR DIE MUTTER

Weniger als 0,4 Prozent der Abtreibungen in England und Wales seit dem Jahr 1968 hatten ihre Ursache in der Gefährdung des Lebens bzw. ernsthafter Schädigung der Mutter bei Austragung der Schwangerschaft. Dies ergab die Antwort von Earl Howe, parlamentarischer Unterstaatssekretär des Gesundheitsministeriums, auf eine parlamentarische Anfrage durch Lord Alton aus Liverpool, wie der „Catholic Herald“ berichtete.

Insgesamt wurden in England und Wales seit 1968 6,4 Millionen Kinder abgetrieben. Von diesen 6,4 Millionen Abtreibungen waren es nur 143 Fälle (0,006 Prozent), bei denen sonst die Mutter gestorben wäre oder bleibenden schweren gesundheitlichen Schaden erlitten hätte. Weiter 23.778 Abtreibungen, also nur 0,37 Prozent, wurden durchgeführt, weil große Risiken für das Leben der Mutter bestanden.

www.kath.net

HOMOSEXUALITÄT HEILBAR

Psychotherapeuten können belegen, dass homosexuelle Orientierung erworben ist — und zwar in den meisten Fällen durch frühkindliche Minderwertigkeitsgefühle. Sowohl homosexuelle Männer als auch lesbische Frauen suchen in ihren Beziehungen jene Liebe, die ihnen von dem gleichgeschlechtlichen Elternteil versagt wurde. Homosexuelle Neigungen können deshalb mit einer psychotherapeutischen Behandlung geheilt werden.

CM-Kurier

PORNO MACHT SÜCHTIG

Nach Studien von Neurologen macht Porno-Konsum im Internet süchtig - mit allen Folgen.

Patrick Fagan, Familienforscher in den USA, stellt fest:

„Pornografie-Konsumenten verlieren ihre Sensibilität für die von ihnen zunächst verwendeten Arten von Pornografie. Bei Männern, die sich Pornografie regelmäßig anschauen, wird die Toleranz für a-normale Sexualität größer, zum Beispiel für Vergewaltigung, sexuelle Aggression und sexuelle Promiskuität.

Der Konsum von Pornografie über längere Zeit führt dazu, dass Männer Frauen als beliebig verfügbar und als 'Sexobjekte' betrachten... Wer Missbrauch an Kindern verübt hat, wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch regelmäßig Pornografie anschauen und weiterverbreiten“.

Die beste Vorbeugung gegen Pornografie sei „ein gesundes Familienleben, eine gute Ehe und herzliche Beziehung zwischen Eltern und Kindern - verbunden mit elterlicher Überwachung des Internetgebrauchs.“

Eine Studie an acht bis vierzehn Jahre alten Mädchen habe ergeben, dass 95% der Eltern derjenigen, die sich „Cybersex“ (Internet-Sex) ansahen, überhaupt nichts davon wussten.

Medizin & Ideologie

EUTHANASIE - KEINER GEHÖRT SICH SELBST

Die Philosophin Dagmar Fenner nennt Beihilfe zum Selbstmord ein „Gebot der Fürsorge“.

Sie erläutert näher: Dort ist Beihilfe zum Selbstmord gerechtfertigt, wo es „trotz aller Bemühungen nicht mehr gelingt, die Lebensbedingungen der Sterbewilligen so umzugestalten, dass der Suizidwunsch verschwindet.“ Ein neues „Gebot“?

Jesus urteilt anders: Wer Sünde „Fürsorge nennt, begeht die Sünde wider den Heiligen Geist.

Denn Böses als Gutes auszugeben, stellt die Gewissen auf den Kopf.

Wo Schmerz übermächtig wird, sieht die Philosophin ein schnelles Beenden irdischen Lebens als Ziel – statt den Sinn des Leidens, Wachstum in der Liebe, aufzuzeigen und so die Würde und wahre Freiheit des Sterbenden zu wahren.

Wer den tieferen Sinn allen Leidens nicht begreifen kann oder will und nicht nachvollzieht, darf trotzdem nicht „weggespritzt“ werden, weil der Mensch sich selbst nicht gehört.

CM-Kurier

ZWILLINGE KENNEN EINANDER

Nach einer Studie der Universität Padua „führen Zwillinge ab der 14. Schwangerschaftswoche Bewegungen aus, welche speziell auf den anderen Zwilling abzielen. Ungeborene Babys sind sich ihrer Umgebung stark bewusst, und darum wissen sie auch, dass sich ein Zwilling bei ihnen im Mutterleib befindet“ (Prof. U. Castiello, Leiter der Untersuchung).

CM-Kurier

ABTREIBUNG: ‚DER SCHLIMMSTE HOLOCAUST DER GESCHICHTE‘

„Abtreibung ist der schlimmste Holocaust in der Geschichte der Menschheit.“ Diese Ansicht vertritt Erzpriester Wsewolod Tschapljin, Sprecher der russisch-orthodoxen Kirche bei einer Kundgebung gegen die Abtreibung und für die Familie. Etwa 1,2 Millionen Abtreibungen gibt es in Russland pro Jahr. Mittlerweile hätten Abtreibungen mehr Menschenleben gefordert als beide Weltkriege, fuhr Tschapljin fort. Es bedürfe des Gebetes, aber auch zivilgesellschaftlicher Aktionen gegen Abtreibungen. Wörtlich sagte der Erzpriester: „Wir müssen beten, denken und handeln, um in einem Russland zu leben, in dem Abtreibung moralisch nicht akzeptabel ist.“

Zu der Kundgebung kamen etwa 70 Personen. Einige von ihnen trugen Bilder und Transparente mit denen sie gegen Abtreibung protestierten. Darunter waren Aufschriften wie „Du sollst nicht töten“ und „Stoppt das Töten von Kindern.“ Ein Teilnehmer trug ein Schild, das auf die Verbindung zwischen Kommunismus und Abtreibung verwies. Das kommunistische Russland unter Lenin war 1920 das erste Land, das Abtreibung legalisierte.

www.kath.net

ÄRZTE DÜRFEN ABTREIBUNG VERWEIGERN

Der italienische Gesundheitsminister Renato Balduzzi hat das Recht von Ärzten auf Verweigerung einer Abtreibung aus Gewissensgründen verteidigt. Dieses entspreche den Werten der italienischen Verfassung, sagte Balduzzi der katholischen Tageszeitung Avvenire. Er reagierte damit auf eine Äußerung der Vizepräsidentin des Italienischen Senats und früheren EU-Kommissarin Emma Bonino. Die Politikerin von der Radikalen Partei hatte kritisiert, dass diese Möglichkeit das Abtreibungsgesetz aushöhle. Laut Avvenire nehmen in Italien die meisten Gynäkologen keine Schwangerschaftsabbrüche vor, in der Region Latium seien es 91 Prozent.

Der aus dem Jahr 1978 stammende Abtreibungsparagraf 194, der auch ein Verweigerungsrecht für Ärzte beinhaltet, müsse vollständig angewendet werden, entgegnete Balduzzi. Das Italienische Verfassungsgericht hatte entschieden, dass das Abtreibungsgesetz nicht im Widerspruch zur italienischen Verfassung steht. Es wertete die Nichtigkeitsbeschwerde eines Richters aus Spoleto als unzulässig. Dieser sah das italienische Gesetz in Konflikt mit der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs vom Oktober 2011, dass Embryonen zu schützen seien.

In Italien gilt ein weitgefasstes Indikationsmodell, das de facto einer Fristenregelung in den ersten 90 Tagen der Schwangerschaft gleichkommt.

KAP

„STERNENKINDER“

Fehlgeburten können bisher erst ab TIK 500 Gramm namentlich beim Standesamt registriert werden. Dieses stellt dann eine Geburtsurkunde aus, die eine Beerdigung gestattet. Kinder unter 500 Gramm, die sog Sternenkinder, werden als Klinikmüll entsorgt.

Das soll sich ändern: Laut Beschluss des Bundeskabinetts sollen auch Kinder unter 500 Gramm auf Antrag der Eltern ordentlich beerdigt werden können. Die CHRISTLICHE MITTE begrüßt diesen Beschluss, da der Mensch vom Augenblick seiner Zeugung an Mensch und mit der ewigen Seele begabt ist.

CM-Kurier

EX-HOMOS BERICHTEN

„Ich war 18 Jahre alt, als ich mich in die erste gleichgeschlechtliche Beziehung verstrickt habe. Es hat aus Neugier begonnen, und um einmal etwas anderes zu machen. Aber es hat in einem Meer von Verwirrung geendet.“

Der Psychologe, den sie um Hilfe bat, habe ihr gesagt, sie solle sich so akzeptieren, wie sie sei. Schließlich sei sie so geboren worden. Sie fand erst Hilfe bei einer katholischen Organisation, die Erfahrungen hat mit der Überwindung homosexueller Neigungen.

Ein 18-jähriger berichtet: „Meine gleichgeschlechtlichen Erfahrungen waren für mich die Hölle. Homosexuelle Tendenzen bestehen nicht nur in der Neigung. Dahinter stehen eine Reihe von Verletzungen, die diese Neigung bedingen.“ In seinem Fall sei es die Zurückweisung durch Gleichaltrige gewesen, die Minderwertigkeitsgefühle, Einsamkeit und Angst ausgelöst hätten. Zusätzlich habe er Pornografie konsumiert.

„Doch seit ich begonnen habe, meine gleichgeschlechtlichen Neigungen zu überwinden, hat sich mein Leben dramatisch verändert.“

Er habe gelernt, Männer richtig einzuschätzen und sie nicht mehr zu idealisieren.

Der spanische Bischof J. A. Reig Pla hat auf seiner Internetseite über 100 Zeugnisse geheilter Homosexueller veröffentlicht. In Predigten und Interviews kämpft er gegen die Verführung an: „Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden durch ein Programm gezielter Dekonstruktion dazu aufgefordert, ihre sexuelle Identität in Frage zu stellen ... Diejenigen Priester, welche die persönliche Situation der Menschen kennen, die ihnen zuhören und helfen, wissen, dass die Konsequenzen für viele Menschen Leid und Zerstörung sind, eine 'Hölle auf Erden!'“

Weil Bischof Reig Pla öffentlich vor der Homosexualität warnt, hat der Stadtrat von Alcalá den Beschluss gefasst, ihn nicht mehr bei offiziellen städtischen Ereignissen sprechen zu lassen.

CM-Kurier

INTERNET AUCH FÜR RELIGIÖSE

Nach einer neuen Gallup-Umfrage bezeichnen sich 50 % der US-Bevölkerung als „pro-life“, d.h. sie sind gegen Abtreibung. Vor 15 Jahren waren nur 33% „für das Leben“.

Auf 20 % ist der Anteil der Personen neu gestiegen, die fordern, Abtreibung per Gesetz für illegal zu erklären.

Nach einer anderen repräsentativen amerikanischen Studie nutzen 75 % der unter 35-jährigen US-Bürger das Internet aus Glaubensgründen. Sie suchen geistliche Inhalte im Netz und beschäftigen sich mit religiösen Themen.

CM-Kurier

Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am **Fr, 1. bis So, 3. März 2013**

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar.
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.



REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. PETER PAUL BRUGGER
Ärztin: Dr. MARIA KHUEN-BELASI
Priester: P. OLAV WURM OT
Ehepaare: MARGARETH und HANS LANZ,
DANIELA und DDDr. PETER EGGER
ORT: Haus des Lebens, Meran
INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens, Winkelweg 10, 39012 Meran.

ANMELDUNG:

Tel. 0039 0473/237338
bfl@aruba.it

Anmeldeschluss:
25. Februar 2013

Maximale Teilnehmerzahl:
10 Paare;

VERANSTALTER:
Forum für Ehe und Familie - Südtirol

IM HAUS DES LEBENS - MERAN - WINKELWEG 10

Freunde werben **LEBE-Leser!** Wachset und vermehret euch!

**Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Lesefamilie zu vergrößern.
Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens.**

Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift **LEBE** noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

Schicken Sie diesen Abschnitt an: **Bewegung für das Leben - Winkelweg 10 - 39012 Meran.**

Name, Vorname	Straße u. Hausnummer	PLZ, Wohnort

WIR SENDEN LEBE KOSTENLOS!!!

ADRESSÄNDERUNG ODER KORREKTUR

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann machen Sie nachstehend die richtigen Angaben, schneiden Sie diesen Coupon aus und senden ihn an die **Bewegung für das Leben, Winkelweg 10, 39012 Meran. Danke!**

(Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke! Viele **LEBE** kommen unzustellbar zurück)

Bisherige Anschrift:

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

Richtige / neue Adresse:

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Sonstiges: _____

**SIE HELFEN UNS
KOSTEN SPAREN!!!**

WICHTIG!

Wo 'Der Spiegel' völlig recht hat: Der Mensch ist Persönlichkeit von Anfang an, sagt schon die Bibel

Von RUTHILD KOHLMANN

Das Leben nach der Geburt ist die direkte Fortsetzung des Lebens vor der Geburt. Jeder, der diesen Satz gerade liest, ist der lebende Beweis dafür. Was für die meisten von uns banal klingen mag, ist es keineswegs – schließlich gibt es hierzulande genügend Menschen, die Abtreibung lauthals empfehlen, rechtfertigen und vor der Durchführung nicht zurückschrecken. Dabei bestreiten und verdrängen sie vehement die Tatsache, dass das Leben bereits vor der Geburt beginnt. Es mag daher verwundern, aber auch erfreuen, dass „Der Spiegel“ zwischen Fußballfreude und Finanzkrise ein gänzlich anderes Thema auf den Titel hob: „Die Geburt des Ich – Neun Monate, die unser ganzes Leben prägen“.

Der spannendste Teil liegt schon hinter uns

Zahlreiche Forschungen in aller Welt, die der Entwicklung körperlicher und sogar psychischer Krankheiten bereits vor der Geburt auf den Grund gehen, zeigen überdeutlich: Der Mensch ist Persönlichkeit von Anfang an. Dies ist alles andere als romantische Lyrik von Lebensschützern – es ist der glasklare Befund der Embryologie und Pränatalmedizin. Und es ist das Ende der Theorie vom Zellklumpen, der bei einer Abtreibung entfernt wird. Gegenstand der Untersuchungen waren immerhin keine Vererbungsfragen, sondern der Einfluss von Ernährung, Stress, Medikamenten auf das ungeborene Leben. So meint der Göttinger Neurobiologe Prof. Gerald Hüther: „Vieles spricht dafür, dass wir den spannendsten Teil unseres Lebens schon hinter uns haben, wenn wir auf die Welt kommen.“

Die Forschung stimmt mit der Bibel überein

Muss nicht spätestens hier das Reden von der „Entscheidung für oder gegen das Kind“ verstummen? Wir sind nun so weit, dass wir das Leben vor der Geburt untersuchen, um das Leben danach zu optimieren. Doch welchen Wert hat jegliche Erkenntnis, wenn wir andererseits die ungeborenen Kinder töten? Mit den Ergebnissen dieser Forschungen wird das wichtigste Argument für Abtreibung ad absurdum geführt. In den Psalmen betet David im festen Glauben an Gottes Schöpfungswirken im Mutterleib: „Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als noch keiner da war“ (139,16).

Macht den Frauen Mut, zu ihrem Kind zu stehen!

Wenn auch das Ziel der Forschungen darin besteht, die Schwangerschaft als wichtiges Fenster für die Prävention von Krankheiten zu öffnen, bleibt für mich aus der Erfahrung von 20 Jahren Arbeit mit Schwangeren: Macht Frauen Mut, zu ihrem Kind zu stehen! Schließlich reift in ihnen ein einmaliges Leben heran, das Gott selbst formen will. Jedes neugeborene Kind ist ein Schöpfungswunder Gottes! Helfen Sie, jedes einmalige menschliche Leben zu schützen – die schwangere Mutter genauso wie das heranwachsende Kind, damit der Mutterleib wieder der Ort der größten Geborgenheit auf der Welt wird.

Die Autorin, Ruthild Kohlmann (Chemnitz), ist Bundesvorsitzende der Lebensrechtsbewegung KALEB



„Als ich mein Baby töten ließ, hörte ich es herzerreißend schreien!“

Auszug aus einem persönlichen Bericht von Frau Dr. GLORIA POLO, Zahnärztin in Bogotá – Kolumbien. Frau Dr. Polo war im Jahr 1995 von einem Blitz getroffen worden, mehrere Tage im Koma und für klinisch tot erklärt worden. Ihre Wiederherstellung und Genesung ist ein medizinisches Wunder und von den Ärzten dokumentiert.



Frau Gloria Polo hatte in dieser Grenzsituation mystische Erlebnisse und durfte einen Blick in ihr «Buch des Lebens» werfen. Heute wird Dr. Polo in vielen Ländern zu Vorträgen und Diskussionen eingeladen, wo sie mit Freude Zeugnis für ihre wunderbare Heilung und deren Konsequenzen für ihr Leben gibt.

... Niemand kann sich vorstellen, welche Angst und Schuldgefühle ich hatte, als ich in dieses Krankenhaus ging, weit weg von mir zu Hause, um diese Abtreibung an mir vornehmen zu lassen.

Der Arzt gab mir eine Narkose. Aber als ich wieder aufwachte, war ich nie mehr dieselbe wie vorher. Sie haben das Baby umgebracht und ich bin mit ihm mitgestorben. Wissen Sie, der HERR hat mich im «Buch des Lebens» all diese Dinge sehen lassen, die wir mit unseren irdischen Augen nicht zu sehen vermögen. ER hat mich sehen lassen, was geschehen ist, als der Arzt diese Abtreibung vornahm.

Ich sah den Arzt, wie er so etwas wie eine Zange hat, mit der umfasst er das Baby und schneidet es in Stücke. Dieses Baby schreit mit aller Kraft. Oh mein GOTT, es schreit so sehr. Jedes Kind bekommt nämlich sofort nach der Empfängnis seine Seele, eine völlig erwachsene ausgereifte Seele, diese ist komplett, ganz und fertig ausgereift. Denn die Seele wächst nicht so wie der Körper. Sie wird fertig von GOTT erschaffen. Sofort, nachdem Samen und Eizelle sich vereinigt haben, bildet sich ein Lichtstrahl von unendlicher Schönheit. Dieses Licht sieht aus wie eine Sonne, entsprungen aus dem Lichtglanz von GOTT VATER und SEINER Unendlichen Liebe. In demselben Moment ist diese von GOTT geschaffene Seele schon ausgereift und erwachsen. Sie ist vollkommen und sie ist Abbild und Gleichnis GOTTES. Dieses junge Leben ist eingehaucht vom Heiligen Geist, der aus dem Herzen GOTTES kommt.

Der Schoß einer Frau, die empfangen hat, ist voll von diesem LICHT, von diesem Glanz und der Vereinigung des HERRN mit dieser neu erschaffenen Seele. Und wenn sie (die Mörder und Handlanger der Abtreibungs-Institute) dann dieses Kind mit der Zange packen und zerstückeln, oh wie kämpft doch dieses winzige beginnende Wesen um sein Leben. Ich habe gesehen, wie der HERR erzitterte und erschauerte, als sie diese Seele IHM aus Seinen Händen entriessen. Wenn man so ein Baby tötet, schreit es so sehr, dass der ganze Himmel erzittert und erbebt. In meinem Fall, habe ich es auch so herzerreißend schreien gehört, laut und stark.

Und ich habe auch JESUS am Kreuz schreien sehen für diese Seele, und für jede einzelne Seele, die abgetrieben wird, und der man das Recht zum Leben abspricht. Der Blick des HERRN am Kreuz war so voller Schmerz; unbeschreiblich, welche Schmerzen Er dadurch erleiden musste! Wenn sie das sehen könnten, hätte keine mehr den Mut, eine Abtreibung machen zu lassen.

Und nun frage ich Sie, wie viele Abtreibungen werden auf dieser Welt gemacht? An einem Tag? In einem Monat? Können Sie die schreckliche Dimension unserer Sünden ermessen? Das Ausmaß dieses Massen-Mordens, den Schmerz und das Leid, das wir GOTT damit zufügen, IHM, der so voll Erbarmen ist mit uns, der uns liebt, obwohl wir wie Monster sind und einfach drauflos sündigen ...

www.gloriapolo.net ■

„Nachgeburtliche Abtreibung“ oder wann ist ein Menschenleben lebenswert?

von Dr. med. P. RYSER-DÜBLIN, www.human-life.ch

„After-birth abortion. Why should the baby live?“ So war ein Artikel im bekannten Journal of Medical Ethics am 2.3.2012 betitelt. Die Publikation stammt von einem Medizinethiker, A. Giubilini, und einer Philosophin, E. Minerva. Beide sind in Melbourne tätig. Ihre Hauptfrage lautet: Warum soll eigentlich ein Neugeborenes leben? Hat es ein Lebensrecht? Wer würde dies nicht bejahen! Beide Autoren sind da allerdings anderer Ansicht. Für sie besteht zwischen einem Embryo, Fötus und dem Neugeborenen kein ethisch relevanter Unterschied! Dem ist zwar auch aus Sicht des Lebensschutzes zuzustimmen. Doch klammern sich die Ethiker auf die vielerorts akzeptierte Abtreibungspraxis. Wenn also schon gesunde Föten abgetrieben werden dürfen, müsste es nach ihrer Logik dann auch erlaubt sein, ein gesundes Kind nach der Geburt zu töten (=, abzutreiben“), wenn es die Mutter, Familie, Gesellschaft zu sehr belasten würde. Eine scheinbar logische Konsequenz bisheriger Praktiken der Tötung Ungeborener im Mutterleib. Nachfolgend muss allerdings auf einige Abgründe dieser Argumentation verwiesen werden.

Grenzen verändern sich, Grenzen werden überschritten: so lautet ein wenig durchdachter Spruch. Doch in der Bioethik, wo unverrückbare Grenzen zwingend wären, scheint sich diese Aussage auf beklemmende Weise zu bewahrheiten. Dabei wird verwerfliches Handeln beschönigend auf geschickte Art und Weise umschrieben, es werden Ausdrücke verwendet, die den wahren Sachverhalt möglichst verdecken sollen. Im vorliegenden Fall wird von „After-birth abortion“ gesprochen. Auf Deutsch muss der Ausdruck mit „nachgeburtliche Abtreibung“ übersetzt werden. Dass dies schlicht unmöglich ist, weil die Schwangerschaft bereits erfolgreich beendet ist, bedarf keines weiteren Kommentars. Man scheut sich also nicht, in sich widersprüchliche Ausdrücke zu verwenden, um die Kindstötung nach der Geburt zu kaschieren und zu verharmlosen. Ein Griff in die sprachliche Trickkiste.

Die beiden Autoren A. Giubilini und F. Minerva waren nach der Publikation teilweise heftigen Angriffen ausgesetzt. Dies ist auch verständlich, wenn man sich folgende Zitate aus dem Artikel zu Gemüte führt:

„Wenn also ein gesunder Fetus kein Grund für ein Abtreibungsverbot ist, so sprechen Gründe, die erst nachgeburtlich festgestellt werden, aber einen Abort während der Schwangerschaft gerechtfertigt hätten, auch für eine nachgeburtliche Abtreibung.“

„Der moralische Status eines Kindes ist mit demjenigen des Fötus identisch. Bei beiden fehlt es an Eigenschaften, welche ein individuelles Recht auf Leben rechtfertigen.“

„Fötus und Neugeborene sind potentielle Personen.“

„Interessen von aktuellen Personen setzen Interessen von potentiellen Personen ausser Kraft.“

Das Einzige, was man dieser Argumentation zugestehen kann, ist eine eiskalte logische Konsequenz, die sich im Grunde aus der grassierenden Abtreibungsmentalität und einem philosophischen Relativismus ableitet.

Geistiger Vater dieser Ethik ist der australische Philosoph Peter Singer, der in seiner „Praktischen Ethik“ schon 1994 Folgendes behauptete:

„Wenn der Fötus nicht denselben Anspruch auf Leben wie eine Person hat, dann hat ihn das Neugeborene offensichtlich auch nicht, und das Leben eines Neugeborenen hat für dieses weniger Wert als das Leben eines Schweins, eines Hundes oder eines Schimpansen.“

Nach Singer kommt der höchste Schutz nur Leben zu, das selbstbewusst ist, rational, und auch Wünsche für die Zukunft haben kann. Diese Kriterien bestimmen eine Person. So bekennt er auch ohne Skrupel:

„Tötet man eine Schnecke oder einen 24 Stunden alten Säugling, so vereitelt man keine Wünsche, weil Schnecken oder Neugeborene unfähig sind, solche Wünsche zu haben.“

Eigentlich sprechen solche menschenverachtenden Einstellungen für sich selbst, so dass im Grunde weitere Kommentare überflüssig wären. Doch ist auch zu bedenken, dass die utilitaristische Philosophie' Singers bereits beachtliche Akzeptanz erfahren hat. Dies zeigt das Beispiel der vorliegenden Publikation. In

Deutschland sind Ethiker wie Dieter Birnbacher und Norbert Hörster zwar weniger radikal als Singer, stimmen mit ihm jedoch in wesentlichen Positionen überein. Auch das von der NEK vertretene Stufenkonzept der menschlichen Würde im Zusammenhang mit der Präimplantationsdiagnostik hat seine Wurzeln in diesen Philosophien. Es kann daher nicht genug auf die zerstörerischen Grundannahmen solcher Haltungen aufmerksam gemacht werden:

Es wird zwischen menschlichen Wesen und Personen unterschieden. Der Status einer Person ist an Eigenschaften wie Bewusstsein seiner selbst, Wünsche für die Zukunft und Interessen geknüpft.

Nur Personen wird ein unbedingtes Recht auf Leben zugebilligt.

Embryonen, Föten und Neugeborene sind nach dieser Definition keine Personen. Zwischen Ungeborenen und Neugeborenen besteht kein ethisch relevanter Unterschied, so dass auch Neugeborene in gewissen Situationen getötet werden dürfen. Die Argumentationsweise der Autoren ist einer Interessenethik und dem so genannten Präferenzutilitarismus entlehnt. Das bedeutet, dass dem Wohlergehen und Nutzen derjenigen zu dienen ist, welche höher zu gewichtende Interessen ausweisen. Da Ungeborene und Neugeborene keine mit Personen vergleichbaren Interessen haben können, haben letztere immer den Vorrang.

Solchen Annahmen liegen zwei entscheidende Fehler zugrunde: Erstens wird die Menschheit aufgespalten in menschliche Wesen und Personen, und zweitens wird der Begriff der Person von aktuellen Eigenschaften abhängig gemacht. Solche Zuschreibungen bleiben notwendigerweise immer willkürlich. Eigenschaften und ihre Bewertungen können ändern, was dann auch zur Aushöhlung des Lebensrechtes führt. Eine humane Behandlung ist für den Menschen nur dann sichergestellt, wenn er vom Augenblick seiner Empfängnis an als Person geachtet werden muss. Hier kann auch auf die Enzyklika Evangelium vitae und die Instruktion Donum vitae verwiesen werden.

Es geht darum, dass dem Menschen ein eigenes spezifisches Wesen zukommt. dessen Identität sich im Laufe der Entwicklung im Mutterleib und später nicht verändert. Dieses Wesen ist grundlegend und liegt vor allen menschlichen Eigenschaften wie Sprachfähigkeit, rationales Denken, die sich ohnehin in unterschiedlichem Masse ausprägen oder auch wieder verloren gehen können.

Mit andern Worten entsteht mit der Empfängnis ein neues unverwechselbares Individuum, das sich als Mensch entwickelt. Der Embryo hat dabei eine aktive Potentialität zur Entfaltung aller menschlichen Eigenschaften, die er fortlaufend und ohne erkennbare Einschnitte realisiert. Embryo, Fetus, Neugeborenes und Kindheit sind notwendige Voraussetzungen für die spätere volle Entfaltung zum Erwachsenen. Andererseits erfüllen auch Kleinkinder, Schlafende, Bewusstlose, Komatöse, Demente die von Singer, Giubilini und Minerva bemühten Kriterien der Person nicht. Auch sie hätten folglich kein Recht auf Leben. Hier zeigt sich eine der großen praktischen Schwächen ihrer Argumentation. Das ist die Folge davon, dass der Mensch auf ein jeweiliges Entwicklungsstadium reduziert wird, um von aktuellen Eigenschaften ethische Schlussfolgerungen zu ziehen. Das Überleben des Tüchtigsten und Stärksten wird auf diese Weise auch auf das Lebensrecht übertragen. Der Mensch, die Person hat jedoch eine Lebensgeschichte, die nicht in einzelne Phasen aufgespalten werden kann, ohne das Individuum zu zergliedern. Die ganzheitliche Sicht und die zeitliche Dimension des Menschseins sind wesentlich. Das christliche Menschenbild mit der zusätzlichen Verankerung der Menschwürde in der Gottebenbildlichkeit und der Menschwerdung Jesu Christi leistet hier eine entscheidende Vertiefung dieser Argumentation.

Interessenethik kann menschliche Solidarität Schwächeren gegenüber nicht begründen. Sie favorisiert nur noch die Interessen des Stärkeren. Nicht der Humanität, sondern der Kultur des Todes wird gedient. ■

Quellen: Peter Singer, *Praktische Ethik* 1994

Enzyklika Evangelium Vitae, vom 25.3.1995 Donum Vitae, Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, 22.2.1987



Bewegung für
das Leben
Südtirol

24. WALLFAHRT nach Maria Weißenstein

Hast du am Sonntag, den 4. November 2012 schon was vor?

Wolltest du schon lange eine Wallfahrt nach Maria Weißenstein machen? Dies ist eine Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Jung und Alt zur Schmerzens-Mutter von Weißenstein zu pilgern. Komm mit uns! Wir beten für das „Ungeborene Leben“, für die Mütter, für die



Väter, Geschwister und für deine und unsere Familien, für unsere Diözese und für unser Land. Wir beten für eine Erneuerung der Gesetze, die das Leben schützen sollen von seinem Beginn bis zu seinem Ende. Wir alle brauchen auch dein/euer Gebet. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen für unsere Nächsten und Kleinsten, die nur unsere Stimme besitzen.

Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Stat.)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
13.45 Uhr - **HL. MESSE**
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal: Tel. 0473 237338
Pustertal: Tel. 0474 412021
Vinschgau: Tel. 0473 616475
Tel. 0473 620034
Ulten/Passeier/Meran: Tel. 0473 233962
Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

Ein herzliches Vergelt's Gott allen „ROSEN-SPENDERN“! Die blühenden Rosen danken es Ihnen!

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Wenn Sie diese LEBE in den Händen halten, sind wir in unserem neuen Arbeitsjahr schon voll durchgestartet: LEBE & Kalender, Vortragsreihen, Einkehrtage, neue Infomaterialien, Spielgruppen, konkrete Hilfe für Familien in Not, ... Dazu fixe Spesen für Büros, Räume, Saal, Magazin für Lebensmittelpakete, Telefon, ...

Und wie lange unser Bus noch mitmacht wissen wir auch nicht (wird's wohl nicht mehr lange tun - wer weiß eine/n gute Lösung/Rat?)

Alle diese Ausgaben müssen wir ausgleichen. Dazu sind auch von der öffentlichen Hand, sprich Autonome Provinz, weitere Kürzungen von ca. 30 Prozent ins Haus geflattert.

Das heißt, es wird dieses Jahr noch härter werden als sonst. Aber wir rechnen weiter ganz fest mit Ihrem Wohlwollen und mit Ihrer finanziellen Unterstützung.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

In besonderer Weise danken wir für eine Spende von € 2000 von Ungenannt, sowie für einige Beiträge für die Umkosten bezüglich Mahnwache Talferbrücke und auch für Gedächtnis- und Geburtsspenden.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- **Raika Meran**
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0
- **Postkontokorrent** Nr.: 21314356
- **Sparkasse Ulm (D)** BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- **Tiroler Sparkasse** Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben-Südtirol, Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!



Verliebt wie am ersten Tag

Lebenslange Garantie für eine glückliche Ehe
Von Karl-Heinz Fleckenstein

„Verliebt wie am ersten Tag - Lebenslange Garantie für eine glückliche Ehe“ – diesen verheißungsvollen Titel trägt das Buch, das der Autor Karl-Heinz Fleckenstein seiner Frau Louisa zum „Perlen-Hochzeits-Jubiläum“ (30 Jahre) widmet. Ausgehend von der Krise der Ehe in der heutigen Gesellschaft erklärt und bezeugt er, wie es geht, dass die sakramen-

tale Ehe nicht nur hält, sondern auch zu wachsendem Glück führt. Dabei verbindet er theologische Einsichten eng mit persönlichen Geschichten und praktischen Erfahrungen.

Im Vorwort heißt es: „Diese Herausforderung unserer Zeit richtet sich in erster Linie an uns christliche Ehepartner. Wir müssen uns ehrlich hinterfragen lassen, ob unser Miteinander tatsächlich nur auf einem kirchlich-juridischen Kontrakt basiert und bloß eine Form des Zusammenlebens darstellt oder ob dieser Ehebund mehr beinhaltet.

Einige der Kapitelüberschriften lassen die Themen des Buches erkennen: Das Abenteuer einer nie endenden Lovestory, Warum Ja-Wort vor dem Traualtar?, Lebenslang – auch über den Tod hinaus, Vom Ich-Menschen zum Wir-Menschen, Gemeinsames Gebet – Autobahn zu Gott, Spiel mit verteilten Rollen, Evangelisation der Sexualität, Statt Schmollwinkel – Freiheit zur Versöhnung, Egoismus zu zweit oder Ja zum Leben?, Offenes Fenster für die Welt. Karl-Heinz Fleckenstein, geboren in Krombach bei Aschaffenburg, ist Schriftsteller, Theologe, Archäologe und Reiseleiter durch das Heilige Land. Er lebt mit seiner Frau Louisa Fleckenstein, geb. Hazboun, in Jerusalem. Sie haben drei Kinder.

Leseprobe aus dem Kapitel „Gemeinsames Gebet – Autobahn zu Gott“:

Das gemeinsame Gebet ist wie die Verlängerung unserer Ehe. Im Gebet teile ich dem Partner meine Seele mit. Wir werden zu einer einzigen Realität. Unser Leben erreicht dadurch nicht nur eine neue Tiefe, es wird auch zu einem Ausstrahlungsherd der Freude und bringt Früchte in der Begegnung mit anderen.

Im Gebet versetzen wir uns in die Gegenwart Gottes, wir beten ihn an, wir loben und preisen ihn. Unsere Liebe wird zu einem Zeichen der Dankbarkeit für seine Liebe, da er uns als erster geliebt hat. Durch unser Gebet sagen wir ihm, dass wir mit ihm unseren Lebensweg gehen wollen, dass wir ohne ihn zu der Liebe, wie er sie von uns erwartet, gar nicht fähig sind.

Für uns Eltern ist es ein besonderes Vorrecht, dass wir gemeinsam für unsere Kinder beten dürfen: im Danken für ihr Dasein, in der Fürbitte für ihre richtige Berufswahl, für die Wahl ihres Lebenspartners, um Schutz und um Bewahrung vor dem Bösen, sobald sie das sichere Nest ihres Elternhauses verlassen haben... Dabei dürfen wir das feste Vertrauen haben, dass Gott unsere Gebete hört und dass wir empfangen werden, worum wir ihn bitten (Mk 11,23.24).

Unser Gebet kann auch in eine Bitte für andere Menschen, die uns nahe stehen, einmünden. Ein Gebet für andere ist wie ein Blankoscheck. Wir schicken ihnen unsere Liebe, unsere Energie. Wir können für sie bitten um Kraft in einer schweren Situation, wenn sie selbst nicht mehr weiter wissen. Was sie mit diesem Blankoscheck anfangen, ist ihre Sache. Sie können diese Gebets-Kraft benutzen, um Klarheit zu finden, neue Entscheidungen zu treffen oder auch nicht.

Im Dialog mit unserem Herrn dürfen wir um all das Gute bitten, das uns fehlt; um jene Liebe, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist, damit wir in dieser Liebe wachsen, sowohl in ihrer menschlichen als auch in ihrer göttlichen Dimension.

Verlag: Vindobonaverglag 2012



Unser Italienisches Jahr

Von Susan Pohlmann

Es steht nicht gut um die Ehe von Tim und Susan Pohlman. Scheidung scheint der letzte Ausweg zu sein. Wäre da nicht diese verrückte Idee: für eine Weile alles aufgeben und nach Italien gehen. Tim und Susan wagen den Schritt. Sie verkaufen ihr Haus, melden die Kinder von der Schule ab und machen sich auf den Weg. Um ihrer Ehe eine letzte Chance zu geben.

In einem idyllischen Dorf in Ligurien, umgeben von warmherzigen Menschen, köstlichem Essen und neu entdeckter Gelassenheit, beginnt das dortige Lebensgefühl auf sie abzufärben. Ganz langsam nähert sich die Familie wieder einander an. Und was als verrückte Idee begann, erweist sich als der größte Segen im Leben der Pohlmanns. Eine wahre Geschichte, die kaum zu glauben ist.

Verlag: Gerth Medien

ISBN-10: 3865916651

ISBN-13: 978-3865916655



Liebe braucht Helden

Roman nach dem Film Fireproof

Von Eric Wilson

Es ist eine actiongeladene Liebesgeschichte über einen Feuerwehrmann, seine Frau ... und eine Ehe, die es wert ist, gerettet zu werden. Bei seiner Arbeit lebt Captain Caleb Holt nach dem Motto der Feuerwehrmänner: Lass nie deinen Partner zurück. Doch zu Hause folgt er seinen eigenen Regeln. Nach sieben Jahren haben er und seine Frau sich so weit auseinander gelebt, dass Catherine sich wünscht, sie hätten nie geheiratet. Als sich eine Scheidung anbahnt, fordert Calebs Vater ihn heraus, über 40 Tage ein Experiment durchzuführen, das er DAS WAGNIS DER LIEBE nennt. Caleb ist sich nicht sicher, ob es der Mühe wert ist, doch er willigt ein. Schließlich fragt er seinen Vater voller Frustration: Wie soll ich jemand Liebe zeigen, der mich ständig zurückweist? Als sein Vater ihm erklärt, dass das die Liebe ist, die Gott uns zeigt, fasst Caleb einen Entschluss, der sein Leben verändert. Und mit Gottes Hilfe beginnt er zu verstehen, was es bedeutet, seine Frau wirklich zu lieben. Doch wird es ihm noch gelingen, seine Ehe vor dem Feuer zu schützen? Sein Job ist es, andere zu retten. Jetzt ist Caleb Holt bereit für die schwerste Aufgabe seines Lebens das Herz seiner Frau zu retten. Dieses Buch ist eine gelungene Kombination aus spannendem, witzigem Roman und Hilfe zum eigenen Leben, ja für die eigene Partnerschaft. Es ist keine Couchromantik, sondern vielmehr eine Herausforderung zur harten Arbeit. Durch den erfolgreichen Film Fireproof, der Millionen von Menschen in seinen Bann zog, entstand die Idee für das Buch „40 Tage Liebe wagen“.

Verlag: Luqs
ISBN-10: 3940158542
ISBN-13: 978-3940158543

EINZEL- und PAARBERATUNG



Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden; an Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, um ihre Beziehung zu ihren Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott zu verbessern.



Dr. ANNEMARIE PIRCHER ZANGLER ist verheiratet, hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Psychologie in Innsbruck absolvierte sie eine vierjährige Therapieausbildung in Gestalt- und Körperarbeit. Sie ist auch Physiotherapeutin mit Schwerpunkt Wirbelsäule.

- > Was bewegt dich?
- > Wonach sehnst du dich?
- > Was würde dir guttun?
- > Welche Antwort ist die richtige für deine Lebenssituation?

Die Beratungen finden im **Haus des Lebens** - Meran, Winkelweg 10, statt. Die Termine werden im Büro der Bewegung für das Leben unter **0473 237338** oder E-Mail **bfl@aruba.it** vereinbart.

„Es kommt nicht darauf an, welche Fragen mir das Leben stellt, sondern welche Antworten ich gebe.“

(VIKTOR FRANKL)

HEILUNGSSEMINAR

mit P. JAMES MARIAKUMAR SVD

am **Sa, 27. und So, 28. Oktober 2012**
im Haus des Lebens - Meran, Winkelweg 10

Thema:

„HERR IN DEINE HÄNDE LEGE ICH ALLE MEINE VERWUNDUNGEN, MEINE BEGRENZTHEITEN, KRANKHEITEN, GEBROCHENEN BEZIEHUNGEN, MEINE HERZENSHÄRTE, SOGAR MEINEN HASS, DASS DU MICH REINIGST UND HEILST!“

Ziel der Exerzitien mit P. James Mariakumar ist ein Leben im Einklang mit dem Wort Gottes. Dies führt zu...

- einer entschlossenen und totalen Abkehr von der Sünde, vom „alten Menschen“;
- einer guten Beichte, damit der alles bewirkenden Gnade Gottes nichts im Wege steht;
- einer überzeugten Erneuerung der Taufgelübde, um von nun an Gott alleine als Lebensmittelpunkt die Ehre zu geben;
- einer vertieften Liebe zu den Sakramenten, insbesondere des Altarsakramentes;
- einer klaren Erkenntnis, dass wir als Christen „unser tägliches Kreuz auf uns nehmen müssen“, dass aber in Christus unser „Joch süß und unsere Bürde leicht“ wird;
- einer entschlossenen Bereitschaft sich auf den Weg zur persönlichen Heiligkeit zu machen.

Die Teilnahme am Heilungsseminar bringt Früchte, wie Innere Heilung, Befreiung von Ängsten, Süchten, Lastern, Verzweiflung, Unversöhnlichkeit usw., wie auch Heilung des Familienstammbaums und das Wachsen in der persönlichen Heiligkeit. Auch steht der Pater gerne für tiefgehende persönliche Beratung zur Verfügung. Viele Menschen sind bereit zu bezeugen, dass tatsächlich innere „Wunder“ geschehen, denn oft sieht man sich Monate später wieder und dann hört man freudige Zeugnisse.

Am letzten Exerzitientag wird um eine neue Salbung durch den Hl. Geist gebetet.

Informationen über Pater Dr. JAMES MARIAKUMAR SVD

Pater JAMES MARIAKUMAR ist Priester der Steyler Missionare in Indien und Professor der Philosophie. Seit 1978 ist er hauptsächlich als Prediger über das Wort Gottes tätig. Sein erster Tätigkeitsraum für Exerzitien war Zentralindien. 1994 erfuhr er durch die Gnade Gottes, dass Innere Heilung auf dem Wort Gottes und der Kraft Jesu begründet ist. Seit 1999 leitet er mit großem Erfolg Exerzitien in Südindien und Europa.

Pater M.K. stellt kein großes emotionelles Engagement in den Mittelpunkt, sondern widmet dem Kreuz und dem geistigen Kampf einen besonderen Platz. Er zeigt auf, wie das tägliche Kreuz tragen, immer im Hinblick auf die Kraft Christi, uns Freude, Hochstimmung, Kraft und Wunder erleben lässt.



Hinweise zum Seminar:

- Beginn: Sa, 27.10. um 8 Uhr, Einschreibung im Büro; Ende: So, 28.10. um 18 Uhr
- Seminarbeitrag: 70 € (2 Mittagessen + Kursbeitrag) wird bei der Einschreibung eingehoben
- Keine Übernachtungsmöglichkeit im Haus; auf Wunsch helfen wir bei der Zimmerbeschaffung
- Die Teilnahme am Programm von Anfang bis Ende ist verpflichtend!
- Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl!!!

Infos & Anmeldungen: Tel. 0473 237338 - Email: bfl@aruba.it

Achtung: **Tabu-Thema!**



Abtreibung ist „absolutes Tabu-Thema“. Dies sagt KRISTIЈAN AUFIERO, der Vorsitzende der Initiative 1000plus, welche sich für das ungeborene Leben einsetzt. Die massenweise Abtreibung, erläutert Aufiero im Interview, ist die Hauptursache für den Kindermangel in unserer Gesellschaft, doch „kein Politiker, kein Wirtschaftsführer und kein anderer prominenter ‚Vordenker‘ der Nation hat bislang den Mut aufgebracht, dieses Tabu zu brechen und Konsequenzen zu fordern“.

Das Hingucker-Foto von der Deutschen Fußballnationalmannschaft des Jahres 2034 verbreitet sich rasant im Internet. Herr Aufiero, was ist Ihr Anliegen mit diesem Bild?

KRISTIЈAN AUFIERO: Wir möchten die augenblicklich riesige Aufmerksamkeit für den Fußball nutzen, um auf ein weitgehend verdrängtes Thema aufmerksam zu machen: Jedes Jahr werden abertausende ungeborener Kinder abgetrieben. Kaum jemand fragt, was aus diesen Babys geworden wäre. Wir von 1000plus sind aber davon überzeugt, dass jeder fehlt, der nicht geboren wird. Nicht nur Fußballspieler, sondern ganz, ganz viele wichtige und wertvolle Menschen.

Die Geburtenrate in der Bundesrepublik Deutschland ist bekanntermaßen erschreckend niedrig. Warum finanzieren wir trotzdem leichter Abtreibungen als Erziehungsgelder?

AUFIERO: Das alles ist eigentlich nicht zu verstehen und ich habe offen gesagt keine wirkliche Antwort auf diese Frage. Wir erleben in diesem Bereich eine unfassbare Schizophrenie in unserer Gesellschaft und eine schwer zu erklärende Inkonsistenz. Fest steht, dass wir es bei der Abtreibung mit einem absoluten Tabu-Thema zu tun haben. Zweifellos ist keine andere Ursache für den Kindermangel so evident wie die massenweise Abtreibung der letzten Jahrzehnte. Aber: Ganz gleich, wie naheliegend dieser Zusammenhang sein mag, dieses Faktum anzusprechen ist einfach tabu. Kein Politiker, kein Wirtschaftsführer und kein anderer prominenter „Vordenker“ der Nation hat bislang den Mut aufgebracht, dieses Tabu zu brechen und Konsequenzen zu fordern.

Wie erleben Sie die öffentliche Diskussion darüber?

AUFIERO: Auf der Basis der Erfahrungen, die wir in unserer täglichen Beratungsarbeit machen, muss man festhalten: Die öffentlichen Diskussionen in Politik und Medien gehen größtenteils an der konkreten Wirklichkeit der Schwangeren vorbei. Das betrifft vor allem die viel zitierten Forderungen nach „Selbstbestimmung“ und „Entscheidungsfreiheit“ bzw. „Wahlfreiheit“. Sieht man sich die Realität von Schwangeren im Konflikt an, stellt man schnell fest, dass diesen Forderungen ein fundamentaler Irrtum zu Grunde liegt. Denn: Keine Frau treibt gerne ab. Jede Schwangere im Konflikt wünscht sich eigentlich bessere Umstände für ihr Baby – keine Abtreibung. Der häufigste Grund für den „Abtreibungswunsch“ der Frau lautet: „Er will das Kind nicht“. Daneben sind Beziehungsprobleme in allen Facetten, Überforderung und Erschöpfung sowie „der falsche Zeitpunkt“ die häufigsten Motive für die Abtreibung.

Da stellt sich doch die Frage: Wie viel subjektive „Wahlfreiheit“ hat eine Schwangere denn, die von ihrem Freund oder Ehemann verlassen wird, wenn sie das gemeinsame Kind bekommt? Oder die allein erziehende Mutter von zwei kleinen Kindern, die schon jetzt unter der Doppelbelastung zusammenbricht? Oder die junge Familie, die jeden Cent der zwei Gehälter braucht, um die Schulden für die Wohnung abzubezahlen? Ohne echte Alternativen zur Abtreibung gibt es keine Wahl. Und ohne Wahl gibt es keine Entscheidungsfreiheit

Sie setzen sich für das ungeborene Leben ein, dabei sind Sie ausdrücklich nicht GEGEN etwas, sondern FÜR.

AUFIERO: Wir setzen auf positive Kommu-

nikation, weil wir deutlich machen wollen, welche Chancen in echter Beratung und konkreter Hilfe für Frauen im Schwangerschaftskonflikt stecken. Unsere Botschaft heißt „Hilfe statt Abtreibung!“, damit all die Babys zur Welt kommen können, deren Leben bedroht ist, weil ihre Mütter alleingelassen, verzweifelt und hilflos sind.

Welche Rückmeldungen bekommen 1000plus und die darin zusammenschlossenen Organisationen von Frauen, die durch Ihre Beratung zu einem Ja zum Kind gefunden haben?

AUFIERO: Inzwischen sind eine ganze Reihe von originalen Rückmeldungen auf unserem [Internetforum http://vorabtreibung.net/](http://vorabtreibung.net/) nachzulesen. Ein paar Auszüge:

„Ich war ganz alleine, von niemandem ernst genommen. Als noch meine eigenen Eltern Druck auf mich machten, um des Friedens Willen und den Erhalt der Ehe, brach für mich die Welt zusammen. Die einzige Person, die mich wirklich verstanden hat, mich ernst genommen hat, mich gut beraten hat, war die Beraterin von Pro Femina. Ich bin so dankbar, dass ich durch sie gestärkt worden bin, das zu tun, womit ich heute glücklich bin...“

„...bei dem Telefonat wurde ich von einer Mitarbeiterin so toll und einfühlsam beraten. Ich fühlte mich verstanden und zu nichts gedrängt, sie war für alle Fragen, Ängste, Überlegungen offen, sie hat einfach zugehört und ist mir in aller Menschlichkeit begegnet, die man leider selten noch trifft. Der Kontakt hält bis heute und ich bin so dankbar dafür, dass ich Pro Femina gefunden habe!!! Ich kann allen Frauen in der gleichen Situation von Herzen empfehlen, wendet euch an Pro Femina!!!“

Quelle: www.kath.net

DIE DEUTSCHE NATIONALMANNSCHAFT 2034



Mit tatkräftiger Unterstützung von **1000plus.de** HILFE statt Abtreibung

„Die beste Entscheidung meines Lebens!“

**„Schwanger?
ratlos?
wir helfen!
Tel. 339 8255847**

Die Stiftung Ja zum Leben und die Beratungsorganisationen PRO FEMINA und DIE BIRKE betreiben gemeinsam das Projekt 1000plus - Hilfe statt Abtreibung.“ Wir dokumentieren im Folgenden Rückmeldungen von Frauen, die sich durch den Einsatz der 1000plus-Beraterinnen für ihr Kind entschieden haben:

„Als ich ungeplant mit meinem 2. Kind schwanger wurde, schien unsere Situation ausweglos. Es war ein Schock !! Für mich und meinen Mann war klar, dass wir kein weiteres Kind mehr bekommen konnten. Den Termin zum Abbruch hatte ich schon, obwohl mein Herz fast zerbrochen wäre. Hauptgrund hierfür war unsere finanzielle Situation. Ich möchte nun nicht weiter ins Detail gehen.

Übers Internet bin ich auf Pro Femina gestoßen und da ich mit niemandem darüber reden konnte, rief ich einfach an. Es wurde mir stundenlang zugehört, es wurden mir Möglichkeiten aufgezeigt, wie es gehen kann! Ich wurde nie zu irgend etwas gedrängt. Es war jemand da, der voller Geduld ein offenes Ohr für meine/unsere Probleme hatte. Immer wieder wurde ich angerufen wie es mir geht. Die Gespräche haben mir so gut getan. Außerdem wurde mir auch überraschenderweise in finanzieller Hinsicht geholfen, so dass ich wieder ein wenig aufatmen konnte. Dies halte ich ganz und gar nicht für selbstverständlich und bin unendlich dankbar. Ohne Pro Femina hätte ich nicht gewusst wie es weiter gehen soll.

Meinen Termin zum Abbruch habe ich einen Tag vorher abgesagt. Die beste Entscheidung meines Lebens!

Nun halte ich mein kleines Wunder im Arm und bin so dankbar, dass es da ist. Ich könnte laut schreien wenn ich daran denke was ich vorhatte... Ich liebe dieses Kind so unendlich.

Es wird in jeder Hinsicht hart werden, dessen bin ich mir bewusst. Aber was nützt alles Geld der Welt, wenn ich mein Kind getötet hätte?“

„Ich war entsetzt, als ich entdeckt hatte, dass ich schwanger war. Ich habe das weder glauben, noch wahrnehmen wollen. Ich habe mich zurückgezogen und habe auf ein Wunder gewartet. Ich habe nicht mal gewagt, einen Test zu machen.

[...] Ein guter Freund von mir hat vorgeschlagen, mich mit Pro Femina in Verbindung zu setzen. Plötzlich war alles anders! Keiner hat mir Vorwürfe gemacht, keiner hat mir gesagt: „Du solltest abtreiben“. Keiner hat mich gefragt: „Hast du die Pille vergessen?“ oder „Wie konnte dir so was passieren?“ Keiner hat mir die Telefonnummer von irgendeiner Praxis in Holland gegeben. Es war alles anders.

Mein Sohn darf sich heute freuen, ärgern, spielen, lieben, die Welt entdecken.... Und jedes mal wenn ich ihm in die Augen schaue, lese ich: Danke, dass ich spielen darf.

Ich denke oft, was wäre wenn... und ich schäme mich für die Ge-

danken, ihn nicht gewollt zu haben. Diese Gedanken werden mich mein Leben lang begleiten.“

„Ich konnte mir alles von der Seele reden, ich wurde angenommen mit meiner Situation. Mir wurde zugehört, dann haben wir zusammen überlegt, wie es weitergeht. Ich wurde zu nichts überredet. Es war meine eigene Entscheidung. Ich sollte nur wissen und das Gefühl haben: es ist Hilfe da und ich kann es schaffen. „Manchmal brauchst du einen Engel, der dich schützt und dich führt. Gott schickt manchmal einen Engel, wenn er deine Sorgen spürt.“

Wir haben gemeinsam überlegt, wann ich es meinem Arbeitgeber sagen muss, wie ich es sage, wie ich mit der Personalentwicklungsmaßnahme umgehe, wo ich Kraft tanken kann, wie lange ich Elternzeit nehme und wie ich die Betreuung für das Kind regeln kann.

Ich entschied mich ganz tief in mich zu gehen, um zu fühlen was ich wirklich will. Ich hatte durch die Unterstützung, die mir allein durch die Gespräche gegeben wurde, eine innere Kraft dafür aufgebaut.

Trotz Beratungsschein und Termin zum Schwangerschaftsabbruch entschied ich mich für das Kind. Weil ich es tief in mir so wollte. Ich fühlte, ich schaffe das. Wenn es schwer wird, habe ich jemanden, der mir zuhört. Da ist jemand.“

Keine Frau treibt gerne ab! ■



Heilung von den Verwund Abtreibung ist mö

Die WHO rechnet weltweit pro Jahr mit 40 bis 60 Mio. Abtreibungen. Dies sind also 40 bis 60 Mio. betroffene Mütter. Rechnet man die Väter hinzu, sind es 80 bis 120 Mio. Menschen, die in die Abtreibungen direkt verwickelt sind. Dazu kommen aber noch mehr Betroffene: Geschwister, die Großeltern, die Freunde, die Ärzte und das Pflegepersonal, die Beraterinnen und all die Menschen, die zur Abtreibung geraten haben. Es sind also pro Jahr weltweit sicherlich 300 bis 400 Mio. Personen in die erfolgten Abtreibungen verwickelt. Welch fatale Schäden - seelisch, körperlich, volkswirtschaftlich usw. - werden da jährlich angerichtet?

Nach der Abtreibung begann meine Hölle! Als ich bemerkte, dass ich als alleinstehende und alleinerziehende Mutter von meinem damaligen Freund schwanger geworden war, überfiel mich eine unbeschreibliche Angst. Mein Verstand setzte aus, ich war nicht mehr fähig, klar zu denken.

Mein Freund wollte weder von dem Kind noch von einer Heirat etwas wissen.

Um die Abtreibung durchführen zu lassen, brauchte ich einen Schein von einer Beratungsstelle. Niemand dort versuchte mich davon zu überzeugen, das Kind zu behalten, es nicht zu töten. Niemand machte mir Mut, dass ich auch mein Leben mit meinem Kind schaffen könnte. Ich fühlte mich total allein gelassen.

Die junge Frau auf der Beratungsstelle füllte den Schein aus, ohne mir irgend welche Fragen zu stellen. Sie reichte ihn mir, ohne auch nur ein geringes Maß an Interesse für mich und meine Geschichte zu zeigen. Es war wie ein Albtraum, ich wollte dies alles so schnell wie möglich hinter mich bringen.

DIE ABTREIBUNG ÄNDERTE ALLES

Unmittelbar nach der Abtreibung ist mir allerdings sofort bewusst geworden, dass ich zur Mörderin meines eigenen Kindes geworden bin - aber auch zur Mörderin meines Lebens.

Alles in mir, meine Seele, mein Geist, ich selbst begann langsam abzusterben, ich konnte mich nicht mehr spüren. Meine Seele wurde von einer dicken Finsternis umhüllt, eingesperrt in einen kleinen kalten Sarg, ganz tief in der Erde.

Ich war in einer absoluten Dunkelheit, Verlassenheit, Lieblosigkeit und in einem unbeschreiblichen Schmerz eingeschlossen. Mein Geist wurde durch diese Abtreibung vom Leben getrennt, so dass mein Körper zwar funktionierte und die üblichen Bewegungen ausübte, aber es war wie bei einer leblosen Maschine.

Die Beziehung zu meinem schon lebenden Sohn erstarrte. Ich hatte auf einmal Schwierigkeiten, ihn von Herzen zu lieben. Ich habe zwar meine Mutterpflichten so gut es ging erfüllt: Geld verdient, den

Haushalt geführt, aber all dieses Tun konnte ich nur halbherzig erledigen, ich habe es einfach automatisch ausgeführt, ohne jegliches Gefühl.

Die Qualen meiner Seele wurden immer unerträglicher. Ich war nicht fähig, irgend jemand zu lieben und mich selbst schon gar nicht. Ich habe mich abgrundtief gehasst. Ich stürzte mich in die Süchte: Arbeit, Alkohol, Zigaretten und zum Schluss sogar ein Selbstmordversuch. Ich wollte meinen Schmerz betäuben, den ich kaum noch ertragen konnte. Nach sieben Jahren höllischer Qualen brüllte ich aus dem tiefsten Abgrund meiner Seele zu Gott um Erbarmen, für mich und meinen lebenden Sohn, und der Herr hat mich erhört.

DER WEG DER BEFREIUNG

Mein langer Weg zur Befreiung und Heilung begann durch Kontakt zu einer geistlichen Gemeinschaft. Ich besuchte viele Exerzitien, ich nahm mein Gebetsleben wieder auf, geistliche Gespräche mit Priestern, mit Christen und kam Stück für Stück wieder in das Licht Gottes. Ich durfte mit Gottes Hilfe erfahren, dass meine Abtreibung eine schwere Sünde war. Durch das Sakrament der Beichte, welches es bei uns Katholiken gibt, und die Umarmung Gottes, durch den täglichen Empfang der heiligen Kommunion hat sich meine Leben Stück für Stück gewandelt

und wandelt sich immer noch. Ich wurde von meinen Süchten vollkommen befreit. Ich fing an, mich wieder wahrzunehmen und mich selbst zu lieben.

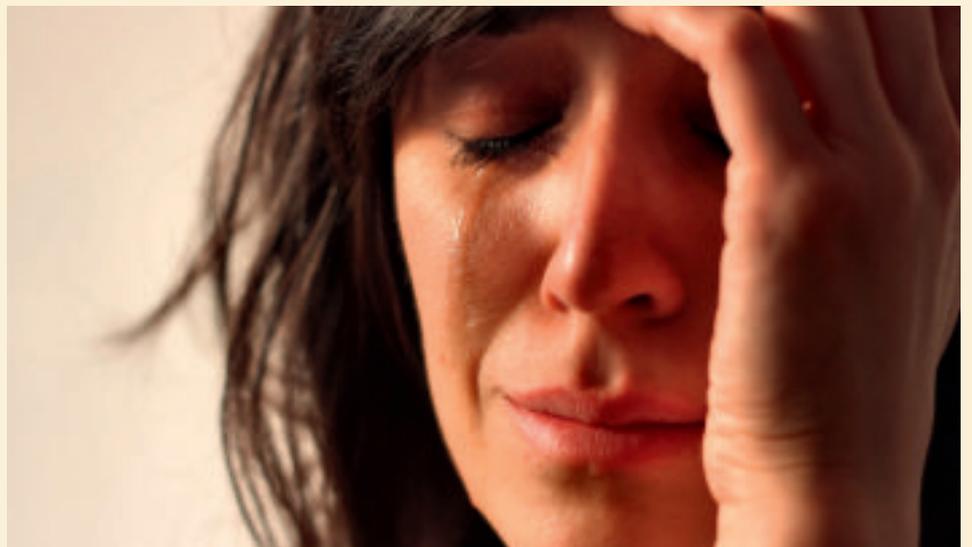
Auch spürte ich plötzlich wieder Wärme, Herzenswärme für meinen Sohn. Ich konnte ihm meine Liebe endlich wieder zeigen.

ICH WÜRDIE NIE MEHR ABTREIBEN!

Bei allem war jedoch professionelle Hilfe unumgänglich. Ich bin glücklich, eine katholische Christin zu sein. Ich danke Gott von Herzen für seine unermessliche Barmherzigkeit. Denn nur in Ihm, der das Leben ist, wurde mir neue Hoffnung und neue Freude geschenkt. Er gibt mir den Mut und die Kraft, weiter zu leben und Gutes zu tun. Er lehrt mich immer wieder von neuem, „Ihn“, mich und andere anzunehmen und zu lieben.

Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte, würde ich niemals mehr abtreiben. Ihr Mütter, glaubt an euch und an eure Kinder. Es gibt immer eine Möglichkeit, Probleme zu lösen, es gibt Menschen, die euch dabei helfen. Die Tötung eures Kindes aber kann nie die Lösung sein. Ihr tötet nicht nur euer Kind, sondern auch euch selbst. Treibt eure Probleme ab, aber nicht eure Kinder!

■
Brigitte



ungen durch glich!

Der sichere Weg zur Heilung

Diese von Abtreibung betroffene Mutter hat in ihrem selbst zerstörerischen Schmerz den Weg zu Gott gefunden. Sie schreibt: "Nach sieben Jahren höllischer Qualen brüllte ich aus dem tiefsten Abgrund meiner Seele zu Gott um Erbarmen, für mich ..."

Dieser von ihr eingeschlagene Weg ist der sichere Weg, der Stück für Stück zur Heilung der Seele und des Geistes führt.

Die Kirche hat sowohl eine prophetische als auch eine seelsorgerische Aufgabe. Aus der seelsorgerischen Perspektive erkennen wir, dass Schaden durch eine Abtreibung sich nicht nur auf den Verlust des Kindes beschränkt, sondern das Leid sich auch auf die Eltern und andere Familienmitglieder ausweiten kann.

Wir müssen bedenken, dass die Heilung der Abtreibungswunden zwei Aspekte umfasst: den geistlichen, der bei den Katholiken im Sakrament der Beichte behandelt wird, und den menschlichen. Die Frau ist eine Mutter, die ihr Kind auf traumatische und widernatürliche Weise verloren hat. Für die Heilung müssen beide Aspekte bewältigt werden. Viele Frauen nehmen wiederholt das Sakrament der Beichte in Anspruch, aber haben trotzdem nicht das Gefühl, dass ihnen vergeben ist. Das kann einerseits daran liegen, dass sich in ihnen so viel Schmerz und Trauer angestaut haben, dass für Gottes Gnade kein Raum bleibt, in ihre Seele vorzudringen; sie müssen zunächst den menschlichen Verlust verarbeiten und lernen, sich selber zu vergeben. Andererseits ist aber die göttliche Vergabe auch daran gebunden, dass ich selber denjenigen vergebe, die an mir schuldig geworden sind. Die meisten Frauen werfen bewusst oder unbewusst dem Kindsvater, Verwandten, dem Arzt, Beraterinnen etc. vor, sie in dieser Situation falsch beraten oder bedrängt und dadurch im Stich gelassen zu haben.

Allein weltliche Therapie führt nicht zur vollständigen Heilung, da die Frau die geistliche Bedeutung der Abtreibungserfahrung verstehen muss. Geistliche und menschliche Ebene müssen miteinander einhergehen. Es besteht immer Hoffnung auf Heilung, die Hoffnung, dass alles wieder gut werden kann, dass Seele und Geist wieder heil werden, wenn die Frau sich dafür öffnet.

EINE BERATERIN ERINNERT SICH...

In die Beratung kam eine junge Studentin und verlangte den Beratungsnachweis. Sie war in der 8. bis 9. Woche schwanger und wollte das Kind auf keinen Fall bekommen, weil sie ihr Studium beenden müsse. Sie habe kein Geld und gehe deshalb kellnern. Die Luft in der Gaststätte bekomme ihr nicht usw. Es folgte ein langes, grundsätzliches Gespräch. Am nächsten Tag kam die junge Frau wieder und teilte mir mit, sie habe sich gegen die Abtreibung entschieden. Sie erhielt aus dem Bischofsfonds die Summe, die sie in der Kneipe verdient hätte.

Beim 3. Besuch sagte sie: „Ich muss Ihnen etwas sagen: Sie wissen doch nichts von mir und haben mir sofort geholfen.“ Ich antwortete: „Ich weiß genug. Sie sahen sehr mitgenommen aus, und die Schwangerschaft war für mich erkennbar.“ Dann sagte die Studentin: „Ich war fest entschlossen, mein Kind abtreiben zu lassen, hatte bereits den Beratungsnachweis und einen Termin in der Klinik. Ich hatte von Ihrer Beratung gehört und interessierte mich für Ihre Gesprächsmethode, weil ich mich mit dem Gedanken trage, später selber einmal Beraterin zu werden. Schon beim Heimweg hier auf der Treppe wurde ich unsicher. Die folgende Nacht war die schlimmste meines Lebens, doch am Morgen wusste ich, dass eine Abtreibung für mich nicht mehr in Frage kam.“

Jahre später erfuhr ich von einer Kollegin, der die Frau von dem Beratungsgespräch berichtet hatte, dass sie sehr glücklich sei mit ihrem inzwischen 14jährigen Sohn. ■

WWW... Empfehlenswerte LINKS

LEBENSCHUTZ

www.mpv.org - Movimento per la vita - Italien
www.youthforlife.net - Jugend für das Leben
www.youthforlife.de - Jugend für das Leben
www.aerzteaktion.eu - Europäische Ärzteaktion
www.cdl-online.de - Christdemokraten f. d. Leben
www.pro-leben.de
www.kostbare-kinder.de
www.lebensrecht-gemeinschaften.de
www.embryonenoffensive.de
www.lichtzeichen.org - Schönstattbewegung
www.tim-lebt.de - Tim überlebt Abtreibung
www.vaterhaus.de - Initiative für Leben & Familie
www.tclrg.de - Treffen christlicher Lebensrechtsgr.
www.alfa-ev.de - Aktion Lebensrecht für Alle
www.aktion-leben.de
www.ja-zum-leben.de - Stiftung ja zum Leben
www.human-life.ch - Human Life International
www.privatsache.ch
www.prolife.ch
www.stiftung-shmk.ch - Hilfe für Mütter in Not
www.hli.at - Human Life International
www.meinbaby.info
www.epld.org - Europ. Ärztevereinigung Lebensrecht

BERATUNG

IN SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTEN

www.lichtblicke.it - Bozen
www.birke-ev.de
www.vorabtreibung.net

HILFE NACH ABTREIBUNG

www.rahel-ev.de

NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG

www.iner.org

NEWS

AUS DER KATHOLISCHEN WELT

www.zenit.org - Welt von Rom aus gesehen
www.kath.net - Katholische Nachrichten
www.stjosef.at - Adresse für alle kirch. Dokumente
www.familie.kirchen.net - Referat für Ehe & Familie
www.youmagazin.com - Kath. Jugendmagazin
www.vision2000.at - Vision 2000
www.k-tv.at - Kephars Fernsehen
www.ewtn.de - Eternal World Television

KATHOLISCHE BILDUNG

www.vatican.va
www.christliche.familie.at
www.hauskirche.at - Bewegung Hauskirche
www.bistum.chur.ch - Fragen zu Ehe und Familie
www.katechisten.org - Katechistenausbildung
www.loretto.at - Jugendgebetskreis
www.abtreibung-was-dann.at
www.vaticanfriends.com
www.generation-benedikt.de
www.familienorientierung.at
www.familieundziehung.ch
www.mm-verlag.com
www.wahreliebewartet.de
www.christa-meves.de
www.teenstar.at
www.imabe.org
www.vkdl.de
www.kinderreich.at
www.kathtreff.org

Dies war der Anfang eines neuen Lebens!

Mit 32 Jahren war ich körperlich, geistig und seelisch ein Wrack. Die Diagnose: alkoholabhängig.

Tief in meinem Innern wußte ich, dass ich große Schuld auf mich geladen hatte.

Es begann im ersten Jahr meiner ersten Ehe, Anfang 1975, als ich durch die Fehldiagnose eines Arztes ungewollt schwanger wurde. Der Arzt sagte mir damals, ich könnte ohne operativen Eingriff keine Kinder bekommen und sollte deshalb auch sofort die Pille absetzen.

Da ich mir eine Ehe ohne Kinder nicht vorstellen konnte, folgte ich seinem Rat und war einen Monat später schwanger. Weil mein Mann damals noch studierte und ich berufstätig war, sahen wir keine andere Möglichkeit, als das Kind abzutreiben. In Deutschland war Abtreibung damals noch nicht legalisiert. Über die Änderung des § 218 wurde zu dem Zeitpunkt gerade heftig diskutiert. Also fuhren wir nach Arnheim in Holland. Die Abtreibung selbst war für mich ein ganz schreckliches und nicht nur seelisch sondern auch körperlich sehr schmerzhaftes Erlebnis.

Nach den ersten Wochen der Erleichterung holte mich jedoch mein Gewissen ein und Einsamkeit, Scham und Unzufriedenheit machten sich breit. Die Fortsetzung war der Versuch, mit Hilfe von Alkohol alle meine seelischen Konflikte und Schwierigkeiten zu lösen.

1981, einen Tag nach meinem 28. Geburtstag, erlitt ich im 3. Monat eine Fehlgeburt und sah dies als gerechte Strafe für das getötete Kind. Zwei Jahre später wurde ich wieder schwanger und der Arzt stellte fest, dass es Zwillinge waren.

Zu diesem Zeitpunkt steckte ich schon tief in meiner Abhängigkeit und die eheliche Gemeinschaft war dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Ich hatte auch Angst, dass die ungeborenen Kinder durch meine Trinkerei gelitten hätten. Doch der Arzt beruhigte mich und sagte mir, es sei alles in Ordnung. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich meinen Alkoholkonsum einschränken. Das erste Wunder geschah, meine Kinder kamen gesund zur Welt und alles schien in bester Ordnung.

Doch meine Abhängigkeit lauerte und hatte mich einige Monate nach der Geburt der Kinder wieder voll im Griff. Ich war nicht mehr in der Lage, meine Kinder zu versorgen. Mein Mann, mit dem ich bis zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre meines Lebens verbracht hatte, ließ sich von mir scheiden. Er erhielt das Sorgerecht für unsere gerade 1 Jahr alten Kinder und das Nutzungsrecht unserer Wohnung. Ich habe damals alles verloren, was mir für mein Leben wichtig erschien, meine Familie und mein Zuhause. Mein Schuld-Konto war ins Unermeßliche gestiegen, denn jetzt hatte ich auch noch eine zerstörte Ehe und Familie auf dem Gewissen. Die Trennung von meinen Kindern fiel mir unsagbar schwer. In meinem Schmerz schrieb ich seitenweise Tagebücher in Form von Briefen an meine Kinder.

Durch meine religiöse Erziehung war ich fest davon überzeugt, dass Gott mich aufgrund meiner schweren Verfehlungen verstoßen hatte und ich für immer verloren war. Ich wollte nicht mehr leben und sah die einzige Lösung im Tod.

Als ich seinerzeit gläubigen Christen begegnete, die mir berichteten, dass Jesus Christus auch für meine

Schuld gestorben sei, konnte ich das nicht annehmen. Ich glaubte fest daran, dass meine Schuld vor Gott zu groß sei, als dass er sie vergeben könnte. Ich unternahm drei Selbstmordversuche: den ersten im Januar 1985, einem sehr strengen und kalten Winter. Ich war zu Fuß auf dem Rückweg von einer erfolglosen Zimmersuche, musste aber die eheliche Wohnung in wenigen Tagen laut gerichtlicher Verfügung auch ohne neue Unterkunft verlassen. So betrank ich mich mit einer großen Flasche Klosterfrau-Melissegeist, legte mich in der Dämmerung bei – 20° in ein abgelegenes Waldstück in den Schnee und schlief ein. Ich hatte irgendwo gelesen, dass man im Schlaf sehr schnell erfriert, weil die Körpertemperatur absinkt. Irgendwann, ich wusste nicht, wieviel Zeit vergangen war, aber es war stockdunkel, wachte ich wieder auf und konnte mich nicht mehr bewegen. Meine Jeans, Jacke und Hände waren steif gefroren. Die Handschuhe hatte ich irgendwo vorher unterwegs verloren. Ich muss gewimmert haben, wie ein verendendes Tier. Plötzlich standen zwei wildfremde Menschen vor mir, die mich zu sich nach Hause schleppten. Dort gaben sie mir heißen Tee zu trinken und langsam taute ich wieder auf. Meine Hände zeigten an einigen Stellen schwerste Erfrierungen, die ärztlich versorgt werden mussten.

Einige Monate später unternahm ich den 2. Versuch mit einer Überdosis eines Alkoholentzugsmittels. Dieses Mittel mindert Entzugerscheinungen, wie starkes Zittern und Wahnvorstellungen, führt aber bei Überdosis zu Atemstillstand.

Ich wohnte damals in einer möblierten 20 m² Bude ohne persönliche Gegenstände. Ich hatte aus der geschiedenen Ehe nichts mitgenommen, außer meine Kleider, einen Schreibtischstuhl, eine Schreib- und Nähmaschine und ein wenig Geschirr, das ich für den täglichen Gebrauch nutzte. Ich hatte noch keine Arbeit gefunden und es gab auch sonst nichts mehr, was mich an diesem Schritt gehindert hätte.

Durch unerklärliche Umstände kam Peter, mein jetziger Mann an diesem Tag bei mir vorbei. Ich kannte ihn über die Anonymen Alkoholiker, zu deren Treffen ich in dieser Zeit öfters ging. Wir hatten mehrfach miteinander gesprochen, waren an diesem Tag aber nicht verabredet. Weil ich die Tür nicht aufmachte, ging er um das Haus herum und sah, dass ein Fenster bei mir offen war. Kurz entschlossen stieg er durch das geöffnete Fenster in die Wohnung. Dort fand er mich völlig weggetreten und nicht ansprechbar. Wie er mir später erzählte, schüttelte er mich und verpasste mir zwei kräftige Ohrfeigen. Als ich darauf nicht reagierte, alarmierte er einen Krankenwagen. Ich kam ins Krankenhaus, mir wurde der Magen ausgedrückt und ich überlebte.

Als ich wieder auf den Beinen war, beschloss ich, einfach so lange zu trinken, bis sich der Tod einstellt. Das dauert zwar länger, könnte aber durch meine Abhängigkeit doch klappen. Ich habe das etwa 2 oder 3 Wochen praktiziert. Ich betrank mich jeden Tag rund um die Uhr mit einem Klosterfrau-Melissegeist ähnlichen Gebräu. Es war genauso stark, hatte die gleiche Wirkung und war die einzige Art von hochprozentigem Alkohol, der bei mir blieb.

Aber ich hatte mich verrechnet. Peter ließ mich nach dem Vorfall mit den Tabletten nicht mehr aus den Augen. Er kam immer wieder bei mir vorbei und versuchte mich von meinem Vorhaben abzubringen und mir zu helfen. Als er sah, dass er nichts ausrichten konnte und mein Zustand immer kritischer wurde, verständigte er einen anderen AA-Freund.

Dieser machte kurzen Prozeß, packte mich und brachte mich unfreiwillig in eine Klinik.

Dort geschah ein weiteres Wunder. Trotz meines zerstörten Zustandes erinnerte ich mich an die Worte der Christen. Meine Versuche, Abschied von dieser Erde zu nehmen, waren gescheitert – also mußte Gott doch noch irgend etwas an mir liegen. Es kam mir der Gedanke:

„Vielleicht hat er eine Aufgabe für mich und braucht mich noch!“ Das gab mir eine unbeschreibliche Hoffnung und die Möglichkeit, weiter zu leben. So konnte ich mein Leben Jesus Christus übergeben und erfuhr durch ihn Vergebung und Befreiung von meiner Sucht. Das geschah im September 1985. Seit diesem Zeitpunkt gehe ich meinen Weg mit der Hilfe des Herrn. Manchmal ist es mir fast unbegreiflich, wie Gott aus soviel Not und Leid noch etwas Gutes machen kann. Der Vers in Markus 10, 27 „denn bei Gott sind alle Dinge möglich“, hat sich in meinem Leben bewahrheitet. Im Laufe der Zeit hat Jesus alle Wunden und Verletzungen meiner Seele geheilt, etwas aus menschlicher Sicht Unmögliches, denn es gibt keine therapeutischen Maßnahmen zur Aufarbeitung von Schuld. Durch ihn konnte ich mir auch selbst meine Verfehlungen vergeben und ich kann heute allen beteiligten Personen in Freiheit, ohne Groll oder Hass gegenüberreten.

Der Weg mit Gott ist manchmal schmal und steinig, aber ich gehe ihn gerne. Er ist abenteuerlich und sicher zugleich.

In der Hoffnung, durch meine Erfahrungen noch vielen Menschen ein Segen zu sein, möchte ich meinen Bericht schließen. ■



Quelle: Rahel e.V. - Erfahrungen nach Abtreibung



VOM TOTENHAUS ZUM ORT DES LEBENS

Im sibirischen Magadan kämpft ein Priester gegen die Abtreibung

Von EVA-MARIA KOTMANN

Fünf Frauen sitzen zusammen im Kreis. Sie zünden Kerzen an. Viele Kerzen. Am Ende sind es 47 kleine Lichter. So viele Kinder haben diese fünf Frauen abgetrieben. Zum ersten Mal in ihrem Leben sprechen sie darüber. Gemeinsam trauern sie um ihre toten Kinder, geben ihnen Namen, bitten um Vergebung. Auf diesem schweren und schmerzhaften Weg werden sie seelsorgerisch betreut. Ins Leben gerufen wurde diese Initiative von Pater Michael Shields, der seit 20 Jahren im russischen Magadan tätig ist.

„Abtreibungen hinterlassen eine tiefe Wunde im Herzen. Heilt sie nicht, so sind die Frauen am Ende verbittert und voller Wut“, erklärt der aus Alaska stammende katholische Priester. In der früheren Sowjetunion waren Abtreibungen ein verbreitetes Mittel der Geburtenkontrolle, und bis heute ist die Abtreibungsrate hoch. „Fast jede Frau über 30 hat hier Schwangerschaftsabbrüche hinter sich.

Manche haben sogar mehr als zehnmals abgetrieben. Als ich jedoch anfang, in meinen Predigten darüber zu sprechen, wollte es noch kaum eine Frau zugeben“, berichtet er.

Heute ist es anders: Inzwischen suchen immer mehr Frauen, deren Seelen nach diesen Erfahrungen zutiefst verletzt sind, Hilfe und Heilung. Einige von ihnen werden nach diesem langen und schmerzhaften Heilungsprozess selbst zu Helferinnen für andere, indem sie junge Frauen über den Schmerz und das Leid aufklären, die eine Abtreibung mit sich bringt.

Aber in Magadan werden nicht nur Frauen betreut, die bereits abgetrieben haben, sondern auch schwangere Mütter, die verzweifelt sind und nicht wissen, wie sie ihr Leben mit einem Kind meistern sollen. Oft will der Partner keine Verantwortung übernehmen und stellt die schwangere Freundin vor die Wahl, entweder abzutreiben oder die gemeinsame Wohnung zu verlassen. Auch von ihren Eltern können die meisten Frauen keine Hilfe erwarten.

„Die Entscheidung für das Kind erfordert von der Frau viel Mut, denn sie steht plötzlich vor dem Nichts. Sie hat kein Geld, keine Wohnung und niemanden, der sie unterstützt, weil viele keinen Kontakt zu ihren Familien haben, wenn sie zu ihrem Freund gezogen sind“, so Shields. Manche Männer finden sogar, dass die Schwangerschaft ihre Partnerin „hässlich macht“.

Pater Michael erklärt: „Pornofilme spielen eine fatale Rolle. Die Pornografie ist wie eine Krankheit in der Gesellschaft. Sie ist überall verfügbar und zerstört die Beziehungen, macht die Familien kaputt und degradiert die Frauen. Oft ziehen Paare zusammen, die nichts verbindet als die sexuelle Anziehung, und es gibt kein Verantwortungsgefühl und keine Verpflichtung gegenüber dem Partner.“

Um den Frauen zu helfen, sich für ihr Kind zu entscheiden, ist konkrete Hilfe notwendig, betont Pater Michael. **„Gute Worte allein bewirken gar nichts. Die Frauen müssen sehen, dass sie wirklich unterstützt werden. Sie brauchen Lebensmittel, Medikamente, Geld, um die Miete bezahlen zu können. Wenn sie das erste Mal etwas von uns bekommen, sind sie überrascht. Wir verhelfen ihnen außerdem möglichst bald zu Ultraschallbildern von ihrem ungeborenen Baby, damit sie eine Beziehung zu ihm aufbauen können.“**

Manche Frauen brauchen zudem ein Dach über dem Kopf. Für solche Notfälle konnte Pater Michael Shields dank der Unterstützung des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“ in seiner Pfarrei eine Wohnung für junge Mütter einrichten, die keine Bleibe haben.

Neben der materiellen Unterstützung brauchen manche Frauen Hilfe, in ihre Mutterrolle hineinzuwachsen. Viele von ihnen haben es selbst nie erlebt, was eine richtige Mutter ist. „Sie wissen nicht, was sie tun müssen“, sagt Pater Michael. Deshalb werden sie von erfahrenen Müttern aus der Gemeinde begleitet, die ihnen mit Rat und Tat und menschlicher Wärme zur Seite stehen. Außerdem wird ihnen dabei geholfen, gegebenenfalls die Schule abzuschließen.

Magadan war zu Zeiten der Sowjetunion für seine Straflager berüchtigt. Dort sei das Leben lange Zeit nicht geachtet worden. „Die Kommunisten haben die Menschenwürde nahezu zerstört“, erklärt Pater Michael. „Gerade hier, wo das menschliche Leben mit Füßen getreten wurde, müssen sich die Kirchen gemeinsam für das Leben einsetzen.“

Schöne Augenblicke, die Hoffnung machen, erlebt Pater Michael immer wieder.

Viele Frauen entscheiden sich am Ende für ihr Kind. Und manche der jungen Väter, die erst auf eine Abtreibung gedrängt hatten, gewinnen das Baby lieb, wenn es zur Welt kommt. Dann entsteht doch noch eine kleine Familie. Andere junge Mütter konnten inzwischen eine Berufsausbildung machen und stehen nun auf eigenen Füßen.

Vor der Ikone Unserer Lieben Frau vom Leben brennen Lichter. Lichter für tote Kinder und Lichter für das Leben. Viele Kinder in Magadan wären ohne die Unterstützung von Pater Michael und seinen Helferinnen nie geboren worden. Heute spielen und lachen dazu. Ihre Mütter sind froh, dass es sie gibt. Diese Kleinen tragen dazu bei, dass Magadan von einem „Totenhaus“ immer mehr zu einem Ort des Lebens wird. ■

Die Erklärungen von MARIATROST, KÖNIGSTEIN und SOLOTHURN korrigieren!

Die Erklärungen der Bischöfe in Königstein, Mariatrost und Solothurn 1968 waren die ersten Bischofserklärungen, die (durch Druck der Medien) der Entscheidung des Papstes in der Enzyklika „Humanae Vitae“ nicht Folge leisteten. Die nachfolgenden Ausführungen stammen von ELMAR FISCHER, emeritierter Bischof von Vorarlberg. Sie wurden erstmals am 2.4.2012 als KATH.NET-Gastkommentar publiziert. Die Übernahme des Textes erfolgt leicht gekürzt.

Natürliche Empfängnisregelung (NER) versus Verhütung. Darlegung der humanen Bedeutung

In Deutschland verwenden etwa 40% aller Frauen (teils schon in frühem Jugendalter) die hormonelle Verhütung. Schätzungsweise 140 Millionen sind es in der Welt. In den Industrieländern hat ein Paar durchschnittlich 1,4 Kinder. Das bedeutet, wir verhüten die Zukunft! In allen europäischen Wohlstandsländern fehlen uns die dritten Kinder. Ein Drittel der Frauen in Deutschland ist kinderlos. Die Folgen sind ein brüchiger Generationenvertrag, Rentenzahlungen werden zunehmend schwierig, Schulklassen reduzieren sich, es besteht ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.

Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Die meisten Paare wünschen sich Kinder. Andererseits hat der Mensch schon immer mit den ihm verfügbaren Mitteln versucht, die Kinderzahl zu beschränken. Im Jahr 1961 kam die Pille auf den Markt, eine neue Möglichkeit sicher zu verhüten, die auch noch leicht anzuwenden war. Gesundheitliche Risiken verhinderten den Gebrauch nicht, moralische Einwände oder Verbote wurden kaum beachtet.

Als der Papst 1968 für die gläubigen Christen erklärte, dass der Mensch sich die Verfügung über Zeugung/Empfängnis nicht eigenwillig aneignen darf, erntete er weltweiten Widerspruch, Spott und Beschimpfung. Der Druck aus den Medien war so groß, dass die Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der

Schweiz die Entscheidung über die Verwendung der Pille dem Paar und ihrem Gewissen übertrugen. Dies bedeutete jedoch eine Milderung des Papstwortes.

Es wurde von bischöflicher Seite nicht darauf hingewiesen, dass sich das Gewissen an der für diesen Lebensbereich geltenden Naturordnung ausrichten muss! Zur Bildung des Gewissens gab es seitens der Bischöfe in den Folgejahren keine Initiative. Dadurch – und durch die Werbung der Pharmaindustrie – sanken in wenigen Jahren die Geburten unter die Zahl, die für den Erhalt eines Volkes erforderlich sind. Dieser »Pillenknick« war der Anfang des Aussterbens. (...)

Die Pille wirkt nicht nur leiblich, sie wirkt ganzheitlich auf den Menschen: auf die Psyche, auf die Beziehungen, auf das Sexualverhalten, die Gesellschaft und die Gottesbeziehung. Die Werbung, die Propaganda war irreführend!

«Besser verhüten als abtreiben!» Warum sind dann die Abtreibungen angestiegen, besonders da, wo die Verhütung propagiert wurde?

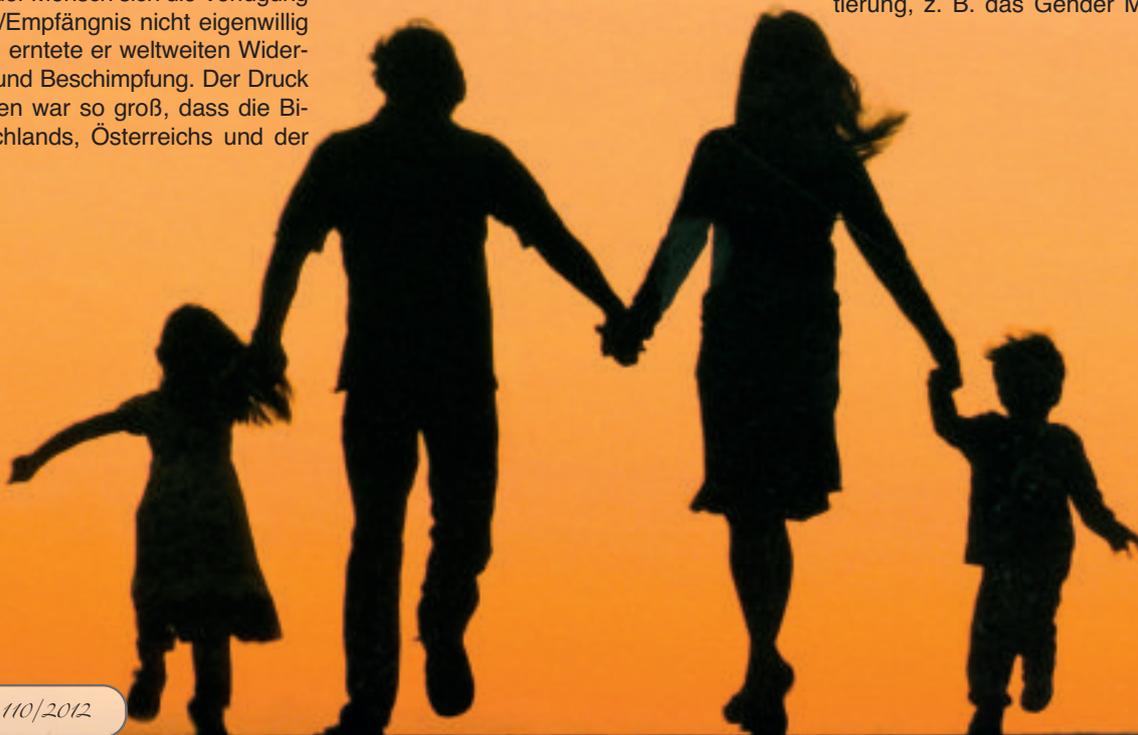
«Die Liebe kann mit mehr Spontaneität gelebt werden.» Warum ist die Zahl der Scheidungen seit Einführung der Pille so gestiegen?

Die Pille bewirkt durch ihre Hormondosis eine Quasischwangerschaft. Manche Frauen

verlieren dadurch ihr sexuelles Begehren. Es werden Depressionen, Persönlichkeitsveränderungen und erhöhtes Suizidrisiko als Nebenwirkungen der Pille festgestellt. Verhütung manipuliert den Stoffwechsel der Frau, dadurch lernt sie die natürlichen Reaktionen ihres Körpers und das dazugehörige Befinden nicht kennen. Sie ist sexuell jederzeit verfügbar. In der sexuellen Begegnung hat die Lust Vorrang. Die Wertschätzung in der sexuellen Beziehung gegenüber der Vater- und Mutterschaft tritt in den Hintergrund.

Der Eros in der Beziehung ist gefährdet. Sexuelle Intimität hat nicht mehr mit innerer Haltung zu tun. Beziehungen werden schneller in sexueller Intimität gelebt, schnell auch wieder gelöst. Eheschließungen, auch kirchliche, werden seltener. Da in den Beziehungen die Verlässlichkeit gering ist, sinkt die Geburtenzahl unter das für den Erhalt der Gesellschaft erforderliche Maß; Kinder werden verhütet! Durch zu frühe sexuelle Erfahrungen sinkt die Reife für Ehe und Familie. Die Werte von Ehe und Familie schwinden aus den Beziehungen. Die Konsummentalität nimmt zu.

Da die Medien für ihre Ziele sexuelle Freizügigkeit forcieren, steigen die attraktiven Reizeangebote und leisten Vorschub für Pornografie, Missbrauch und sexuelle Desorientierung, z. B. das Gender Mainstreaming.



Werbung für Triebhaftigkeit fördert in keinem, auch nicht im sexuellen Lebensbereich die Beziehung zu Gott, wie sie Jesus Christus uns verkündet hat. Es ist anzunehmen, dass das religiöse Interesse der Jugend aus diesem Grund gering geworden ist. Stattdessen nimmt die Desorientierung zu und die Defizite an menschlicher Basiskultivierung für die heranwachsende Generation (seelische Verwahrlosung) nehmen zu.

Sehr deutlich hat schon 1988 der Arzt Dr. Siegfried Ernst in einem offenen Brief an katholische Professoren die religiöse Brisanz der gesellschaftlichen Entwicklung formuliert: Die Selbstbeherrschung wird zunächst im sexuellen Bereich verschwinden, Enthaltsamkeit vor der Ehe wird radikal zurückgehen, das religiöse innere Verstehen der Heiligen Schriften erlischt, geistliche Berufung als Lebensentscheidung wird es nicht mehr geben, die Kirche wird zur Sekte. (...) Die Erklärungen der Bischöfe in Königstein, Mariatrost und Solothurn 1968 waren die ersten Bischofserklärungen, die der Entscheidung des Papstes nicht Folge leisteten. Seither gibt es immer wieder Aussagen von Professoren (z. B. Kölner Erklärung, Memoranden, z.B. vom Februar 2011), die sich auf die Berechtigung der subjektiven Gewissensentscheidung berufen. Die Selbstverpflichtung zur vollen Glaubenspraxis ist in nicht wenigen Bereichen säkularisiert. Dies zeigt sich daran, dass immer mehr Menschen auf den Empfang des Bußsakramentes, auf die Ehe als Sakrament oder auf die Mitfeier des Sonn- und Feiertagsgottesdienstes verzichten.

Christus will durch die Sakramente echte Menschlichkeit, Liebe und Leben fördern. Diese Gaben für uns Menschen werden nicht angenommen, sie werden ignoriert! Das Niveau der erotischen Kultur ist gesunken, sexuelle Intimität wird als Konsumgut gelebt, menschlich defizitär und nur auf attraktiven Genuss ausgerichtet. Der Humanstandard, das religiöse Leben und die Kultur sind gefährdet. Was Papst Johannes Paul II mit «Kultur des Todes» bezeichnet hat, ist durch diese Entwicklung in der Gesellschaft spürbar. Aus diesem Grund haben Papst Johannes Paul II und Papst Benedikt XVI mehrfach angemahnt, die Erklärungen von Mariatrost, Königstein und Solothurn zu korrigieren!

Wie gewinnen wir das Leben, das «Leben in Fülle» (Joh 10,12), wie Jesus sagt?

Ist uns die Aufforderung Jesu als Impuls zur Entfaltung des Lebens bewusst? Wir sollen lieben lernen, wie ER geliebt hat (Joh 15,12)! In und mit allen unseren Begabungen sind wir zur Entfaltung aufgerufen. Sein Geist soll uns anregen und bestärken: »Den Herrn lieben zu lernen aus ganzer Seele, mit allen Gedanken und aller Kraft und «den Nächsten zu lieben wie sich selbst» (vgl. Mk 12,28ff.). (...)

Es gab und gibt die Paare, die ihre Fruchtbarkeit nicht durch Verhütung steuern, sondern entsprechend den Vorgaben der Natur leben. Ihre Erfahrungen wurden in Befra-

gungen erfasst und zeigen bemerkenswerte Ergebnisse:

– Die Zahl der Scheidungen ist auffallend gering, weniger als 5 Scheidungen auf 100 Ehen gegenüber ca. 45-50 Scheidungen auf 100 Paare im gesellschaftlichen Durchschnitt.

– Die Paare, die die natürliche Empfängnisregelung praktizieren, haben durchschnittlich 3 Kinder, in der übrigen Gesellschaft sind es 1,4 Kinder.

Die Sicherheit und Verlässlichkeit dieser Vorgehensweise war lange ein kritischer Punkt dieser Praxis. Sie wird erreicht durch die Beobachtung des weiblichen Zyklus, in dem es eine fruchtbare und eine unfruchtbare Zeit gibt. Diese Vorgehensweise erfordert eine gewisse Selbstdisziplin und Sorgfalt seitens der Frau und auch des Mannes. Durch wissenschaftliche Studien ist belegt, dass die Sicherheit der NER einen Pearl Index aufweist, der genauso hoch ist, wie der Index der Pille. Diese Sicherheit wird erreicht ohne Nebenwirkungen des Hormonpräparats – für die Frau, für die Beziehung, die Ökologie, ohne eine finanzielle Belastung.

Was an dieser Vorgehensweise fördert das Leben?

Sie folgt nicht den irritierenden Werbeaussagen für die «Pille» und ist entsprechend den biologischen Vorgaben der Natur realistisch. Sie ist nicht nur eine alternative biologisch orientierte Methode, sie ist Anregung für partnerschaftliches Verhalten auf



gleicher Augenhöhe. (...)

Im Vorgehen entsprechend NER erlebt die Frau die Rücksichtnahme auf ihre Verfassung, den Respekt des Mannes. Sie ist nicht allzeit verfügbar, sie muss nicht durch die Einnahme der Pille ihre Gesundheit riskieren. Sie ist nicht Verhüterin des Lebens. Sie muss sich nicht als eine Frau sehen, die durch die Wirkung der Pille eine Frühabtreibung riskiert.

So die Erfahrung der Paare, die NER praktizieren: Sie hält die Beziehung frisch. Weil diese Beziehungen durch Scheidung und Trennung wenig gefährdet sind, entsprechen sie einer wesentlichen Erkenntnis der Bevölkerungswissenschaftler: «Nur verlässliche Beziehungen sind geeignet, Kinderzahlen zu halten und zu steigern». Da NER-Paare

durchschnittlich 3 Kinder haben, zeigen sie durch ihre Praxis, wie unsere Gesellschaft aus der Antibaby-Mentalität in eine positive pro-Kind-Einstellung wechseln kann. Wir haben derzeit eine Geburtenzahl, die 0,8 unter der Reproduktionsrate liegt. Dies ist um ein Drittel zu wenig. NER praktizierende Paare haben drei Kinder – eine Zahl, die 0,8 über der Reproduktionsmindestrate liegt. Obwohl seitens des Staates Familien zu gering unterstützt werden, wären drei Kinder Abhilfe gegen den demografischen Winter. Es wäre aus Gerechtigkeit angebracht, dass kinderlose Paare durch entsprechende staatliche finanzielle Regelung den Generationenvertrag stützen.

Kritiker behaupten, NER stelle so starke Anforderungen an die Selbstbeherrschung, dass nur disziplinierte oder hochreligiöse Menschen sie leben können. Eine gewisse Anstrengung ist erforderlich. Sie ist jedoch im Rahmen des Üblichen und stärkt den Selbstwert. (...)

Die Praxis der Fruchtbarkeitsregelung entsprechend der Natur des Menschen enthält in sich einen Anstoß zur sexuellen Kultur. Selbstbeherrschung gibt dem Menschen Würde.

Paare, die durch die Beachtung der natürlichen Vorgänge ihre Sexualität gestalten, erfahren die Befähigung, ein Kind ins Leben zu rufen als »königliches Menschsein«. In Beachtung der von Gott vorgegebenen Gebote kommen sie als Schöpfer menschlichen Lebens ihm in ganz eigener Weise nahe, erleben das Menschsein sehr intensiv in Gottebenbildlichkeit. Eine altbekannte Erfahrung aus der Geschichte des Glaubens ist es, dass Triebhaftigkeit und Freizügigkeit für den christlichen Glauben zerstörend wirken. Wir erleben in diesen Jahren einen dramatischen Niedergang der religiösen Praxis und des religiösen Interesses in der jungen Generation. Das Alter für erste sexuelle Intimbeziehungen ist auf 15 Jahre gesunken. In diesem Alter ist die Persönlichkeitsreife allerdings nicht so entfaltet, dass die Intimität über das Niveau der Verliebtheit hinaus eine entsprechende Zuwendung bedeuten kann. Enttäuschung ist in diesen Erfahrungen auf Dauer unvermeidbar. Dies dürfte auch die Ursache dafür sein, dass in der jungen Generation nur ein geringer Anteil eine Bindung auf Dauer eingeht. Es ist ein Resultat der mangelnden religiösen Praxis, dass Ehe als Sakrament in ihrer Bedeutung für die Beziehung nicht erkannt wird, die Liebe in der Ehe auf defizitärem Niveau gelebt wird und Scheidung häufig die Folge ist. Natürliche Regelung ist Impuls zum Leben in Fülle. Persönliche Initiative ist gefragt.

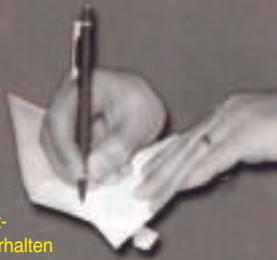
Die Aussagen des Mediziners Dr. Ernst müssten uns zu Besinnung und positiver Initiative bringen!

«Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.» (Dtn 30, 19b)

Feldkirch, am 03. März 2012

Dr. ELMAR FISCHER, Bischof em.

Leserbriefe und Gästebucheintragungen sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.



Dr. Heidegger - Ethikkomitee

Am Brief des Herrn Dr. Herbert Heidegger hat mich vor allem die "Verharmlosung" in der Wortwahl bezüglich der äußerst traurigen Realität, die Tötung Ungeborener, gestört. So nennt man dies allgemein "Abtreibung", als ginge es um die Ausscheidung unbekömmlicher oder unverdaubarer Nahrung. Die "Mordinstrumente" werden im "korrekten" Fachdeutsch als "Kürrette" bezeichnet, für den Laien leicht verwechselbar mit Pinzette die man allgemein bei der Behandlung leichtester Verletzungen benötigt.

Wenn dies aber bereits zum alltäglichen Sprachgebrauch, vieler Fachleute gehört, ganz besonders aber jener die in diesem Bereich Entscheidungen, auch aus "ethischen" Gründen, treffen und dazu den Boden der allgemeinen Meinung ebnen, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt bis auf die Tötung ungeborener Kinder, sprich "Abtreibung" eben "Euthanasie" direkt auf dem Fuß folgt:

Nämlich die Tötung alter, kranker oder auch nur "sterbewilliger" Mitmenschen, die seelische und körperliche Hilfe benötigen.

Gerade hier möchte ich an die Aussage des Arztes Christoph Wilhelm Hufeland 1762 - 1736 erinnern. Er war einer der größten und vornehmsten Ärzte, des 19. Jahrhunderts, vielleicht ein "Hippokrates" der Neuzeit, der nicht nur Goethe, Schiller, Herder usw. zu seinen Patienten zählte, sondern auch viele arme Leute kostenlos und mit viel Liebe betreute.

Zitat: "Der Arzt soll und darf nichts anderes thun, als Leben erhalten; Ob es ein Glück oder ein Unglück sey, ob es Wert habe oder nicht, das geht ihn nichts an. Und maß er sich einmal an, diese Rücksicht in sein Geschäft aufzunehmen, so sind die Folgen unabsehbar, und der Arzt wird der gefährlichste Mensch im Staat."

Ich bin der Meinung o.g. Aussage sollte noch heute volle Gültigkeit haben. Dieses Prinzip und die edle Einstellung des Dr. Hufeland würde vielen Medizinern zur Ehre gereichen.

Entnommen dem lesenswerten Buch "Die Todesengel, Euthanasie auf den Vormarsch" von Stefan Rehder. Ewald Demetz, St. Ulrich

„AIDS geht um“, oder „AIDS wird weitgereicht“

Herr Dr. Robert Steiner, Arzt für Allgemeinmedizin in Jenesen, nimmt in einem offenen Brief zu einem Artikel von Young+Direct Stellung, der im Kastelruther Gemeindeblatt Nr. 7/2012 erschienen ist. Nachstehend einige Auszüge aus dem Beitrag von Young+Direct: **„Jugendliche haben ein natürliches Bedürfnis, die eigene Sexualität zu entdecken“**; sagt Michael Reiner, Leiter der Jugendberatungsstelle Young+Direct, **„wenn dieses Bedürfnis mit einer sehr spärlichen oder gar keinen sexuellen bzw. gesundheitlichen Aufklärung einhergeht, dann sind die Jugendlichen gefährdet. Man darf zudem nicht vergessen, dass in Italien jede Person das Recht hat, ab dem Alter von 14 Jahren ihre Sexualität mit einem Partner/einer Partnerin zu leben und das Problem von AIDS kann nicht bewältigt werden, indem man der ganzen Welt einfach sexuelle Enthaltsamkeit verschreibt. Das ist unrealistisch. Was sehr wohl funktioniert, ist der Gebrauch von Kondomen“**, so Reiner.

An die Jugendberatungsstelle Young+Direct
Herrn Michael Reiner
Andreas-Hofer-Straße 36, Bozen

Sehr geehrter Herr Reiner,

in der Gemeindezeitung Kastelruth, Jahrgang 29 - Nr. 7, Juli-August 2012, haben Sie auf Seite 24 unter dem Titel "Aids geht um" einen Aufsatz veröffentlicht, der Jugendliche sachlich über das Thema AIDS informieren und auch die schützende Wirkung von Kondomen bzw. deren richtige Anwendung erklären soll. Sie schreiben hier ganz richtig "...je genauer Jugendliche informiert sind, desto verantwortungsvoller können sie mit diesem Thema umgehen." Allerdings verschweigen Sie die Risiken und Nebenwirkungen - auch das gehört zur Sachlichkeit und dazu möchte ich hier Stellung beziehen, gerade als Arzt, der mit diesen Risiken und Nebenwirkungen zu tun hat.

- Bei genauer Untersuchung lassen sich im Kondom, je nach Herstellungsverfahren, mikroskopisch kleine Löcher nachweisen mit einer Größe zwischen 5 und 50 Mikrometer. Diese Löcher sind 50 bis 500 mal so groß wie das AIDS-Virus, d.h das Virus kann diese Löcher ungehindert passieren.
- Wird das Kondom zur Schwangerschaftsverhütung benützt, wird eine Versagerquote von 2 bis 20 % angegeben. Das Bundesgesundheitsamt in Berlin spricht von 7%.
- Wenn der Samenfaden, der 20 bis 30 mal dicker und 600 mal länger als ein AIDS Virus ist, bereits die Löcher des Kondoms passieren kann, wie schnell geht dann das Virus hindurch?
- Die Pharmaindustrie empfiehlt zur Schwangerschaftsverhütung die zusätzliche Einnahme der Pille. Dabei ist die Möglichkeit, sich mit dem Aids-Virus zu infizieren größer als das Eintreten einer Schwangerschaft.
- Immer mehr Menschen leiden an einer Latexallergie, die einen lebensgefährlichen Kreislaufschock verursachen kann.
- Materialfehler können vorkommen. Kondome sind hitze-, licht- und kälteempfindlich
- Kondome versagen in einem Drittel der Fälle durch Mängel, als auch durch Reißen oder Verfall. Das ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Studie. Bereits ein Staubkorn kann in der 0,4 mm dünnen Haut ein Loch verursachen, so ein Sprecher des Kondomherstellers "London".
- Dann gibt es noch Anwendungsfehler durch riskante Sexualpraktiken, bei denen das Kondom reißen kann.
- Das Kondom kann also keinen absoluten Schutz vor AIDS bieten, es kann allenfalls die Ansteckungsgefahr mindern, oder den Ansteckungszeitpunkt hinauszögern.
- Absoluten Schutz bietet im sexuellen Bereich nur die voreheliche Enthaltsamkeit und die eheliche Treue. Dies wird zwar von vielen Zeitgenossen als "verstaubte katholische Moral" abgelehnt, doch wer weiß einen besseren Schutz vor AIDS? Viele Fachleute und die AIDS-Hilfe in Deutschland geben dies zu, auch wenn sie es nicht öffentlich sagen.
- Diese Informationen sind Auszüge aus einer Broschüre der "Aktion Leben", wer mehr und genaueres dazu wissen will, kann sich im Internet unter der Seite www.aktion-leben.de/sexualitaet/aids informieren. Dort ist auch ein ausführliches Quellenverzeichnis vorhanden. So bitte ich Sie in Zukunft auch diese Seite des Themas sachlich darzustellen, damit die Jugendlichen wirklich verantwortungsbewusst entscheiden können. Im Übrigen erschiene mir an Stelle des Titels "AIDS geht um" die Überschrift "AIDS wird weitgereicht" der Realität entsprechender.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. med. Robert Steiner (robert.steiner@virgilio.it)

DANKE

Auch im Namen der Kinder möchte ich Ihnen danken mit wieviel Liebe Sie unsere Lebensmittel-Pakete zusammenstellen, auch oft mit kleinen Überraschungen.
Danke von Herzen für alles!

K.P.

Diözesaner Jugendtag

20.-21. Oktober 2012 **Brixen**
im Vinzentinum & Priesterseminar

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“ PHIL 4,4

Beginn:

Sa 15:00 Uhr im Vinzentinum

Programm: Spiele, Workshops, Gottesdienst und ver. Bands

Teilnahme: ab 15 Jahren

Kosten: 20 € (inkl. Unterkunft & Verpflegung)

Mitzunehmen: Schlafsack & Isomatte

Anmeldung: mit Name und Geburtsdatum unter
dietmar.folie@shj.bz.it bis 24.09.2012

Sonntag 21.10.2012 um 14:30 Uhr

Jugendgottesdienst für die ganze Diözese im Dom von
Brixen mit Aussendung des Diözesanen Jugendtagkreuzes
durch Bischof Ivo Muser.

Alle sind dazu herzlich eingeladen!

Organisiert von:



DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESE BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULJANA-PESAVAN



Pastorale
Giovani
Brixen



SÜDTIROLS
KATHOLISCHE
JUGEND



Liebe Jenny! Ich habe seit zweieinhalb Monaten einen Freund

- NADJA

LIEBE NADJA!

Du sprichst in deinem Brief ein Thema an, was, glaube ich, viele betrifft, denn wir spüren, dass es nicht egal ist, wie wir in einer Beziehung mit unserem Körper umgehen. Und es passiert sehr schnell, dass wir mehr von uns hergeben, als wir möchten. Du bist, wie jeder Mensch, ganz besonders und wertvoll, und du bist es wert, die Liebe ganz wahr in Bezug auf dich und deinen Körper zu leben. Wenn du erlaubst, werde ich deinen Brief ein wenig unterteilen und dann direkt auf deine Worte eingehen.

„Er ist in derselben Schule und ein Jahrgang älter als ich. Es klingt jetzt vielleicht komisch, aber es war sozusagen Liebe auf den ersten Blick. Wir haben uns ca. vor einem Jahr kennen gelernt. Über ein Jahr lang haben wir fast täglich SMS geschrieben... Und ja, jetzt sind wir seit über 2 Monaten zusammen und ich hab ihn wirklich sehr, sehr gern. Ich hab schon öfters bei ihm geschlafen, aber noch nicht mit ihm. Aber leider eben schon so ziemlich alles davor. Und jetzt habe ich mich gefragt, ob das falsch ist?“

Hmm. Vielleicht zeigt dir schon die Tatsache, dass du dir diese Frage stellst, dass du irgendwie spürst, dass das, was du tust, was ihr tut, nicht richtig ist. Mit den Gefühlen ist das immer so eine Sache. Im Augenblick scheint es immer ganz ok zu sein, aber wenn man später in Ruhe darüber nachdenkt, merkt man, dass manche Berührungen doch zu weit gegangen sind. Ich würde dich ermutigen, deine Empfindungen ernst zu nehmen.“

Vielleicht hilft es dir, wenn du dir mal die Frage stellst: Worauf laufen eure Berührungen am ganzen Körper hinaus, also welches Ziel haben sie? Und wenn du über diese Frage nachdenkst, wirst du vielleicht feststellen, dass eure Berührungen letztendlich auf die Vereinigung - auf Sex hinauslaufen. Es ist so ähnlich, wie wenn du den Motor eines Autos startest. Es ist dafür gemacht, dass es fährt, sobald es gestartet ist und der 1. Gang drinnen ist. Es brummt in Startposition, der Motor heult. Und dann würgst du ihn wieder ab. So ähnlich geht es dir vielleicht mit deinem Freund? Ein Junge wird, wenn er nicht selbst die Entscheidung getroffen hat, mit dem Sex bis zur Ehe zu warten, mehr wollen, wenn du zulässt, dass er dich am ganzen Körper streicheln darf. Er wird vielleicht bald an nichts anderes mehr denken können, wenn er dich sieht. Er wird dich in der Tiefe deiner Seele nicht wirklich kennen lernen können, weil sein Körper voranprescht. Vielleicht hilft es dir, wenn du über folgende Fragen nachdenkst: Möchtest du, dass er dich wirklich gut kennen lernt? Dass er mit dir redet, sich mit dir austauscht und dass du mit ihm über deinen Glauben, über deine Träume und Visionen reden kannst? Oder möchtest du, dass

er, wenn er dich sieht, an Sex denkt und sich vielleicht vorstellt, mit dir zu schlafen?

„Ich mag ihn wirklich sehr gern und könnte mir vorstellen, ihn später auch zu heiraten. Das klingt in meinem Alter wahrscheinlich sehr blöd, aber auch er hat schon so etwas zu mir gesagt, obwohl ich natürlich nicht weiß, wie ernst er das gemeint hat.“

Es ist voll schön, wenn er dich so gern hat, dass für ihn der Gedanke nicht so abwegig ist, dich einmal zu heiraten. Trotzdem – pass auf – wenn man so frisch verliebt ist, sagt man vielleicht schnell solche Sachen. Ob das einmal ernst wird, dafür braucht es noch Zeit. Vielleicht sogar viel Zeit. Jetzt kann das zumindest kein Argument sein, deswegen sich körperlich auf mehr einzulassen. Denn Tatsache ist, dass ihr bis zum Moment am Traualter ganz frei seid, es euch anders zu überlegen. Und das ist auch gut so.

„Ich habe mir vorgenommen, mit Sex bis zur Ehe zu warten. Aber bin ich jetzt schon irgendwie „unrein“? Er ist leider nicht so religiös wie ich, aber ich hoffe sehr stark, dass er das respektiert.“

Wenn du von Reinheit sprichst, so ist wichtig zu betonen, dass Sex an sich nichts Unreines oder so ist. Aber es kommt eben auf den richtigen Rahmen an. Man verliert immer dann dieses Gefühl der Reinheit und Unbeschwertheit, wenn der eigene Körper irgendwie benutzt wird. Auch wenn man das freiwillig zulässt, wenn die Zärtlichkeiten nicht im richtigen Rahmen sind, kommt unweigerlich dieses Gefühl des Benutzt-Werdens auf.

Und was das Warten bis zur Ehe betrifft: Wenn ein Junge keine Wertvorstellungen hat und an ein Mädchen kommt, das keinen oder nur sehr wenig Widerstand leistet, lädt sie ihn förmlich ein, immer wieder den Motor zu starten. Du musst ihm klar sagen, wann Sex für dich dran ist, und wie du dir den Aufbau einer Beziehung vorstellst.

Das ist sicherlich schwer, denn man möchte gerne schon diese volle Einheit mit dem anderen. Und auch ist es spannend und aufregend, mit dem „Feuer zu spielen“. Aber wenn du mit jemandem Sex hast, dann sagst du zum anderen: „Ich gehöre dir ganz und gar.“ Es soll ein „ganz einander schenken und annehmen“ sein. „Nur du“ - das soll zum Ausdruck kommen. Und: „Wir übernehmen Verantwortung füreinander, auch wenn ein Kind kommt.“

Und wenn du „alles davor“ mit ihm machst, wird es auch viel schwieriger zu warten. Wie willst du dann einen klaren Kopf behalten und in Freiheit entscheiden können? Es geht um Freiheit.



Wenn die körperliche Bindung schon so stark ist, auch wenn du nicht mit ihm schläfst — dann schränkt das deine Entscheidungsfreiheit ein, und es ist dann sehr schwer, ehrlich zu sich selber zu sein. Das ist leider so.

„In der Schule würde ich ja schon schief angeschaut werden, wenn ich meine Meinung zu diesem Thema sagen würde.“

Das verstehe ich, es ist sicher nicht angenehm. Aber ich weiß, dass heute immer mehr Jugendliche solche Leute bewundern, die Prinzipien haben, die nicht ständig mit dem Feuer spielen. Die selbstbewusst ihren eigenen Weg gehen.

„Außerdem, weiß ich nicht, ob es besser ist, wenn man z.B. beim Fortgehen jedes Mal mit einem anderen Jungen schmust, so wie es viele machen. Ist das nicht auch viel zu weit?“

Absolut sicher. Ich finde es traurig, wenn Mädchen sich für so wenig wertvoll halten, dass sie sich dauernd Stückchen weise von verschiedenen Jungen ausnutzen lassen und auch umgekehrt die Jungs ausnutzen.

„Nun ja, denkst du, dass es falsch ist, was ich gemacht habe? Wie gesagt, er hat mich schon überall berührt und so...“

Du hast ihm die Vorspeise gereicht und er wird jetzt immer hungriger sein und kaum erwarten können, eine ordentliche Mahlzeit zu bekommen. Somit hast du in ihm die Lust nach mehr geweckt. Es liegt jetzt an dir, was du aus dieser Situation machst. Du kannst „die Notbremse ziehen“ und ihm sagen, dass du eine Stufe zurück gehen willst, weil es dir wichtig ist, mit dem Sex zu warten... und dass dir das, was bis jetzt passiert ist, einfach eine Stufe zu weit gegangen ist. Wenn er dich wirklich liebt, wird er das respektieren, denn wenn er dich liebt, dann ist ihm wichtig, dass es dir gut geht und dass du nicht in Gewissenskonflikte gerätst. Es ist auf jeden Fall immer dort zu weit, wo einer der beiden nachher ein ungutes Gefühl hat. Und ihr solltet ehrlich darüber reden.

„Ich habe eine gute Freundin, die sagt, dass Gott alles verurteilt, was intim ist, vor der Ehe. Wie siehst du das?“

Ich glaube, es tut Gott weh, wenn du nicht erkennst, wie unendlich kostbar DU bist. Du hast dich einfach verliebt und dich von deinen Gefühlen überrollen lassen. Es ist schwer konsequent zu sein - gerade heute - wo es scheinbar alle „tun“. Gott verurteilt dich nicht, er möchte dich erziehen. Erziehen zur Liebe - zur richtigen Liebe. Er hat dich lieb. Er möchte dir Geduld schenken. Er sagt: „Komm in meine Arme, lass dich von mir zärtlich lieben, ohne, dass ich dich zu etwas überrede oder zwingen.“ Das Warten mit Sex gelingt nur jenen, die sich das ganz klar vorgenommen haben, die verinnerlicht haben, warum sie warten wollen. Es gelingt viel schwerer mit einem Freund, der nicht dieselbe Einstellung hat. Und gerade da habe ich schon sehr viel Leid gesehen.

Aber nur Mut! Es geht nicht darum, dass man ein perfekter Mensch ist und nie Fehler macht. Es geht vielmehr darum, ob wir wissen, was unser Ideal ist, und ob wir ernsthaft uns darum bemühen, konsequent zu sein. Und Jesus sieht nicht als strenger Richter von oben auf dich herab, sondern er möchte mit dir diesen anspruchsvollen Weg gehen. Lass Jesus immer mehr in dein Herz, und er wird dir helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Alles Liebe, **DEINE JENNY**



Auch wenn jemand glaubt, das wäre nichts Besonderes, vielleicht ist es genau diese Tat, die den Preis gewinnt! Mach also mit!

Preis des Lebens 2013

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die Bewegung für das Leben Südtirol verleiht deshalb auch wieder den Preis des Lebens. Die Prämierung erfolgt im Mai 2013. Prämiiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2012 bis April 2013.

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
-

EINSENDUNGEN (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis **15. April 2013**
an die **BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL**,
Winkelweg 10, 39012 Meran, Tel. 0473 237338
E-mail: bfl@aruba.it

Fernsehen und Computer schaden Kleinkindern

DER ZWISCHENRUF

Von Christa Meves

US-Pädiater haben erneut eindringlich davor gewarnt, Kinder unter 2 Jahren vor Fernseher oder andere elektronische Geräte zu setzen. Fernseher, Computer, iPads und Smartphones sind nicht nur in den USA allgegenwärtig. In amerikanischen Haushalten gibt es mittlerweile durchschnittlich bereits zehn Bildschirmgeräte.

Nichts stellt quengelnde Kinder so leicht ruhig, wie die Möglichkeit, sie die bewegten Bilder auf Bildschirmen aller Art verfolgen zu lassen. Auf Medien für Kleinkinder haben sich daher inzwischen bereits eine Reihe von Herstellern spezialisiert. Viele werben sogar damit, dass der Konsum angeblich die kindliche Entwicklung fördere. Das ist nach Einschätzung der American Academy of Pediatrics jedoch völlig falsch.

Studien des amerikanischen Council On Communications And Media Executive Committee haben aufgrund der Ergebnisse der Forscher um Dr. Ari Brown aus Austin/Texas vielmehr gezeigt, dass Kinder unter 2 Jahren zwar den Bewegungen auf

dem Bildschirm folgen, den Inhalt aber in keiner Weise verstehen.

Ihre geistige Entwicklung lasse sich folglich durch den Medienkonsum auch nicht fördern!

Wichtig für die kindliche Entwicklung sei dagegen das nicht-strukturierte Spiel mit einfachen Gegenständen. Durch das freie Spiel würden sie auch lernen, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Die Sprachentwicklung lasse sich am besten durch die Interaktion des Kindes mit Erwachsenen fördern. Sogenannte kleinkindgerechte Programme oder Software seien hierfür nicht nur kein Ersatz, sie behindern nach Ansicht der US-Pädiater sogar vielmehr den Spracherwerb! Eltern, die viel Zeit vor dem Fernseher verbringen, würden sich nicht nur weniger um die Kinder kümmern.

Die Hintergrundgeräusche lenken die Kinder auch vom Spielen und anderen Aktivitäten ab.

Gift ist es, die Kinder zum Einschlafen vor den Fernseher zu setzen. Dies führt nicht



nur zu einem ungesunden Schlaf, es stört auch die Entwicklung des Kindes. Vor einem Fernsehgerät im Kinderzimmer wird gewarnt.

ANLÄSSLICH DER ERNENNUNG DER HL. HILDEGARD VON BINGEN ZUR KIRCHENLEHRERIN DURCH PAPST BENEDIKT XVI.

LADEN WIR ALLE INTERESSIERTEN
HERZLICH EIN ZU EINER

WALLFAHRT NACH ROM VOM 5. - 7. OKTOBER 2012



Alle, die sich der Hl. Hildegard besonders verbunden fühlen, erhalten hier die Möglichkeit mit dem Hl. Vater und der ganzen universalen Kirche ihre Freude und Dankbarkeit über die Würdigung dieser großen Heiligen zum Ausdruck zu bringen und an diesem einzigartigen Ereignis teilzunehmen.

Information und Anmeldung unter
Tel.: (0039) 0471 402041 oder 329 2804600

KINDER VERLANGEN NACH WISSEN

Jede Familie besitzt ihre eigene Kultur:
christliche Feste schenken dabei eine ganz besondere Atmosphäre

Von MARIA BÜCHSENMEISTER

Ist es Ihnen auch schon einmal so ergangen? Vor einem Fest ist viel zu wenig Zeit, um ausgiebig zu basteln, zu putzen, zu planen und zu schmücken. Unzufrieden denkt man: Dann nütze ich wenigstens die wenigen freien Minuten zwischendurch zum Beten! Und ganz unerwartet wird diese Feier zu einer der schönsten seit Jahren.

Kleine Kinder nehmen von ihren Eltern alles an, nehmen aber auch vieles wahr. Ohne große Worte sind sie in unsere Gottesbeziehung mit eingehüllt.

Doch kaum können sie sprechen, stellen sie Fragen: „Mutti, warum gehen wir in die Kirche? Warum hängt der Mann da oben (am Kreuz)? Warum macht der Vati dir in der Früh ein Kreuz auf die Stirn? Warum betet ihr da immer das Gleiche? Warum darf ich das nicht essen? Warum, warum, warum?“ Ganz ohne

Kritik, alleine aus dem Wunsch heraus zu verstehen: diese Welt, die sie umgibt, diese Dinge, die sie regelmäßig erleben und diesen Gott, von dem Vater und Mutter als „lieben Gott“ sprechen. Kinder verlangen nach Wissen!

Und wir Eltern dürfen und können ihnen dieses vermitteln. „Ein Christ darf heute nicht dumm sein!“, lautet der erste Satz von Pater Karl Wallner in seinem „Junge Menschen auf dem Weg zu Christus“ und Scott Hahn meint: „Der beste Weg, Christus und seine Kirche zu lieben ist, ihn und seine Kirche zu kennen.“ Vor zehn Jahren haben wir begonnen, dazu die Religionsbücher von Weihbischof Andreas Laun zu verwenden. Am Anfang noch als „Versuchsfamilie“, bereits nach wenigen Tagen voller Begeisterung. Während des gemeinsamen Abendgebetes liest mein Mann immer wieder einige Absätze vor und der Inhalt wird besprochen. So möchten wir unseren Kindern ein Fundament legen.

Oft sind wir überrascht, wie viel sie durch diese wenigen Minuten lernen und verstehen. Vor den jeweiligen Festen suchen wir uns einfach die passenden Kapitel heraus, momentan - kurz vor der Erstkommunion einer unserer Töchter - die heilige Messe. Die einen lernen etwas Neues, für die älteren Geschwister werden bereits vergessene oder verdrängte Themen wiederholt und auch für uns Eltern ist es immer wieder eine Bereicherung. Gehören wir doch bereits zu jenen Generationen, die sich religiöse Bildung selbst aneignen müssen. Gleichzeitig empfinde ich das schlichte Abendgebet gerade vor hohen Festen als ungemaine Erleichterung. Wir brauchen uns nichts Neues überlegen, wir brauchen weder mit den Kindern noch bei uns selbst mehr Zeit einplanen. Die tägliche Routine macht vieles einfacher und entlastet. Wie schön, dass der Mensch seine innere Haltung auch äußerlich zeigen kann.

An besonderen Feiertagen pflegen wir besondere Bräuche, das beginnt mit der festlichen Kleidung. Am Sonntag keine „fetzigen“ Jeans, zur Messe die Clips und das Kostüm, etwas Schminke - wenn dazu noch Zeit ist - und der Vater mit Krawatte und Sakko. Zu Weihnachten das Dirndl, nur für den Abend daheim, für niemanden zu sehen, nur für die Familie und den lieben Gott. Zur Mette schlüpfen die Kinder dann in warme Hosen und wandern mit den Laternen durch den Schnee zur Kirche hinunter.

Manchmal ist das harte Erziehungsarbeit, oft können wir es jedoch nutzen, um die Kinder zu gewinnen. Immer wieder fragen mein Mann und ich uns, wie wir eine Feier so gestalten können, dass auch die materiellen Aspekte das Fest für unsere Kinder liebenswert und anziehend machen. Dazu können Bräuche wertvolle Anregungen bieten. Hier geht es nicht nur um äußeres Tun, viele dieser Traditionen weisen auf den Kern des Festes hin, sind Katechese.

Als Eltern ist es oft schwer zu erkennen, was nun tatsächlich für die eigene Fa-

milie authentisch ist. Worin besteht unsere konkrete Familienkultur? Und wo machen wir nicht mehr mit, da das Drumherum vom Wesentlichen ablenkt oder es sogar entstellt? Oder es einfach zu aufwändig ist?

Im Advent gibt es Mandarinen und Orangenmarmelade. Die ersten Kekse erst am Heiligen Abend, wie lange die Kinder sich darauf freuen! In manchen Familien wird nur in der Adventzeit die Modelleisenbahn vom Dachboden geholt. Am Heiligen Abend werden die Geschenke erst nach dem gemeinsamen Essen, Beten und Singen ins Zimmer getragen. Eine andere Familie „versteckt“ sie bis zur Bescherung unter einer Decke. Weihnachten mit Kindern in einer großen Familie ist wunderschön. Aber noch immer denke ich gerne an unser erstes gemeinsames Weihnachtsfest zurück, frisch verheiratet, ohne Kinder, in einer kleinen Wohnung.

Zu Silvester fuhren wir zu den Eltern. In absehbarer Zeit werden wir wieder so feiern. Zu Ostern gibt es die wunderbarste Liturgie des Jahres. Am Sonntag im Nest einen kleinen Schokohasen oder ein Schokolamm, zwei gefärbte Eier und eine Hand voll - und wirklich nicht mehr - Süßes. Bei Freunden steht zu Pfingsten der Pfingstkuchen am Tisch, mit sieben roten Kerzen, eine für jede Gabe des Heiligen Geistes. Zu Allerheiligen und Allerseelen haben wir nun selbst ein Grab auf unserem Friedhof. So stehen auch wir an den Feiertagen dort und beten für einen Menschen, den wir alle lieben. Dadurch entdeckten wir noch stärker, wie gerne unsere Kinder über das Leben ihrer Vorfahren sprechen. Auch uns macht es Freude, ihnen immer wieder die gleichen Geschichten zu erzählen und oft fragen wir dann bei unseren eigenen Eltern nach: „Wie war das eigentlich genau?“

Beten wir den Rosenkranz in der Familie, dann beten ihn mein Mann und ich. Die kleinen Kinder spielen zwischen unseren Füßen, die Großen schauen für ein Geheimnis vorbei, beten vor und bestimmen gerne das Anliegen, bleiben aber nicht immer für den ganzen.

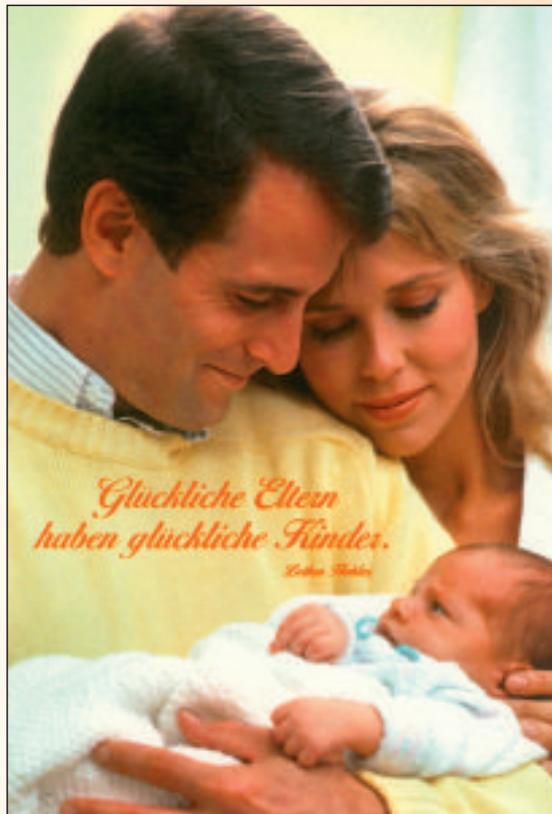
In einem meiner Lieblingsbücher erzählt der Autor von seiner eigenen Firmung. Er hatte vergessen, seine Zähne zu putzen und seine Mutter

machte ihm deswegen die ganze Fahrt über Vorwürfe. Verletzt dachte er sinngemäß: Wenn am heutigen Fest geputzte Zähne das Wichtigste sind, dann kann ich auf diese Gemeinschaft der Kirche verzichten!

Und was sage ich? „Um Himmelswillen! Wie schauen denn deine Fingernägel aus? Kommt eigentlich keiner von euch auf die Idee, mir zu helfen? Am Heiligen Abend ziehen wir immer alle ein Dirndl an.“ Kann man Überforderung und schlechte Stimmung bei solchen Anlässen vermeiden? Sicher können wir eines: Sie nicht von vorneherein planen! So versuchen wir nur jene Anregungen in unsere Familienkultur aufzunehmen, die in unserer Situation machbar sind, die unsere Arbeitskapazität nicht überlasten, für die wir nicht unseren Schlaf opfern müssen. Zum Beispiel Krapfen zum Namenstag, eben gekaufte und für jeden nur einen.

Prägender als die beste Familientradition ist für Kinder die herrschende Grundatmosphäre: Meine Eltern glauben an diesen Gott, sie haben ihr Leben nach Ihm ausgerichtet - erst viel später akzeptieren sie den Kampf, der dahinter steht und der nicht immer gewonnen wird - und sie sind glücklich! Unseren Kindern das Tag für Tag zu vermitteln, zählt zu den größten Herausforderungen und gleichzeitig zu den unspektakulärsten. ■

Die Autorin ist Mutter von elf Kindern im Alter zwischen 18 Jahren und acht Monaten. Mit ihrem Mann führt sie den Verlag „ehefamiliebuch“ in Österreich.





Bilder-Kreuzwörterrätsel

Das alles nehmen Sandra und Johannes mit in die Schule. Zwei Dinge haben sie noch dazugeschmuggelt. Welche sind es?

Der Herbst, er trägt ein buntes Kleid. Er bringt uns eine schöne Zeit mit Äpfeln, Birnen, Trauben, Nüssen, für die wir auch zu danken wissen.

Welche Schuhe sind identisch?

Was ist das?

Hui, der Wind!
 Jetzt siehst du nur ein Gewirr von Linien und viele Ziffern.
 Jede Ziffer steht für eine Farbe:
 1 = Gelb, 2 = Rot, 3 = Blau, 4 = Grün.
 Wenn du die Felder ausmalst, wird aus dem Liniengewirr ein Bild.

Wie heißen wir?
 Die letzten Buchstaben der Namen sind zugleich die Anfangsbuchstaben des folgenden Namens.
Sehe die Reihe nach rechts und links fort!

Mmm! Die schönen Äpfel!
 Auf welchem Weg kommt Maxi zu dem Baum?





von Univ.-Prof. Dr.
Dr. REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus
Bamberg

SEHNSUCHT NACH LIEBE UND GEBORGENHEIT

Lob, Anerkennung, Zuhören, Trösten, Streicheln, Liebhaben verankern Sicherheit und Vertrauen im existentiellen Dasein, und stabilisieren die seelische Gesundheit.

Vor allem in westlichen Industrie-Gesellschaften gibt es eine alarmierende Zunahme psychosomatischer Verhaltensprobleme bei Kindern. Wie kommt das? Sind es negative Einflüsse der Medien, Fehl-Ernährung oder Umweltvergiftung, die Kinder krank machen?

Dies alles sicherlich auch. Weitgehend verschwiegen werden jedoch Ursachen, die ihre Wurzeln in einem Mangel an Liebe und Geborgenheit, Selbstwertbestätigung und Verständnis haben. Kinder brauchen diesbezüglich Liebe, Zeit und Zuwendung, um vor allem schwierige Entwicklungsphasen besser bewältigen zu können. Weist ihre Erziehung darin Mängel auf, erleiden sie psychische Verwundungen, gegen die sie meist wehr- und hilflos sind. In der Tiefe ihrer Seele fühlen sie jedoch, dass ihnen etwas fehlt, und sie leiden zunächst still.

HILFERUF DER SEELE

Nach und nach wehrt sich ihre verletzte Psyche. Dann brechen die Nöte aus ihnen heraus. Erwachsene setzen sich in solchen Fällen mit den Verursachern ihres Leids auseinander. Ein Kind ist dazu noch nicht selbständig genug. Daher reagiert es mit einem auffälligen Problemverhalten. Das ist nicht «ungezogen» oder «böseartig», sondern der Hilferuf seiner gequälten Seele. Aus zahlreichen Gesprächen mit jungen Menschen erfahre ich: Sie sehnen sich vergebens nach Liebe, Geborgenheit und Annahme.

«GRUNDTVITAMINE» DER ENTFALTUNG

Weltweit sind wir auf dem besten Weg, Liebe und Nestwärme in der Erziehung zu vernachlässigen und damit Kindern die seelisch-geistigen «Grundvitamine» menschlicher Entfaltung zu verweigern. Dies wirkt sich auf die seelische wie körperliche Gesundheit aus. Heute müssen Millionen Kinder die Folgen eines «emanzipierten» Verhaltens hinsichtlich sexueller Freizügigkeit und der Zerrüttung von Ehe und Familie ihrer Elterngenerationen ertragen, die Gottes Schöpfungsordnung ignorierte und seine Gebote nach eigenem Geschmack auslegte. So nahmen schmerzhafteste Entwicklungsstörungen im engen Umfeld der Kinder ih-

ren Anfang: Defizite echter persönlicher Liebe und familiärer Sinnggebung.

ANDI

Als Student im 4. Semester machte ich ein Praktikum in einer Grundschule. Am ersten Tag gab die Lehrerin eine einführende Charakterisierung der Kinder ihrer Klasse. Darunter war auch Andi, ein kleiner schwächlicher Junge. Er saß hinten in der letzten Bank. «Geben Sie auf den besonders acht!» meinte die Lehrerin und ging in Flüstersprache über. «Andi ist asozial und aggressiv. Er macht mir täglich meinen Unterricht kaputt». In meinen pädagogischen Anfängergedanken nahm ich mir vor, Andis Verhalten besonders kritisch zu analysieren und ihm mit Strenge zu begegnen.

Hierzu gab es bald Anlass zur Genüge: Andi war nicht «bei der Sache», zappelte auf seinem Stuhl und stand mit gesenktem Blick

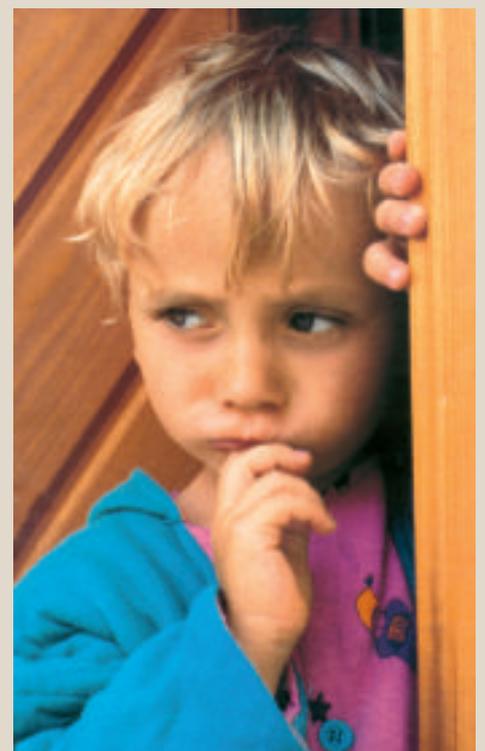
**Man muss nicht nur den Willen
Gottes tun wollen, sondern
muss ihn freudig erfüllen.**

(Franz von Sales)

da, wenn er aufgerufen wurde und (wieder einmal) keine Antwort wusste. Seine Hausaufgaben waren voll Fehler und stachen von den sorgfältigen Hefteinträgen seiner Mitschüler höchst negativ ab. Aber offensichtlich war Andi Tadel, Strafe und strenge Ermahnungen schon gewohnt. «Ein hoffnungsloser Fall!» meinte die Lehrerin. Dann kam jener Tag, an dem ich Pausenaufsicht hatte. Während ich im Schulhof auf und ab ging, wurde es mit einem Mal seltsam still. Die Kinder hatten einen Kreis gebildet, um offensichtlich etwas Interessantes zu beobachten. Bald bemerkte ich: Der Mittelpunkt des Interesses war Andi. Sie provozierten ihn und gaben ihm Schimpfnamen. Wieder hatte er seine Augen gesenkt. Aber plötzlich stieß er aus seiner Hilflosigkeit heraus mit dem Fuß auf seinen ärgsten Peiniger ein. Im gleichen Moment war ich schon bei ihm. Sofort duckte er sich und hielt in Erwartung strafender Schläge seine Arme über den Kopf. Genau dies war für mich ein pädagogisches Schlüsselereignis. Plötzlich gab es mir einen Stich ins Herz, denn ich spürte mit einem Mal die tiefe Not dieses kleinen Jungen, wie wenn es meine eigene wäre. Nein, es gab keine Schläge. Vielmehr legte ich meinen Arm um seine

Schulter, wandte mich den anderen Kindern zu und sagte: «Lasst endlich Andi in Ruhe! Er ist ein netter Junge. Ich mag ihn. Er ist genauso viel wert wie du und du und du». Später erfuhr ich von seinem lieblosen Zuhause, geschiedene Eltern, alleingelassen, vernachlässigt, abgelehnt, von seiner Umwelt «abgestempelt» ...

Warum mir dieses Erlebnis noch heute in der Seele brennt? Es war der Blick, mit dem Andi mich anschaute. Ich kann es nicht genau beschreiben. Doch in seinen Augen sah ich so etwas wie Erstaunen, Erlösung, Dankbarkeit und die Zuneigung eines kleinen Jungen. Wenn ich heute als Professor meinen Studenten ans Herz lege, wie bedeutsam die Liebe für jedes Kind ist, so hat auch Andi daran seinen Anteil. Ja, da war noch etwas: Einige Tage später kam Andi vor Unterrichtsbeginn auf mich zu: «Ich hab' dir was mitgebracht, Herr Lehrer – von meinem großen Kaktus daheim einen kleinen». Er kramte ein Stück Zeitungspapier aus seiner Schultasche und wickelte einen winzigen stacheligen Ableger aus. «Das bin ich», flüsterte er schüchtern. «Ich schenke ihn dir». Ich strich Andi übers Haar und dachte: Warum spüren wir eigentlich nicht, wenn ein ganz lieber, aber hilfloser kleiner Junge sich nach Liebe sehnt? ■





Die Macht des Gebetes

Als alles anders kam, als wir dachten

Ein ergreifendes Zeugnis von einem Ehepaar aus den USA

Ich möchte von einem Ereignis berichten, das mich tief in meiner Seele erschüttert hat. Im Herbst 2001 bekamen meine Frau Cathy und ich die Gewissheit, dass unser erstes Kind unterwegs war. Vor Freude plante Cathy einen Besuch bei ihrer Schwester in Kalifornien. Der Flug wurde für den 11. September 2001 gebucht. Auf dem Weg mit dem Auto zum Flughafen beteten wir zu Gott um Beistand für eine sichere Reise für Cathy und das kleine Baby. Kaum hatten wir das „Amen“ gesprochen, vernahmen wir ein lautes „Plopp“ und das Auto schlingerte heftig, ein Reifen war geplatzt. So schnell wie möglich wechselte ich ihn gegen den Ersatzreifen aus. Leider erreichten wir den Flug nicht mehr und mussten wieder nach Hause fahren. Cathy war sehr enttäuscht. Sie hatte sich so auf den Flug gefreut.

Zu Hause angekommen, erhielt ich einen Telefonanruf von meinem Vater. Er war pensionierter Feuerwehrmann des FDNY (Fire Department New York).

Seine Stimme ließ mich aufhorchen. Aufgeregt fragte er nach der Nummer des Flugzeugs, mit dem Cathy geflogen sei. Ich erzählte ihm von unserer Panne. Tief bewegt teilte er uns mit, dass genau dieses Flugzeug jenes war, das in den Südturm des World Trade Center gekracht und in Flammen aufgegangen war. Ich war bei dieser Nachricht so geschockt, dass es mir die Stimme verschlug.

Mein Vater teilte noch etwas mit: „Ich mache mich jetzt auf, um an der Unglücksstelle zu helfen. Ich kann doch nicht zu Hause herumsitzen, ich muss etwas tun!“ Ich war sehr besorgt um seine Sicherheit, insgeheim auch deswegen, weil er schon lange seinen Glauben als Christ verloren hatte. Wenn ihm etwas zustoßen würde ...! Bevor er auflegte, sagte er: „Passt gut auf mein Enkelkind auf!“ Es waren die letzten Worte, die ich von meinem Vater gehört habe, denn er kam während der Bergungsarbeiten am eingestürzten World Trade Center ums Leben.

Meine tiefe Freude darüber, dass Gott ganz offensichtlich unser Gebet um Sicherheit für Cathy und das Baby erhört hatte, schlug plötzlich in Unverständnis und bittere Anklagen um und ich kam nahezu zwei Jahre lang nicht von meinen Vorwürfen los: „Warum hat Gott mir den Vater genommen? Mein Sohn würde seinen Großvater nie mehr sehen können. Warum durfte mein Vater seinen Glauben nicht wieder gewinnen? Warum konnte ich mich

nicht mehr von ihm verabschieden?“

Doch dann kam alles anders. Vor zwei Monaten saß ich mit Cathy und unserem Sohn Jacky zu Hause, als es an der Tür klopfte. Ich sah Cathy an — keiner von uns erwartete jemanden.

Ich öffnete. Draußen standen ein Mann und eine Frau mit einem etwa 2-jährigen Kind. Der Mann sah mich an und fragte, ob mein Vater Jacob Matthews geheißen hatte. „Ja“, sagte ich. Da griff er bewegt nach meiner Hand und sagte: „Ich hatte nie die Gelegenheit, Ihren Vater zu treffen, aber es ist mir eine Ehre, jetzt seinem Sohn die Hand reichen zu können.“ Erstaunt sah ich ihn an. Dann begann er zu erzählen: „Meine Frau arbeitete gerade im World Trade Center, als der mörderische Flugzeugangriff erfolgte. Sie konnte weder flüchten noch sich befreien und wurde schließlich im Schutt eingeklemmt. Wissen Sie — es war besonders schlimm für sie, denn sie war schwanger. Ihr Vater war der Einzige gewesen, der sie aufgefunden, befreit und gerettet hat.“

Ich konnte die Tränen nicht zurückhalten, als ich daran dachte, dass mein Vater sein Leben hingegeben hatte, um andere Menschen zu retten. Aber schon begann seine Frau, ihren kleinen Jungen an der Hand, zu sprechen: „Da ist noch etwas, was Sie wissen sollten: Ich möchte Ihnen sagen, dass ich zusammen mit Ihrem Vater, angesichts des Sterbens rings um uns, gebetet und mit ihm über Gott gesprochen habe, während er mich aus dem Schutt heraus grub. Unser Beten und seine seelische Erschütterung haben ihn zu Gott geführt. Das habe ich in meinem Herzen gespürt.“

Als ich dies vernommen hatte, weinte ich bitterlich vor Überwältigung und mit einem tiefen inneren Glückseligkeit. Mir war mit einem Mal bewusst: Gottes Wege sind nicht die der Menschen. Und ich betete im Stillen: „Verzeih mir, Vater im Himmel!“

Schließlich erfuhren wir noch etwas Wunderschönes. Die Eltern des kleinen Jungen sagten uns: Als unser Baby geboren wurde, gaben wir ihm den Namen Jacob Matthew“ zu Ehren jenes Mannes, der sein Leben hingab, damit eine Mama und ihr Baby leben konnten.“



GEBETE ZUR EHEERNEUERUNG

Herr Jesus Christus,

im Sakrament der Ehe haben wir uns einander geschenkt. Du bist die Mitte dieses Bundes. Die Liebe, die wir einander schenken, ist sichtbares Zeichen deiner Liebe.

Du hast uns mit Kindern gesegnet. Sie sind Ausdruck unserer Liebe und kostbare Gabe des Schöpfers.

Du hast uns gelehrt, einander zu ertragen in guten und in schweren Tagen.

Du hast uns geholfen, einander zu verzeihen, wenn wir uns verletzt haben.

Danke für die göttliche und eheliche Bundestreue.

Wir erneuern jetzt vor dir Herr unser Eheversprechen und sprechen uns gegenseitig ein dreifaches Ja zu:

ein Ja zu dir, meinem Ehepartner;

ein Ja zu Gott als Mitte des Bundes;

ein Ja zu unseren Kindern und allen, die uns anvertraut sind.

So bitten wir dich, Herr, um deinen besonderen Segen für uns als Ehepaar.

Im Namen des Vaters ...

Liebe(r) ...

heute will ich ein neues Ja zu dir sprechen. Ich nehme dich an als ein Geschenk, das Gott mir in dir machen wollte. Ich will vertrauen, dass die Liebe Gottes mich befähigen wird, dir die Liebe zu geben, die du täglich brauchst, damit unsere Liebe zueinander immer mehr das Antlitz Gottes auf der Erde widerstrahlt.

Herr Jesus Christus! Im Sakrament der Ehe haben wir uns einander geschenkt.

Du bist in diesem Sakrament als der Dritte im Bunde bei uns gegenwärtig. In den Jahren unserer Ehe hast du uns gelehrt und immer tiefer eingeführt, einander zu achten und zu lieben und füreinander da zu sein. Die Liebe, die wir einander schenken dürfen, nehmen wir dankbar an als leibhaftiges Zeichen deiner Liebe zu uns.

Du hast uns mit Kindern gesegnet. Sie sind Ausdruck unserer Liebe und Zeichen deiner lebensspendenden Gegenwart. Danke, dass wir für sie da sein dürfen und ihnen Lebenshilfe geben können.

Du hast uns gelehrt, einander zu tragen und zu ertragen.

Du hast uns geholfen, einander zu verzeihen, wo wir gefehlt und einander wehgetan haben. Danke für das Geschenk der Vergebung in der Ehe. Besonders in den Tagen des Leids, der Sorge und Angst haben wir erlebt, dass wir in deiner Kraft einander Hilfe und Stütze sind. Wir sind einander auch dankbar für die Erfahrungen der Treue, dass wir uns freuen können über unseren gemeinsamen Lebensweg.

Wir sehen uns heute mit neuen Augen. Unser erneutes Ja hat eine größere Klarheit und Tiefe, da wir uns noch besser erkennen durften.

So nehmen wir uns heute neu an als dein Geschenk an uns. Herr segne unsere Ehe neu. Schenke uns deine Gnade für alle guten und schweren Stunden.

Mache uns zum Segen für unsere Kinder und die Menschen, denen wir begegnen.

Lass uns Apostel für andere Ehepaare sein und heile durch uns die Ehen und Familien unserer Zeit. Maria, du Mutter der schönen Liebe und Königin der Familie, dir vertrauen wir uns erneut im Bund der Liebe an. Bleibe uns nahe in unserem Haus und lass unsere Liebe jeden Tag tiefer und treuer werden.



**Maria, Königin der Familie,
wir bitten dich!**

Königin der Familie, lebe und wirke auch in unserer Familie. Suche uns heim, bringe uns Christus, und hilf uns, aus der Gnade des Ehesakramentes zu leben.

Sei uns Mutter und Erzieherin. Gestalte unsere Familie nach dem Vorbild der Heiligen Familie von Nazareth zu einer Kirche im Kleinen, zu einem Ort des Glaubens, der Geborgenheit und Sicherheit.

Lass uns eins sein in der Liebe, und Geduld und Verständnis füreinander haben. Gib uns die Kraft, eine Atmosphäre der Freiheit und Reinheit, der Freude und des Friedens zu pflegen.

Forme uns Eltern zu priesterlichen Vätern und Müttern, damit wir durch Wort und Beispiel unseren Kindern den Weg weisen. Hilf uns, jedes Kind in seiner Art anzunehmen und zu beheimaten. Lass uns selbstlos der Berufung dienen, die Gott in sein Herz gelegt hat, vor allem dann, wenn er es zum Priestertum oder in eine religiöse Gemeinschaft führen will.

Stehe uns bei in der Not und hilf uns, wie du ein bereitwilliges Ja zum Willen Gottes zu sagen.

Schenke uns Licht in dunklen Stunden, Kraft zum Verzicht und Trost im Leid.

Hilf, dass unser Haus ein Heiligtum wird, damit wir als Familie unsere Sendung in der Welt erfüllen können und lebendige Bausteine werden für die Kirche der Zukunft. Königin der Familie, wir weihen uns dir! Segne und schütze unsere Familie!

Segensgebet für Brautpaare

Herr Jesus, alle wahre Liebe stammt von dir und führt zu dir. Lass die Liebe in uns wachsen und reifen. Mach uns fähig, aus ganzem Herzen ein Ja zueinander zu sprechen. Mach uns fähig, uns ganz aneinander zu verschenken. Segne die Zeit unserer Vorbereitung auf die Hochzeit. Amen



Bewegung für das Leben - Südtirol

Bewegung für das Leben – Südtirol 👍 Gefällt mir ✉ Nachricht senden

44 „Gefällt mir“-Angaben · 8 sprechen darüber · 0 wäre klar

Gemeinnützige Organisation
Wir setzen uns für den Schutz des menschlichen Lebens von der natürlichen Empfängnis bis zum natürlichen Tod ein. Bei Hauterkrankungen unserer

Info Foto Karte Veranstaltungen PDF

Seite erstellen

jetzt
August
in Facebook
beigetreten

Hauptseite

Beitrag **Foto/Video**

Schreib etwas ...

Bewegung für das Leben – Südtirol
vor etwa einer Stunde

„Wer seine Zukunft auf ein Kind setzt, wirft Sonne in die Welt, Licht in das Dunkel und Freude in die Traurigkeit.“
Aus Afrika



Gefällt mir · Kommentare · Teilen

2 Personen gefällt das.

Schreibe einen Kommentar ...

Aktuelle Beiträge anderer kürzer

Alle anzeigen

- Rudolf Diebemann**
<http://www.facebook.com/cathgag>
21.1. - 8. September um 09:44
- Rudolf Diebemann**
BfL sogar auf Facebook vertreten - super!
21.2.12 - 20. August um 23:06
- Martha Ziegeler**
Milliarden für Verhütungsmittel in der Dritten Welt
25. Juli um 05:37
- Bibiana Müller**
Wir müssen uns in Europa zusammenschließen in Akti...
21.12.12 - 24. Juli um 14:38
- Mehrere Beiträge

Empfehlungen

Empfehlung schreiben ...

„Gefällt mir“-Angaben

Alle anzeigen

- Familienetzwerk**
Gemeinnützige Organisation 👍 Gefällt mir
- idea**
Gemeinnützige Organisation 👍 Gefällt mir
- LifeSiteNews.com**
Gemeinnützige Organisation 👍 Gefällt mir
- Vit. Schwangerschaftskoeffizienten**
Gemeinnützige Organisation 👍 Gefällt mir
- Stopp PD**
Gemeinschaft 👍 Gefällt mir

Besuchen Sie uns auf **facebook**

<http://www.facebook.com/pages/Bewegung-für-das-Leben-Südtirol/410685695644157>